Nr. 359 — 13. Jahrgang · Einzelnummer 0.30 Złoty · Katowice, den 30 Dezember 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Der letzte Rettungsversuch der SPD.

Eisige Ablehnung der „Eisernen Front“

Zentrum und Christliche Gewerkschaften haben keine Neigung, die Sozialdemokratie zu stützen

„Weihnachtsfriedlicher“ Reichsbanner-Aufruf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Dezember. Kurz vor Weihnachten wurde in Linksblättern zur Bildung einer sogenannten „Eisernen Front“ aufgerufen, die alles zerschmettern solle, was nicht hundertprozentig für die Republik begeistert ist, vor allem aber den Faschismus. Die treibende Kraft war die Sozialdemokratie, die Partei, die in Reden, Kundgebungen und Zeitungsartikeln oft genug erklärt hat, daß sie sich zur Demokratischen Republik nur solange bekennt, bis die Sozialistische sturmreif geworden ist, und diesem Bekenntnis in dem schönen Vers

**„Republik, das ist nicht viel,
Sozialismus ist das Ziel“**

auch dichterischen Schwung gegeben hat. Natürlich ist dem Reichsbanner, in dem das Rot das Schwarz und Gold immer mehr verdrängt, die Führung zugedacht. Es soll die erste der fünf Staffeln bilden, die im Organisationsplan vorgesehen sind. In der zweiten Staffel sollen die republikanischen Gewerkschaften und Beamtenbünde, in der dritten der Reichsbund der Kriegsbeschädigten folgen und in der fünften, also etwa dem ehemaligen Landsturm ohne Waffe vergleichbar, ein Sammelsurium aufmarschieren, in dem die unvermeidliche **„Deutsche Liga für Menschenrechte“** neben dem **„Sturmvogel“**, Flugverband der Werktätigen, der **Republikanische Richterbund neben dem Deutschen Wassersportverband, die Republikanische Beschwerdestelle neben dem Deutschen Alpenverein** und noch eine Handvoll anderer Organisationen vom **Republikanischen Reichsbund** bis zum **Republikanischen Pfadfinderbund**, der Bewegung Nachdruck geben soll. „Denn“, so heißt es in einer Entschließung, die soeben in einer Vorstandssitzung des Reichsbanners gefaßt worden ist, **„im kommenden Kampfjahre soll mit den Todfeinden der Republik endgültig Schluß gemacht werden“.** Das klingt freilich kriegerisch und blutdürstig in der Zeit des Weihnachts- und des Burgfriedens, und wie würde die Linke sich entrüsten, wenn ein solches Wort von rechts herübergeschallt wäre. So aber hat sich niemand sonderlich erregt, **denn alles Bramarbasieren kann nicht über die Bedeutungslosigkeit dieser „Eisernen Front“ hinwegtäuschen.** Beredter als das Kampfgeschrei ist

das tiefe Schweigen der gesamten Zentrumspresse und die schroffe Absage der Christlichen Gewerkschaften,

deren Organ, „Der Deutsche“, das Kind beim rechten Namen nennt, wenn er schreibt, **daß sich hinter der „Eisernen Maske“ nichts als die Sozialdemokratische Partei verbirgt, die alle ihr erreichbaren Parteien, Gewerkschaften und Vereine zusammenfassen will, um der Gefahr zu entgehen, bei den entscheidenden Wahlen im Frühjahr, vor allem bei den Preußischen Wahlen ihre Machtposition zu verlieren.** Die Christlichen Gewerkschaften, so erklärt der „Deutsche“, und die Verbände des DGB., denken nicht daran, sich in diese Aktion einspannen zu lassen, die letzten Endes nur den politischen Zwecken der Sozialdemokratie dienen soll. Dann sieht sich das Blatt die Kehrseite der Aktion noch genauer an und schreibt:

„Es steht nicht gut um die Sozialdemokratie. Die Anhängerschaft wird von Tag zu Tag unzufriedener, und die Kritik in den eigenen Reihen an der Führung ist sehr scharf“.

In einem Artikel in dem sozialdemokratischen Blatt „Das freie Wort“, das von Heilmann herausgegeben wird, hat Felix Stößinger eine Charakteristik der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Politik gegeben, die sehr aufschlußreich ist. Darin heißt es:

„Wir haben heute weder wissenschaftliche Bannerträger noch ideologische, wir haben nicht die Künstler, nicht die Propheten und Fanatiker, nicht die religiösen Künder einer neuen Menschheitsidee noch die Persönlichkeiten, die mit der Kraft des Gefühls und dem Pathos der Gerechtigkeit die Menschheit und vor allem das Volksganze davon überzeugen, daß die sozialistische Arbeiterbewegung Träger und Gestalter einer neuen Welt ist. Auch Situationen, in denen normalerweise ein wahrer Massenzustrom zur Partei und zu den Gewerkschaften erwartet werden mußte, brachten nicht im entferntesten das, was sich die Alten einst in solchen Zeiten vom Sozialismus versprochen hatten. In einer Lage wie heute, in der weit über 75 Prozent des Volkes Parteien anhängen, die wenigstens dem Namen oder dem vorgeblichen Wollen nach sozialistische Parteien sind, übt die Sozialdemokratie keine Zugkraft auf die in revolutionäre Bewegung geratenen Massen aus. Gerade im Interesse der Partei muß man in einer solchen Zeit aussprechen, daß die Partei dem Gefühl der Volksmassen entfremdet ist und deshalb in den letzten Jahren an Einfluß verloren hat. Wo ist unser Einfluß auf das deutsche Volk als Ganzes?“

Der „Deutsche“ bemerkt dazu, diese allgemeine Unzufriedenheit im sozialistischen Lager dränge darauf, die jetzigen alten Führer zu beseitigen und jüngere Kräfte vorzuschicken. Dabei wird auch vor Männern wie Braun und Severing nicht Halt gemacht. Es ist zwecklos, alle Gerüchte und Pläne, von denen man hört, registrieren zu wollen. Sicher ist aber, daß die Aktion der „Eisernen Front“ diesen inneren Gärungsprozeß in der Sozialdemokratischen Partei kaum wird aufhalten können.

Diese herbe Kritik ist den Sozialdemokraten stark auf die Nerven gefallen. Der „Vorwärts“ stellt sich so naiv, anzunehmen, daß die Christlichen Gewerkschaften verstimmt seien und er sowie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ beschwören sie, ihre Meinung zu revidieren. Aber nach der eindeutigen Schärfe der Absage ist darauf schwerlich zu rechnen, zumal, wie schon erwähnt, die gesamte Zentrumspresse im Gegensatz zu den lebhaft die Werbetrommel rührenden linksdemokratischen Blättern sich in eisiges Schweigen hüllt.

Kaufmann und Werbungskosten

Von

Steuersyndikus
Dr. jur. et rer. pol. **Brönner, Berlin**

Bei der Berechnung seines Einkommens aus 1931 für die Einkommensteuer kann der Kaufmann davon ausgehen, daß alle ihm durch den Gewerbebetrieb entstandenen Ausgaben als Werbungskosten abzugsfähig sind (RFH. Bd. 20 S. 208). Ob die Aufwendungen im Interesse des Gewerbebetriebes erforderlich waren, hat das Finanzamt grundsätzlich nicht zu beurteilen. In erster Linie sind als Werbungskosten des Kaufmanns die unmittelbar zur Erzielung, Erhaltung und Sicherung der Einkünfte aus dem Betrieb gemachten Aufwendungen absetzbar: Anschaffungskosten für Betriebsgegenstände, Gehälter, Löhne, Bürounkosten usw. Bei den Anschaffungskosten für Anlagegegenstände (Gebäude, Maschinen, Inventar, Gerät usw.) handelt es sich darum, ob diese Aufwendungen bereits im Zeitpunkt der Verausgabung voll abgesetzt werden können oder als Aktivposten eingesetzt und im Laufe ihrer Lebensdauer abgeschrieben werden müssen. Wird, wie bei Gebäuden, Maschinen, Gerät usw., aber auch bei anderen entgeltlich erworbenen Vorteilen, wie z. B. Firmenwert, Anspruch auf Wettbewerbsunterlassung oder dergl. ein wirtschaftliches Gut erworben, dessen Nutzung sich über das laufende Geschäfts-

Postkartenporto 7 Pfennig

Aenderungsvorschläge für die Postgebühren-Senkung im Verwaltungsrats-Ausschuß

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Dezember. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost beriet die Vorlage, die der Reichspostminister zur Senkung wichtiger Post- und Fernmeldegebühren gemacht hatte. Es wurde beschlossen, dem Verwaltungsrat zu empfehlen, die Vorlage der Verwaltung mit gewissen Abänderungen anzunehmen. In Abweichung von der ursprünglichen Vorlage soll **die Gebühr für die Fernpostkarten von acht auf sieben Reichspfennig ermäßigt werden, dafür aber die von der Verwaltung vorgeschlagene Ermäßigung der Telegrammgebühren und der Postwurfsendungen unterbleiben.**

Unter der Voraussetzung, daß der Verwaltungsrat dem Beschlusse seines Arbeitsausschusses zustimmt, werden also gesenkt werden: Die Gebühren für Drucksachen, für gewöhnliche Pakete, für die Orts- und Ferngespräche sowie die Nebenstellenanlagen in der vom Reichspostministerium vorgeschlagenen Form und darüber hinaus die Gebühren für eine Fernpostkarte von acht auf 7 Reichspfennig.

In der Oeffentlichkeit hat man sich die Gebührensenkung der Reichspost anders gedacht, und deshalb werden die Verwaltung der Reichspost und die Regierung auf den Vorwurf gefaßt gemacht, daß sie **den Notwendigkeiten des Preisabbaues sehr wenig Rechnung getragen** haben. Von einer 10prozentigen Senkung, wie sie der Wirtschaft allgemein zugemutet wird, kann, obgleich die Herabsetzung des Postkartenportos von acht auf 7 Pfennig im einzelnen einen höheren Prozentsatz ausmacht, im ganzen gar keine Rede sein, besonders nachdem auch die Ermäßigung der Telegrammgebühren, die das Ministerium vorgeschlagen hatte, vom Arbeitsausschuß abgelehnt worden ist. Die dringend gewünschte Ermäßigung der Fernsprechgrundgebühren, die die Wenigsprecher entlastet hätte, hat gleichfalls nicht die Billigung des Arbeitsausschusses gefunden, weil seine Mehrheit der Ansicht war, daß der Ausfall an Einnahmen im Betrage von 125 Millionen RM., den der Postminister als Wirkung der Gebührensenkung veranschlagt hat, unter keinen Umständen überschritten werden dürfe. Daß der Verwaltungsrat selber jetzt noch Verbesserungen einführen wird, ist bestimmt nicht zu erwarten. Er dürfte die Beschlüsse vielmehr unverändert annehmen, so daß diese schon Anfang Januar in Kraft treten.

Im Warenhaus Tietz am Alexanderplatz in Berlin entstand nachts dadurch Feuer, daß sich in einem Bratofen Fleisch- und Fettreste entzündeten. Die Feuerwehr griff so schnell ein, daß der Brand **keinen größeren Schaden** anrichten konnte.

*

Der ehemalige Unterstaatssekretär Norman Davis ist vom Präsidenten Hoover zum Mitglied der amerikanischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz ernannt worden.

Neue polnische Einfuhr- und Zollmaßnahmen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 29. Dezember. Das Staatsgesetzblatt veröffentlicht eine neue Verordnung, die folgende Maßnahme anordnet:

1. Einfuhrverbot für bestimmte Waren für die Dauer von einem Jahr.
2. Teilweise Aenderung des Zolltarifes für eine Reihe von Waren.
3. Zollermäßigung für in Polen nicht erzeugte Waren. Diese Maßnahme behält ihre Gültigkeit bis zum 30. März 1932.
4. Bei Ausfuhr von Textilfabrikaten Zollrückvergütungen für die bei ihrer Erzeugung verwendeten, aus dem Ausland eingeführten Rohstoffe für Spinngarn, Farbstoffe und Chemikalien bis zum Widerruf.

Sämtliche Maßnahmen gelangen ab 1. Januar 1932 zur Durchführung.

Der Kaiser von Japan hat die **Entsendung weiterer Truppen nach der Mandschurei** genehmigt.

---

1 £ = 14.46 RM.

Vortag: 14,39.

jahr erstreckt, so hat regelmäßig eine Aktivierung zu erfolgen. Bei gewissen Anschaffungen und Aufwendungen läßt jedoch der Reichsfinanzhof die sofortige Absetzung u. U. zu, wenn es sich um sog. Erhaltungsaufwand (im Gegensatz zum Anschaffungs- oder Herstellungsaufwand) handelt, der in jedem Betriebe in einer durchschnittlichen Jahreshöhe regelmäßig wiederkehrt; das Jahresmaß der in diesem Sinne laufenden Aufwendungen soll nach Art und Umfang des Betriebes verschieden sein (RFH. VI A 212/26). Abgesehen von Ausgaben für Werkzeuge und sonstiges Gerät, die jährlich ungefähr in gleicher Höhe wiederkehren, fallen unter den Erhaltungsaufwand auch größere Kosten fü[illegible] die Instandsetzung von Gebäuden, Maschinen usw., die im Gegensatz zu dem sog. Herstellungsaufwand (Umbauten, Neubauten) als Unkosten des laufenden Jahres behandelt werden können. Belanglos ist unter dieser Voraussetzung, ob sich der Wert des einzelnen Gegenstandes um die Ausgabe erhöht. Bei Umbauten kann u. U. ein Teil der Aufwendungen sofort abzugsfähig sein, soweit andernfalls ein erheblicher Unterhaltungsaufwand erforderlich gewesen wäre (RFH. VI A 1277/30).

Auch Ausgaben, die dem Betriebe nur unmittelbar dienen, sind grundsätzlich als Werbungskosten absetzbar. Im Interesse des Ansehens des Betriebes können Ausgaben für gemeinnützige und wohltätige Zwecke, Zuwendungen an Sportvereine oder dergl. absetzbar sein (vgl. RFH. i. Reichssteuerbl. 31. S. 19); Zuwendungen an politische Parteien jedoch nur, wenn sie ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu der Partei, lediglich des Betriebes wegen, erfolgen. Freigebige Zuwendungen an Angestellte bei Geschäfts- und Dienstjubiläen sind „im üblichen Rahmen“ ebenfalls als Werbungskosten anzusehen.

Streitig zwischen dem Kaufmann und der Steuerbehörde wird häufig die Abzugsfähigkeit der persönlichen, im Geschäftsinteresse entstandenen Ausgaben. Haushaltsausgaben (z. B. Ausgaben für Repräsentation), die im Interesse des Geschäfts gemacht sind, können zu den Werbungskosten nur gehören, soweit sie über das den Lebensverhältnissen des Steuerpflichtigen entsprechende Maß hinausgehen (RFH. vom 11. 1. 29 E S. 29). Andererseits kann ein übermäßiger Aufwand bei Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (z. B. bei Geschäftsräumen) als zur Befriedigung besonderer persönlicher Bedürfnisse dienend, von der Absetzung ausgeschlossen sein (RFH. VI A 349/29). Auch erfolglos (z. B. für Erfindungen, Reklame usw.) und unzweckmäßig im Interesse des Betriebes aufgewendete Ausgaben sind grundsätzlich Werbungskosten. So hat der Reichsfinanzhof die Ausgaben für eine dreimonatige kostspielige Lebenshaltung in Berlin zwecks Erlangung von Krediten als Werbungskosten anerkannt. Kosten durch Bewirtung von Kunden sind insoweit nicht abzugsfähig, als dadurch Kosten im Haushalt gespart werden; es kann auch eine Teilung der Ausgaben in Betracht kommen. Andererseits kann es sich, wie bei Jagdveranstaltungen, um erhebliche Aufwendungen handeln, wenn sie der Steuerpflichtige im Geschäftsinteresse für erforderlich gehalten hat; nur darf er nicht „handgreiflich unwirtschaftlich“ gehandelt haben (RFH. I A 30/27). Aufwendungen für Kleidung sind als Ausgaben für die persönliche Lebenshaltung im allgemeinen nicht absetzbar. Ausnahmen kommen — abgesehen von besonderer Berufskleidung — in Betracht, wenn der Steuerpflichtige mit Rücksicht auf den Betrieb über das standesgemäße Auftreten hinaus gute Kleidung tragen muß oder durch seine berufliche Tätigkeit einen besonderen Verbrauch an Kleidung und Wäsche hat oder z. B. aus beruflichen Gründen besonders wärmender Kleidung bedarf (RFH. VI A 1420/30). Ausgaben, zu denen der Steuerpflichtige auf Grund eines Ehrenamts veranlaßt wird, können als Werbungskosten abzugsfähig sein, wenn ihm das Ehrenamt als Vertreter eines bestimmten Gewerbezweiges übertragen ist (z. B. Tätigkeit eines Handwerksmeisters als Handwerkskammerpräsident; RFH. VI A 147/30). Bei Geschäftsreisespesen kann ein Teil als nicht-abzugsfähiger Lebensunterhalt anzusehen sein, wenn ein Steuerpflichtiger über das hinausgeht, was nach seinen Verhältnissen als angemessen erscheint und dieser besondere Aufwand nicht aus geschäftlichen Gründen notwendig ist (RFH. i. Reichssteuerbl. 29 S. 753). Vom Abzuge ausgenommen sind von den Kosten für Essen und Trinken die Beträge, die zu Hause erspart werden. Es ist jedoch zu beachten, daß bei einer geringen Reisetätigkeit der Zuschnitt des Haushalts nicht durch die Reise berührt wird, also an den Tagen, an denen der Hausherr auf Reisen ist, dieselben Aufwendungen entstehen wie an anderen Tagen. Andererseits entstehen bei erheblicher Reisetätigkeit ebenfalls absetzbare Aufwendungen an Kleidung und Wäsche, sodaß im allgemeinen keine ohne eine nur geringe Ersparnis in Betracht kommt (vgl. RFH. VI A 111/28). Wird eine Reise sowohl im Geschäftsinteresse wie für persönliche Zwecke unternommen, so hat nach Möglichkeit eine Trennung der Ausgaben einzutreten; es sind nur die mit Rücksicht auf den Betrieb gemachten Aufwendungen absetzbar. Ist eine Trennung nicht möglich, so entscheidet der überwiegende Zweck. Wenn demnach auf einer Geschäftsreise nebenbei auch persönliche Angelegenheiten erledigt werden, so bilden, soweit nicht für letztere besondere Ausgaben erwachsen sind, die Reisespesen in vollem Umfange Werbungskosten (RFH. VI A 436/29). Zur Glaubhaftmachung gegenüber dem Finanzamt der tatsächlich entstandenen Unkosten erscheint die Aufzeichnung wenigstens für einige Tage als zweckmäßig.

In gleicher Weise ist bezüglich der Abzugsfähigkeit von Ausgaben für Fuhrwerk, Auto oder dergl. zu entscheiden. Wo eine Trennung (z. B. bezüglich des Betriebsstoffes beim Auto) möglich ist, hat eine Teilung der Kosten stattzufinden. Im übrigen entscheidet der mit den Aufwendungen hauptsächlich verfolgte geschäftliche oder persönliche Zweck. An die im Betriebe tätigen eigenen Kinder können abzugsfähige Vergütungen wie an fremde Angestellte gewährt werden, wenn ein Dienstvertragsverhältnis vorliegt. Bei erwachsenen Kindern, die in erheblichem Umfange — z. B. als Prokurist in einem Großhandelsgeschäft — tätig sind, besteht eine Vermutung dafür, daß sie auch ohne ausdrücklichen und genau fixierten Dienstvertrag entgeltlich tätig sind; auch nachträgliche Vergütungen können hier in Betracht kommen (vgl. u. a. RFH. vom 2. 7. 29).

Fortbildungskosten für die eigenen Kinder sind im Gegensatz zu solchen für fremde Angestellte — abgesehen von einer Berücksichtigung auf Grund der Härtevorschrift — grundsätzlich nicht absetzbar, doch hat der Reichsfinanzhof z. B. die Unkosten eines Geschäftsinhabers für eine Weltreise seines Sohnes zum Teil als Betriebskosten zum Abzug zugelassen (RFH. VI A 97/30). Als nicht absetzbar angesehen sind die Kosten für die Mitnahme einer Tochter auf eine Erholungsreise aus geschäftlichen Gründen, damit sie als Sekretärin auf dieser die geschäftlichen Angelegenheiten mit erledigen konnte; es handele sich hier um Kosten für den Lebensunterhalt der Tochter (RFH. vom 17. 4. 29). Der Reichsfinanzhof hat jedoch den Reiseaufwand für den zur Unterstützung des Vaters, der Reisevertreter war, auf Geschäftsreisen mitreisenden Sohn als absetzbar anerkannt (RFH. vom 9. 7. 31 VI A 1322/31). Nicht absetzbar, da zur Privatsphäre des Steuerpflichtigen gehörig, sind Steuer- und sonstige Geldstrafen, soweit es sich nicht um mit dem Betrieb in Zusammenhang stehende Formal- und Polizeivergehen handelt. Sind besondere Betriebsvorschriften (z. B. Unfallverhütungsvorschriften) verletzt, so ist die Abzugsfähigkeit gegeben, wenn nicht eine böswillige oder offensichtlich gewinnsüchtige Handlung vorliegt. Die Verletzung der Betriebsvorschriften muß den typischen Betriebsgefahren für den betreffenden Gewerbezweig zuzurechnen sein und die persönliche Schuld des Täters zurücktreten (RFH. VI A 1386/30). Als durch den Betrieb entstanden sind auch Schadenersatzleistungen absetzbar. Zum Abzuge zugelassen werden z. B. bei einem Direktor, der unbefugt, jedoch im Geschäftsinteresse Effektengeschäfte für die Gesellschaft gemacht hatte, die von ihm zum Ersatz des der Gesellschaft entstandenen Schadens (Wertloswerden der Wertpapiere) gezahlten Beträge (RFH. VI A 1354/29).

MacDonalds Brief an Laval

Versuche einer englisch-französischen Einigung auf Deutschlands Kosten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Dezember. Trotz des Pariser Dementis ist an der Tatsache, daß **MacDonald einen politischen Brief an Laval geschrieben hat, darin das Thema der englisch-französischen Annäherung angeschnitten und eine persönliche Aussprache angeregt** hat, nicht mehr zu zweifeln. Es liegen Bestätigungen von englischer und von französischer Seite vor. Pertinax weiß im **„Echo de Paris“** sogar zu melden, daß der Brief zweieinhalb Schreibmaschinenseiten lang ist und daß MacDonald auch im Jahre 1924 einen Brief an Poincaré geschrieben habe, der die Bildung der Dawes-Sachverständigenkommission zur Folge gehabt haben soll. Wichtiger als diese genaue Angabe der Brieflänge und als der historische Rückblick wäre es zu erfahren, was auf den zweieinhalb Seiten des englischen Briefes gestanden hat. Aber das hat der findige Pertinax offenbar nicht erfahren, und auch die übrige Presse enthält nur nebelhafte Andeutungen. **„Petit Parisien“** will wissen, MacDonald habe den Gedanken entwickelt, daß ein **Abkommen zwischen den beiden Ländern für die Prosperität Europas notwendig sei.** Er habe seinen guten Willen betont, die Grundlage für ein solches Abkommen zu suchen. Damit ist beim besten Willen nicht viel anzufangen, und es ist kaum anzunehmen, daß der englische Premierminister drei Bogen in die Schreibmaschine hat spannen lassen, um solche Gemeinplätze von sich zu geben. Er dürfte zumindest wohl in großen Zügen angegeben haben, **wie er sich ein solches Abkommen denkt. Bis man Näheres erfährt, wird man, um sich vor peinlichen Ueberraschungen zu schützen, wohl gut tun, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß die Kosten dieses Abkommens wieder Deutschland in irgendeiner Form bezahlen soll.** Wie der Pariser Berichterstatter des **„Lokalanzeiger“** meldet, sind die französischen Informationen aus London recht optimistisch. Man stelle eine **deutliche Schwenkung der Haltung der Britischen Regierung zugunsten Frankreichs fest. Diese Annäherung könne namentlich durch die schroffe Haltung des amerikanischen Kongresses in der Schuldenfrage sowie durch verschiedene antifranzösische Aeußerungen hervorragender Persönlichkeiten in den Vereinigten Staaten wesentlich gefördert** worden sein. Der Londoner Korrespondent desselben Blattes bestätigt diese Auffassung, indem er herüberkabelt, in englischen Kreisen bringe man jetzt der französischen Auffassung über die internationale Lage größeres Verständnis entgegen, seitdem Amerika so schroff seinen verneinenden Standpunkt in der Schuldenfrage hingestellt habe. Französische und englische Sachverständige wollen die Beschlüsse schon jetzt feststellen, so daß Deutschland wieder einmal ausgeschaltet werde.

In Paris will man ferner wissen, daß **der einstweilen noch nicht bekanntgegebene englische Plan zur Neuregelung der Tribute auf die Sympathie Frankreichs rechnen könne, weil er mit dem Grundsatz zur Aufrechterhaltung des Youngplanes vereinbar sei.** Dazu erfährt die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** aus London, daß England nicht auf vollständiger Streichung der Tribute bestehe, sondern **ihre Senkung auf Summen wünsche, die im internationalen Kreditverkehr und in der Weltwirtschaft nicht mehr ins Gewicht fallen würden,** so daß ihr ein vollständiges Moratorium als Uebergang zu dieser Lösung immer noch Raum gebe. Jedenfalls ist man, wie auch die **„Times“** wieder meldet, in London der Ansicht, daß selbst

ein Fünf-Jahre-Moratorium allein, ohne bestimmte Aussicht auf einen erträglichen Zustand nach Ablauf des Moratoriums, nicht genüge.

Daß diese Auffassung in Paris sympathisch berühren sollte, ist freilich kaum anzunehmen. Aber vielleicht will man dort **zunächst ein freundliches Gesicht zeigen, um England für die europäische Kriegsschuldenfront zu gewinnen, die ein gemeinsames Moratorium für die Kriegsschulden erklären soll und deren Bildung der französischen Regierung offenbar ebenso am Herzen liegt wie die Verhinderung einer Revision des Youngplanes,** bei der sie sich aber auch nicht zu sehr herausstellen möchte, um in den Augen Amerikas nicht als Anführerin eines europäischen „Syndikats der Mächte“ zu erscheinen, das entschlossen wäre, seine finanziellen Verpflichtungen rückgängig zu machen.

Was die Reparationskonferenz anbetrifft, so ist es wieder zweifelhaft geworden, ob sie im Haag tagen wird. Am 12. Januar tritt die französische Kammer zusammen, und der Ministerpräsident will wenigstens eine Woche lang an ihren Sitzungen teilnehmen. Der Beginn der Konferenz wird dadurch wohl um einige Tage hinausgeschoben, und deshalb wird mit Rücksicht auf die immer näher zusammenrückenden anderen beiden Konferenzen auf Schweizer Boden doch vielleicht Lausanne als Tagungsort gewählt werden

Die Disziplin an den preußischen Hochschulen

Aus dem neuen Disziplinargesetz für die preußischen Hochschulen, das in diesen Tagen vom Preußischen Staatsrat verabschiedet worden ist, und in nächster Zeit in Kraft treten wird, ist besonders hervorzuheben, daß dem Disziplinarrecht außer der Erhaltung von Ordnung, Sitte und Ehrenhaftigkeit unter den Studenten in Zukunft auch der Schutz der Lehr- und Lernfreiheit unterstellt wird. Eine weitere wesentliche Neuerung stellt die Bestimmung dar, nach der in Zukunft auch der für die Universität zuständige Minister die Befugnis erhält, die Einleitung eines Disziplinarverfahrens anzuordnen, Berufung gegen ein Disziplinarurteil einzulegen, nach Anhören des Senates aus besonderen Gründen die Strafe im Gnadenwege zu mildern, aufzuheben oder dem Verurteilten Bewährungsfrist zu bewilligen.

Aufgehoben werden die Karzerstrafe, die Geldstrafe sowie die Drohung mit der Entfernung von der Universität.

Die zukünftigen fünf Disziplinarstrafmittel sind:

Verwarnung durch den Rektor,
Verweis,
Nichtanrechnung des laufenden Semesters,
Entfernung von der Hochschule und
Ausschluß vom Hochschulstudium überhaupt.

Für die Berufung wird eine besondere Berufungskammer geschaffen.

Die evangelischen Beschwerden beim Kultusminister

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Dezember. In der Unterredung des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates D Kappler mit dem Preußischen Kultusminister hat D Kappler mit dem Kultusminister über die **Wiederbesetzung der Leitung der Volksschul-Abteilung im Ministerium** gesprochen. Der bisherige Leiter dieser Abteilung, Ministerialdirektor Kaestner, der der Evangelischen Kirche angehört, tritt am 1. Januar in den Ruhestand. Als Nachfolger ist Ministerialdirigent Wande vorgeschlagen, der Katholik ist, ohne aber parteipolitisch gebunden zu sein. In evangelischen Kreisen wird diese Kandidatur abgelehnt. Es **sei für die zu zwei Dritteln protestantische Bevölkerung Preußens unerträglich, daß neben dem Staatssekretär auch der Leiter des Volksschulwesens Katholik sein soll.** An amtlicher Stelle wird diesen Einwänden gegenüber darauf hingewiesen, daß bei der Wiederbesetzung des Postens des Abteilungsleiters für das Preußische Volksschulwesen nicht eine Persönlichkeit übergangen werden könnte, die als Ministerialdirigent schon jahrelang in Vertretung diese Abteilung geleitet habe. Eine Entscheidung über diese Angelegenheit sei noch nicht getroffen worden.

Weiter drehte sich die Unterredung um die Schließung der Pädagogischen Akademien. Dazu wird erklärt, bei einem Bevölkerungsverhältnis von 2:1 habe man bei der Notwendigkeit, Einsparungen durchzuführen, Evangelische Akademien für die Schließung bestimmen müssen. Dabei sei zu bedenken daß auch die Simultane Akademie von evangelischen Kandidaten besucht werde, **während die Katholische Kirche es ablehnt, den auf den Simultanen Akademien ausgebildeten Lehramtsanwärtern die Berechtigung für die Abhaltung des Religionsunterrichtes zu erteilen.**

Wahlen für den Reichsbahn-Verwaltungsrat

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Dezember. Die in Berlin anwesenden Reichsminister sind um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um die **Neubesetzung eines Teiles des Verwaltungsrates der Reichsbahn vorzunehmen.** Nach § 13 des Reichsbahngesetzes **scheiden jährlich sechs von den 18 Mitgliedern des Verwaltungsrates aus.** Dabei handelt es sich in diesem Jahre um die Mitglieder von Siemens, Grund, Breslau, von Miller, von Batocki, Jeidels und Staatssekretär Bergmann. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder möglich.

Arthur von Gwinner †

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Dezember. Der langjährige Direktor der Deutschen Bank, Dr. h. c. von Gwinner, der als Stellvertretender Vorsitzender dem Aufsichtsrat der Deutschen Bank angehörte, ist in Berlin gestorben.

Gwinner war 1888 in die Deutsche Bank eingetreten. Besonders bemüht war er u. a. für die Anatolische Eisenbahn und die Bagdadbahn-Gesellschaft, als deren späterer Präsident er bei den deutsch-englischen Verhandlungen über die Bagdadbahn eine wichtige Rolle spielte. Seit dem Jahre 1923 ist er Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank. Uebrigens wurde G. 1910 in das Herrenhaus berufen und spielte dort bis zu dessen Verschwinden eine maßgebende Rolle. Seine Vorschläge waren häufig richtunggebend für das deutsche Wirtschaftsleben. Neben seiner kommerziellen Tätigkeit war G. auch ein warmer Freund der Philosophie, Botanik und Mineralogie. Die Universität Erlangen hat ihn zum Dr. h. c. der Staatswissenschaften gemacht, und seine Vaterstadt Frankfurt ehrte ihn durch Ernennung zum Ehrendoktor der Naturwissenschaften.

„Kommunistische Arbeit an der Ruhr“

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 29. Dezember. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ bringt einen längeren Bericht über „Kommunistische Arbeit an der Ruhr“. In diesem Artikel führt das Blatt u. a. aus, der kommunistische „Zentrale Kampfausschuß der Ruhrarbeiter“ wende sich in einem Aufruf an die gesamte Ruhrarbeiterschaft mit der Aufforderung, den umfassenden Massenstreik vorzubereiten. Auf vielen Werkanlagen hätten in den letzten Tagen Mitgliederversammlungen der revolutionären Organisationen getagt, um die Vorbereitungsmaßnahmen zu treffen. Am Abend des 1. Januar solle eine Alarmsitzung aller revolutionären Organisationen abgehalten werden. **Der eigentliche Streik werde wahrscheinlich am 2. Januar beginnen.** Besondere Aufmerksamkeit solle der Arbeit innerhalb der Gewerkschaften gewidmet werden. Ferner komme in Frage die **Bildung von sogenannten Erwerbslosenstaffeln zum Schutze der Streikenden.**

Was ist das für ein Mensch!

22 *Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi*

Das Rätsel Silvester Matuschka

Silvester Matuschka ist zu Hause.

Er sitzt am Morgen, nachdem er von Jüterbog zurückgekehrt ist, mit seiner Familie beim Frühstückskaffee. Er unterhält sich mit seiner Frau über die täglichen Dinge des Haushalts, über sein Kind, das neben ihm sitzt, und dem er zärtlich über den Scheitel streicht.

Zwischendurch liest er in der Zeitung die Berichte über das Attentat von Jüterbog.

Nur für Minuten stiert er geistesabwesend in die Zeitung. Schon steigt es in ihm wieder auf. Schon wühlt es wieder in seinem Innern, schon zwingt ihn der Gedanke an dieses Erlebnis, das ihm Glück und Erlösung war, wieder in seinen Bann.

Da redet das Kind ein paar Sätze, er legt die Zeitung hin und ist zu Hause, geborgen in seinem Heim, der friedliche Bürger Matuschka.

Man sitzt lange an diesem Morgen, und dann bringt der Briefträger einen Brief. Er ist in Csantaver aufgegeben und stammt von seinem Schwiegervater.

Matuschka öffnet ihn und wird sehr unruhig, nachdem er ihn gelesen hat. Er legt das Kuvert, das den Aufgabestempel des 9. August trägt, beiseite und birgt den Brief in seiner Rocktasche. Seine Frau beobachtet ihn ein wenig ängstlich. Ihr fällt auf, daß ihr Mann ihr diesen Brief ihres Vaters weder gibt noch vorliest. Sie wittert Unheil. Sie wendet das Kuvert in ihren Händen hin und her und bringt schließlich den Mut auf, nach diesem Brief zu fragen. Aber sie erhält ein brummige Antwort.

Matuschka geht unruhig in seinem Zimmer auf und ab. Der Frieden dieses Morgens, der so schön begann, ist zunächst einmal gestört.

Dieser Brief, der inzwischen zu den Akten der Polizei gekommen ist, war allerdings dazu angetan, Matuschka zu beunruhigen. Es hatte mit ihm folgende Bewandtnis:

Als Matuschka das letzte Mal — Weihnachten 1930 — kurz vor seinem ersten Attentat, in Csantaver geweilt hatte, hatte sein Schwiegervater, der alte Oer, gerade ein Haus verkauft, das er in Wien besaß, und das er zu derselben Zeit erworben hatte, als Matuschka seine drei Häuser kaufte. Bei diesem Kauf war er einem Rat seines Schwiegersohnes gefolgt. Jetzt folgte er ihm wieder, als er es verkaufte. In Csantaver stellte er eine Vollmacht aus und beauftragte seinen Schwiegersohn, den Kaufpreis in Höhe von 38 000 Schilling zu erheben.

Matuschka hat ihm einmal gesagt, daß er für dieses Geld jetzt ein gutes Grundstück kaufen könne, das eines Tages im Preise steigen würde. Jetzt fragt der alter Oer an, was aus dem Grundstückskauf geworden sei. Er vermisse den Nachweis darüber, wo das Geld in der Zwischenzeit angelegt worden wäre.

Diesen Nachweis aber konnte Matuschka in diesem Augenblick nicht erbringen. Er hatte das Grundstück nicht gekauft, und er hatte in der Wirklichkeit das Geld längst angegriffen, um seine Eisenbahnattentate zu finanzieren, die ihn sehr viel Geld gekostet hatten.

Er ging also müde in seinem Zimmer auf und ab. Er beschloß, den Brief seines Schwiegervaters ausweichend zu beantworten und legte ihn auf den Schreibtisch.

Dann kam ein Besucher. Matuschka empfing ihn in seinem Zimmer, begleitete ihn dann wieder bis zur Tür.

In diesem Augenblick trat Frau Matuschka ins Wohnzimmer, ging an den Schreibtisch, fand den Brief, und nachdem sie die ersten Sätze gelesen hatte, hatte sie begriffen, daß ihr Mann ihrem Vater irgendwelches Geld schulde.

Sie wurde aufgeregt. Sie weiß, daß die Finanzen ihres Mannes zerrüttet sind. Es fehlt jetzt schon oft im Haushalt am Nötigsten, und das ist doch eine ungeheure Summe, diese 38 000 Schilling, die ihr Mann schuldet Als er ins Zimmer kommt, steht sie am Tisch, läßt die Hände sinken und ruft:

„Wo hast du denn das Geld, das meinem Vater gehört?"

Matuschka schreit sie an:

„Glaubst du denn, ich habe das Geld deines Vaters gestohlen?"

Er gibt weiter keine Antwort, geht ins Vorzimmer, reißt Hut und Mantel an sich, öffnet noch einmal die Tür und schreit der Frau wieder zu:

„Dein Vater wird sein Geld schon bekommen."

Dann verläßt er das Haus.

Dieser Vorgang ist durch die Vernehmung der Frau Matuschka polizeilich festgelegt. Auch der Brief ist in den Akten.

Spät am Abend kommt Matuschka nach Hause. Er ist den ganzen Tag in Wien herumgelaufen. Seine Frau, die sich nun um ihn sorgt und sieht, wie abgespannt und abgehetzt er ist, und die nun mit ihrem Manne großes Mitleid empfindet, fragt ihn:

„Wo warst du den ganzen Tag?"

Matuschka aber sinkt auf einen Stuhl, bedeckt die Augen mit den Händen und stöhnt:

„Ich weiß es nicht."

Die Frau ist still und schweigt. Sie ist nur besorgt in seiner Nähe. Sie schiebt ihm den Tee hin und versucht schweigend zu ergründen, welchen Wunsch sie ihm wohl erfüllen könnte. Da fällt ihr ein, daß am Nachmittag ein Brief von der Mutter ihres Mannes gekommen ist. Sie gibt diesen Brief ihrem Kind, und beauftragt es, dem Vater dieses Schreiben zu übergeben.

Matuschka freute sich immer über einen Brief seiner Mutter, und sie hofft nun, ihn aufzumuntern.

Matuschka bricht den Brief auf. Auch er ist aus Csantaver. Dieser Brief beginnt mit den Worten: „Mein goldener Silvi!" Eigenwillig stehen die Buchstaben da, die Schreiberin hat mit kleinen Buchstaben begonnen, hat dann ganz große Buchstaben, die über eine Viertelseite gehen, gemalt. Sie, die alte Bäuerin, ist darauf von einer Zeile des liniierten Briefpapiers in die andere abgerutscht. Es ist eine kindliche, ungeschickte, etwas rührende Schrift. Aber es ist der Brief einer Bäuerin aus Csantaver. Der Brief ist natürlich in ungarischer Sprache geschrieben. In deutscher Uebersetzung lautet er:

„Mein goldener Silvi! Du weißt, daß alle Dich hochschätzen, denn Du bist das größte Kind von Csantaver. Du bist Fabrikbesitzer, und alle Leute beneiden mich um Dich. Du bist von unserem kleinen Csantaver in die weite Welt hinausgefahren, und alle Leute reden von Dir mit Hochachtung. Aber ich muß Dir jetzt eines berichten. Als ich gestern abend aus der Kirche kam und an den Bänken vorbeiging, die vor den Häusern stehen — erinnerst Du Dich noch an die Bänke —, da hörte ich, wie die Leute von Dir sprachen. Das taten sie aber nur, weil ich vorüberging. Und da hörte ich, wie sie sagten: „Ist der große Silvi, das große Kind unseres Dorfes, ein frommer Mann? Nein. Er kann es nicht sein. Hat er schon vergessen, daß er unserer Kirche 10 000 Dinar stiften wollte? Er hat doch ein feierliches Gelübde abgelegt. Was sind 10 000 Dinar für einen so großen Mann? Warum nimmt er nicht einen Brief, tut 10 000 Dinar hinein und schickt sie der Kirche?" Mein goldener Silvi! Warum nimmst Du nicht 10 000 Dinar und schickst sie mir, damit ich mich nicht schämen muß, wenn ich abends an den Bänken vorübergehe? Du mußt Dein Wort halten, denn Du hast es Gott gegeben.

Ich hoffe, daß Dich meine Zeilen in bester Gesundheit erreichen. Ich küsse Irene und Gabi. Ich hoffe, sie sind auch gesund, weil wir es selbst sind. Millionenmal küssen wir Dich, Deine Dich liebende Mutter und Dein Vater, der Onkel Joseph".

In kleinen Buchstaben, auf einer Kante des Bogens, steht geschrieben: „Jeden Abend bete ich für Dich".

Matuschka läßt den Brief zur Erde flattern. Erschreckt sieht ihn die Frau an . Das Kind sitzt artig am Tisch. Die Frau hockt in einem Sessel und starrt auf ihren Mann.

Matuschka hat die Augen geschlossen. Er ist in sich zusammengesunken. Es ist ruhig und friedlich in dem Zimmer.

Plötzlich öffnet er die Augen, der Angstschweiß steht ihm auf der Stirn. Er ballt die Fäuste, hält sie vor die Augen, stöhnt und schreit plötzlich in die Stille hinein:

„Nie wieder, nie wieder!"

Verständnislos, angstvoll, starrt ihn die Frau an. Eine unerhörte Beklemmung überfällt sie. Sie flüstert:

„Was willst du nicht wieder tun, Silvi? Was redest du, um Gottes willen, was hast du?"

Ein paar Minuten lang sitzt Matuschka noch still in seinem Sessel. In diesen Minuten starrt er angstvoll zur Decke. Aber dann rafft er sich zusammen, faßt sich, schüttelt sich und sagt:

„Ach, es ist nichts. Ich wollte der Kirche in Csantaver etwas stiften. Nie wieder, und das wollte ich sagen, will ich etwas versprechen, was ich vielleicht nicht halten kann. Nie wieder, nie wieder!" (Fortsetzung folgt).

Roulette-Rätsel

Welche Zahl gewinnt?

(Gesetzlich geschützt)



In jedes Nummernfach ist ein Buchstabe einzutragen. Es bedeuten im Uhrzeigersinn gelesen:

0—2 Angestellter, 21—34 Männername, 17—13 kräftig, 6—30 deutsches Vorgebirge in der Ostsee, 11—10 Nähwerkzeug, 23—24 Waldgeist, 5—14 Zauberding, Götzenbild, 16—14 Möbelstück, 1—29 Niederlage, 18—35 ein übergenauer Mensch, 28—26 Männername, 3—15 Verwandter.

Sind alle Nummernfächer richtig ausgefüllt, so ergeben die drei ersten Buchstaben dreier gefundener Wörter eine bekannte fremdländische Bezeichnung für das Südpolgebiet.

Wie beim Roulettespiel diejenige Zahl gewinnt, bei der der Lauf der Kugel endet, so gewinnt beim Roulette-rätsel diejenige Zahl, bei der die Tätigkeit des Ratens endet, d. h., diejenige Zahl, die bei dem Endbuchstaben des zuletzt geratenen Wortes steht. Welche ist das?

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin **37**

„Diese Frage überlasse jetzt schon mir! Wie kommst denn Du hierher? Was hast Du hier zu suchen? Und wie kommt dieser Mann da hierher? Wie kann dieser Mann sich erdreisten, Dich zu küssen, Ellen? Wie bringst Du es fertig, diese Zudringlichkeiten still hinzunehmen? Warum hast Du nicht um Hilfe gerufen? — Sprich!"

Ellen suchte hilflos Richard Windingers Augen.

„Ich —. Du fragst zu viel auf einmal, Tante. Es — soll ja noch Geheimnis sein, Vater darf noch nichts merken. — Ich habe mich mit Richard heimlich verlobt."

„Was hast Du?"

„Wir haben uns ja lieb, Tante, und wir wollen uns heiraten. Bitte, schaue nicht so bös drein!"

Julie Rother faßte das Gesehene und Gehörte noch nicht.

„Du willst diesen Mann? Und Du glaubst, das erlaubt Dein Vater?"

„Ich weiß, daß es einen Kampf geben wird, Tante. Aber nie und nimmer lasse ich von Richard. Ich bin volljährig, ich lasse mich von Vater nicht zwingen. — Tante, würdest Du uns nicht ein wenig helfen?"

„Helfen?"

„Damit wir glücklich werden!"

Julie Rother hatte sich wieder gefaßt!"

„Glücklich? — Ellen, Du meinst doch nicht im Ernst, daß Du mit diesem Manne glücklich werden kannst?"

„Doch, Tante, das ist mir Gewißheit."

„Du rennst ja in Dein Unglück!"

„Nein, nein, mein Glück sehe ich ganz nahe vor mir. Hier im Forsthaus will ich mit Richard wohnen. Er soll es mich lehren, die Natur, die Seele der Natur, das Schöne und Große ringsumher zu lieben."

„So! Und wenn dieser Mann neben Dir auch noch einem anderen jungen Mädchen — solchen Unterricht gibt, ist Dir das gleichgültig?"

„Was meinst Du, Tante?"

„Ist das Dir gleichgültig, wenn er sich noch andere junge Mädchen zum Stelldichein bestellt?"

„Tante!"

Richard Windinger trat näher.

„Verzeihung! Wie kommen Sie zu derartigen Behauptungen, Miß Rother?"

Sie maß ihn mit einem Blick, der Verachtung ausdrückte.

„Oh, feig sind Sie?" sagte Miß Rother. — „Das ist sehr schlimm bei einem Mann! — Warum geben Sie nicht offen zu, daß ich recht habe?"

Ellen sah ratlos von dem geliebten Mann zur Tante und wieder zurück.

„Was ist denn nur geschehen?"

Richard Windinger sprach ein wenig hastig.

„Du glaubst doch hoffentlich nicht, daß ich ein derartig falsches Spiel treiben könnte, Ellen?"

Julie Rother zog das kleine Taschentuch hervor, das ihr vorhin Anton gegeben hatte.

„Da ist ein Taschentuch gefunden worden, bei den Fliederbüschen im Park. Dies hat des Nachts Ihre — zweite Braut verloren! Geben Sie es ihr zurück. Sie soll achtsamer sein."

Richard Windinger staunte.

„Was wollen Sie nur von mir. Sie denken doch nicht etwa, daß ich und Miß Helen —?"

Ellen forschte.

„Was ist mit Helen?"

Bevor Richard Windinger antworten konnte, erklärte Julie Rother.

„Er kam nach elf Uhr abends mit ihr aus dem Park hinten vor, zur Terrasse. Ich sah sie kommen. Er hatte den Arm um sie geschlungen und sprach eifrig auf sie ein."

Ellen schrak zusammen.

„Du, Richard?"

Er sagte erregt.

„Allerdings kam ich mit Miß Helen zum Haus. Ich stand wie so oft abends im Park und dachte an Dich, Ellen. Da kam Miß Helen atemlos angelaufen, sie rannte mich beinahe an, sie bat, ich solle mit ihr kommen, zur Bank bei den Fliederbüschen, sie wolle mich als Zeugen haben. Ich folgte ihr; aber es war niemand dort. Sie verriet mir auch nicht, wen sie dort suchte, begann nur zu schluchzen, sie wankte. Ich befürchtete, sie würde ohnmächtig werden. Da stützte ich sie und geleitete sie zum Haus. Vielleicht hat sie ein paar Handwerksburschen gesehen, die sich in den Park geschlichen haben. — Es ist dies freilich noch nie vorgekommen. —"

Bang sah Ellen in seine Augen.

„Warum hast Du mir vorhin nichts davon erzählt?"

„Wozu? Es war ganz belanglos für mich. Ich dachte gar nicht mehr daran."

Julie Rother widersprach.

„So ist das nicht! Aber Du siehst es, Ellen: Er sucht Ausreden. Diesen Ausreden sieht man indessen die Unwahrheit an! Er hat sich bestimmt sehr gut mit Helen unterhalten."

Richard Windingers Stimme schwoll an.

„Sie sprechen Verdächtigungen aus, Miß Rother, die sich durch nichts rechtfertigen lassen."

Sie funkelte ihn zornig an.

„Durch nichts? — Ist dies Taschentuch kein Beweis? — Genügt es nicht schon, daß ich Helen mit Ihnen kommen sah?"

„Das Taschentuch! — Mein Gott, das hat Miß Helen eben in der Aufregung verloren."

„Und worüber war sie aufgeregt?"

„Fragen Sie sie doch! Es hat mir genügt, daß sie meiner Hilfe bedurfte."

„Nein, wie menschenfreundlich!"

„Ich verbitte mir Ihren Spott."

„Was —? Sie verbitten sich —? Ellen, dieser Mann, aus dessen ganzer Art das Schuldbewußtsein spricht, — der will mir drohen! Ich werde Deinem Vater alles berichten, Ellen."

Richard Windinger brauste auf.

„Ich warne Sie, Miß Rother! Setzen Sie über mich keine Unwahrheiten in die Welt! Nichts könnte mich härter treffen, als wenn ich in Ellens Auge ehrlos dastünde."

„Dann hätten Sie sich anders aufführen sollen!"

„Ich habe nichts Unrechtes getan!"

Julie Rother gebot.

„Du gehst jetzt heim, Ellen! Du wirst Dich wohl überzeugt haben, daß Du in —, daß Du in Dein Unglück rennen wolltest. — Du wirst nie mehr hierher gehen!"

Ellen starrte zu Boden. Endlich hob sie die Augen.

„Richard, — ich glaube Dir. Es ist so gewesen, wie Du sagtest."

Er atmete auf.

„Das ist ein gutes Wort, Ellen. Habe tausendmal Dank dafür! — Du hättest das Beste in mir entzweigeschlagen, wenn Du an mir gezweifelt hättest."

Julie Rother starrte fassungslos auf die beiden.

„Du läßt Dich also nicht überzeugen, Ellen?"

„Nein, Tante! — Oder doch! Ich habe mich überzeugt, daß Richard mich lieb hat, und daß er es ehrlich meint."

„Wenn das Dein Vater alles erfährt, Ellen!"

„Willst Du mir Kummer bereiten, Tante?

„Ich möchte Dir ja helfen! Ich will Dir die Augen öffnen, ich will —."

Richard Windinger unterbrach sie gelassen.

„Sie sollten die Finger von Dingen lassen, die Sie nichts angehen, Miß Rother! Und wenn es Sie jetzt zu Ellens Vater treibt —, bitte! Ich habe Ellen sowieso schon jeden Tag erklärt, daß ich ihrem Vater alles offen gestehen möchte. Ich bin kein Freund von Heimlichkeiten. — Also gehen Sie ruhig zu Mr. Rother! Aber das sage ich Ihnen: Wenn Sie ihm solch albernes Zeug von mir erzählen, wie vorhin Ellen gegenüber, dann bekommen Sie es ernstlich mit mir zu tun!

Julie Rother stammelte.

„Und Du hörst das ruhig mit an, Ellen, und sagst ihm nichts? — Nein, was man alles erleben muß! — Und Du willst jetzt nicht einmal mit mir kommen?"

„Nein Tante, ich möchte erst noch Richards Schwester begrüßen. Sie weiß, daß ich ihren Bruder liebe."

„Sie weiß es! — Ellen, wenn ich denke, wie Du in New York warst, — und hier!"

„Dort war ich Puppe, Tante: hier fange ich an, Mensch zu werden, froher, glücklicher Mensch, und das habe ich Richard zu danken! Nur Vater —. Willst Du mich nicht verstehen, Tante, und Vater zureden, daß er ja sagt?"

„Ich? — Nein, das ginge ja gegen mein Gewissen! Soll ich Dich ins Unglück —?"

Julie Rother stockte. Sie sah Richard Windinger an und fuhr unschlüssig fort:

„Alles ist mir unbegreiflich. Ich erlebe hier zu viel Neues. — Ich will mir noch einmal alles überlegen, Ellen."

Sie zog sich niedergeschlagen zurück. Diesmal war sie mit sich selbst nicht zufrieden. Langsam schritt sie weiter. Nach einer langen Weile gewahrte sie, daß sie eine ganz falsche Richtung eingeschlagen hatte.

— Wo war sie? — Wo lag Mechthildishöhe? — Wo war das Forsthaus? — Wenn jetzt irgendein gefährlicher Mensch kam und sie überfiel? —

Entfernt vernahm sie Schritte. Da blieb sie stehen. Ein Mann tauchte vor ihr auf. Sie sah über seiner Schulter eine Holzaxt blinken.

— Ein Waldarbeiter also — Den konnte sie fragen! —

Sie sprach ihn an.

„Wo führt der Weg nach Mechthildishöhe?"

„Gehen Sie da rechts hinüber! Sie stoßen dann auf einen schmalen Pfad, der zum Park führt."

„Ich danke Ihnen!"

Hastig schritt sie in der angedeuteten Richtung davon.

— Ja, das war der Pfad! Dem mußte sie also folgen. —

Es war ein sehr warmer Tag. Wolkenlos wölbte sich der Himmel in lichter Bläue über den Bäumen. Sie fühlte, wie sie müde ward.

(Fortsetzung folgt)

Für Silvester!

Becker & Braetz Weine sowie Liköre u. Spirituosen

B & B — Bieten + Bestes

zu den neuen, außerordentlich billigen Preisen
nur in der Groß-Niederlage

Fernruf 4412

Carl Albert, Beuthen OS, Bahnhofstr. 15

Am Sonntag, dem 27. Dezember 1931, 12½ Uhr, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit die

Telefonistin

Fräulein Alice Jelitto

im Alter von 27 Jahren.

Die Dahingeschiedene stand seit dem 18. Mai 1922 in unseren Diensten. Ihr vorbildlicher Diensteifer und ihre Pflichttreue sichern ihr unser Andenken über das Grab hinaus.

Miechowitz, den 29. Dezember 1931.

Preußengrube Aktiengesellschaft.
Dr. Jacob.

Admiralspalast
Hindenburg OS.

Donnerstag, den 31. Dezember 1931,
ab abends 8 Uhr
im **Café** und **Dachgarten**

Großer Silvester-Ball

Tischbestellungen höflichst erbeten

Eingang zu den Festräumen nur durchs Hotel-Portal

Mittwoch, den 30. Dezember, abends
Rundfunk-Übertragung
des verstärkten Orchesters **Ewald Harms**

»Haus Oberschlesien«
Gleiwitz

Tanz
Musik
Stimmung
Humor
und — — niedrige Preise!

Das sind die Veranstalter unserer diesjährigen

Silvester-Feier

in **allen** Räumen: Tanz- und Kabarettdarbietungen
4 Kapellen

Wir beginnen mit unserem Silvesterprogramm bereits um 9 Uhr. Kommen Sie daher bitte rechtzeitig

Im Münzersaal
Silvester-Souper
Gedeck 3.70 Mk.
Tanz-Kabarett — Silvester-Ueberraschungen
Tischkarten beim Hotelportier
Beginn 9 Uhr, Tische werden nur bis 10½ Uhr reserviert

Für die Beweise mitfühlender Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege unseren

innigsten Dank.

Anna Kolodziej und Kinder.

Bobrek-Karf, im Dezember 1931.

HOTEL KAISERHOF
BEUTHEN OS.

In allen Räumen

Silvester-Feier

Souper und à la carte

sowie alle Saison-Delikatessen zu zeitgemäßen Preisen

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Telefon 2113 und 2989

J. GORNY

Was sagste Antek? Nich ausgehn bei die schlechten Zeiten!
Komm' mit morgen am

Silvester zum Franzek ins Konzerthaus

Mensch ein großen Korn vom Eis für 18 Pfg. und schon siehste durch die goldene Brille und amusierst Dich knorke!

Tanz ● Humor ● Stimmung ● Großes Silvester-Programm, kein Gedeckzwang, Eintritt frei! ● Tel. 2247

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer einzigen Tochter und Schwester **Adelheid** sagen wir allen Verwandten Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Prälaten Schwierk für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzinnigsten Dank.

Familie Britschkowsky.

Oberschles. Landestheater.

Mittwoch, 30. Dezbr.
Beuthen 20¼ (8¼ Uhr)
14. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Der letzte Walzer
Operette v. Oskar Straus
Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
14. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Meine Schwester und ich
Operette von Ralph Benatzky

Weinstuben Przyszkowski, Beuthen

Morgen, Donnerstag, ab 8 Uhr abends, in sämtlichen Räumen

Große Silvester-Feier

Billige exquisite Soupers ◆ 2 Kapellen ◆ Vornehmer Tanz
Weine zu den üblichen billigen Preisen nach der Karte ohne Preisaufschlag
Tisch-Vorbestellungen erbeten / Telephon Nr. 4014

Promenaden-Restaurant
Tel. 3604 Beuthen OS. Tel. 3604

Am Donnerstag im oberen Saal sowie in der Diele

Großer Silvester-Ball

Kein Dinerzwang
Kabarett-Einlagen
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Unsere Verlobung

geben wir in der Fest-Ausgabe der »Ostdeutschen Morgenpost« vom 1. Januar frühmorgens bekannt

Annahmeschluß:
Donnerstag, 4 Uhr nachmittags

Beuthener Stadtkeller
Bier- und Speiserestaurant - Dyngosstraße - Telefon 4586

Morgen, Donnerstag
Silvester-Rummel
Freitag
Große Neujahrsfeier

Sonnabend und Sonntag: Beginn der Bockbierfeste

Bierhaus Oberschlesien
Inh.: Georg Stöhr, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 4
Tel. 4842

Große Silvester-Feier

Diverse Ueberraschungen
Tischbestellungen werden nur persönlich angenommen

Auf zur

großen Silvesterfeier in der Kreisschänke!

2 KAPELLEN!
Kein Gedeckzwang! / Billigste Preise! / Beginn 8 Uhr abends

Straßenbahn-Extrazüge verkehren nach Beuthen ab Kreisschänke um 2 Uhr 30 und 4 Uhr früh!

Tische bitte bald bestellen, da bereits große Nachfrage!

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

Sonntag, den 3. Januar 1931
vormittags 11.15 Uhr
Einlaß 10.30 Ende 1 Uhr

Einmalige Frühvorführung
Aus unserer schönen deutschen

HEIMAT

Eine Film-Symphonie in 5 Teilen mit besonderer Musikbearbeitung f. den Film unt. Mitwirkung des Orchesters

Sommer an der Nordsee. Am Rhein. Im Schwarzwald. Im Riesengebirge. In den bayerischen Alpen.

Karten von 1.- bis 2.- RM.
Vorverkauf: J. Spiegel, Kaiser-Frz.-Joseph-Platz. Schüler halbe Preise.

TOTAL AUS
VERKAUF
WEGEN
AUFLÖSUNG

STAND-
HAUBEN-
APPARATE
TISCHE

(zu jed. annehmbaren Kassapreis)

Elektra-Musik
G. m. b. H.
Beuthen OS.
5 Bahnhofstraße 5

Café und Restaurant »Zum Schultheiss«
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5

Donnerstag, den 31. Dezember
Vornehme Silvesterfeier

Reichhaltige Abendkarte, **erstklassige Soupers Stimmungsmusik.** Ab 12 Uhr div. Ueberraschungen
Stimmung — Humor
Es laden ergebenst ein **Hans Gollasch u. Frau.**

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen unseren werten Gästen und Bekannten ein glückliches NEUES JAHR.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38

Vereinszimmer

Mittwoch, den 30. Dezember, ab 9 Uhr vormittags
Großes



Schweinschlachten

Die gute Hausmacher-Wurst

Tischbestellungen für Silvester rechtzeitig erbeten.

Lieferung von Speisen, Bier, Likör und Wein jederzeit frei Haus.

Pawelczyk's Bürgersäle
BEUTHEN OS.

Am 31. Dezember (Silvester und Neujahr) findet
Vornehmer Ball statt.
Anfang 7 Uhr — Ende ? ? ?
Stimmungsvolle Neger-Jazzkapelle
Herren 50 Pfg. Damen 30 Pfg.

Bürger-Casino Miechowitz
Großer Silvesterrummel

Konzert! — Stimmung!

Gleichzeitig wünschen wir allen unseren Gästen und Gönnern

ein frohes neues Jahr!

Ernst Hopf und Frau.

Sonder-Angebot!

Burrweiler 1929er Moselwein	Fl.	85 ₰
Senheimer Riesling	„ „	95 ₰
Montagne, volldunkler Rotwein	„	1,00 M
Tarragona	„	1,25 M
Malaga	„	1,40 M
Rheinweine, alte Jahrgänge	„	1,85 M
Weißer Bordeaux	„	2,00 M
Jamaika-Rum-Verschnitt	„	3,00 M
Weinbrand-Verschnitt	„	3,00 M

Punsch / Liköre / Obstweine

Gleichzeitig ein gesegnetes Neujahr!

Karl Kostka
Beuthen OS., Stadthaus, Dyngosstraße

Gesunde, speckfette

Silvester-Karpfen

in bekannt feinst. Qualität, lebende Schleien, rotfl. Flußlachs, Flußhecht, Flußzander, sow.

Seefische

frisch eingetroff. Fischkonserven, russ. Kaviar.

Ernst Pieroh, Beuthen O.-S., Dyngosstraße Nr. 43. — Telephon Nr. 4995.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 41B

Aus Oberschlesien und Schlesien

Welche Mieten zahlen Sie im neuen Jahre?

Die in der letzten Notverordnung gesetzlich angeordnete **Mietsenkung** erhält unter Berücksichtigung der inzwischen erlassenen Durchführungsverordnung des Reiches und der preußischen Ausführungsbestimmungen folgendes Bild:

Regelung bei Altbauten

Hierunter fallen solche Gebäude, die **vor dem 1. Juli 1918** bezugsfertig geworden sind. Die Altwohnungen unterliegen zum größten Teil noch dem Mieterschutz- und dem Reichsmietengesetz. Insoweit findet die gesetzliche Mietberechnung Anwendung. Zu einem kleineren Teil sind sie der Zwangswirtschaft entzogen. In beiden Fällen findet für die mit dem 1. 1. 1932 beginnende Mietzeit eine **Ermäßigung** der Miete um 10 vom Hundert der **Friedensmiete** statt (nicht der tatsächlich gezahlten Miete). — Friedensmiete in diesem Sinne ist der Mietzins, der nach Landesrecht der Berechnung der gesetzlichen Miete zugrunde zu legen ist. In Preußen betrug die gesetzliche Miete bisher **120 vom Hundert** der reinen Friedensmiete. Dieser Satz ermäßigt sich vom 1. 1. 1932 an auf 110 vom Hundert. — Neben diesem für ganz Preußen geltenden Hundertsatz sind wie bisher die örtlich jeweils verschiedenen Umlagen für die Grundvermögenssteuer, Gemeindeabgaben etc. zu entrichten.

Und bei Neubauten

Neubauten in diesem Sinne sind Gebäude oder Gebäudeteile, die **nach dem Juli 1918** bezugsfertig geworden sind. Bei auf Neubauten sich beziehenden Mietverhältnissen **ermäßigt sich vom 1. Januar 1932 ab der Mietzins anteilig um den Betrag, um den die laufende Belastung des Grundstückes nach den in der Notverordnung enthaltenen Vorschriften über die Zinssenkung gesenkt wird.** Der aus der Senkung der Hypothekenzinsen entstehende Gewinn soll auf die einzelnen Mieter nach dem Verhältnis der Mietzinsen der betreffenden Grundstücke **umgelegt** werden. Hierbei sind die Mietzinsen zugrunde zu legen, die für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit zu entrichten waren. Bei Räumen, die am 1. 1. 1931 nicht vermietet waren, ist der vorher zuletzt vereinbarte, bei Bauten, die nach dem 1. 1. 1931 fertiggestellt worden sind, die erste vereinbarte Miete zugrunde zu legen. Die Umlage auf die einzelnen Mieter erfolgt in der Weise, daß der Vermieter zunächst die durch die Zinssenkung für ihn eingetretene Entlastung berechnet. Der Entlastungsbetrag ist dann unter anteiliger Verteilung auf die einzelnen Wohnungen von der Gesamtmiete abzusetzen.

Allgemeine Bestimmungen für Alt- und Neubauten

Hat der Vermieter im Laufe des Jahres 1931 die Miete bereits **gesenkt**, so wäre es unrecht, ihm die durch die Notverordnung vorgesehene Senkung in vollem Maße aufzuerlegen. Er darf vielmehr den Betrag, um den sich die Miete vorher schon ermäßigt hat, auf die **gesetzliche Ermäßigung** anrechnen. Diese Anrechnung findet aber in einigen Fällen nicht statt. So insbesondere dann, wenn die im Jahre 1931 eingetretene Herabsetzung darauf beruhte, daß **Mietwucher** vorlag und die Herabsetzung auf Grund dieses Umstandes erfolgt ist. Weiterhin (bei Altbauten) dann, wenn die Friedensmiete durch das Mieteinigungsamt herabgesetzt worden ist oder der Mieter sich auf die gesetzliche Miete berufen hat. — In diesen Fällen ist die volle gesetzliche Mietsenkung herbeizuführen. Alle Vermieter, gleichgültig ob es sich um Mietverhältnisse über einen Alt- oder Neubau handelt, haben dem Mieter unverzüglich den Mietzins mitzuteilen, der sich für die mit dem 1. Januar 1932 beginnende Mietzeit ergibt. Die Berechnung der neuen Miete wird für den Altmietraum selten auf Schwierigkeiten stoßen, da hier bei der Berechnung von der Friedensmiete ausgegangen wird, die nach jetzt **siebenjähriger Dauer** des die gesetzliche Miete regelnden Reichsmietengesetzes mit wenigen Ausnahmen der Höhe nach unstreitig ist. — Dagegen wird die Berechnung der Neumieten bei Neubauten in vielen Fällen mit Schwierigkeiten verbunden sein. Ergeben sich solche Schwierigkeiten, die dem Vermieter die rechtzeitige Mitteilung der neuen Miete unmöglich machen, **so hat er dem Mieter eine vorläufige Berechnung und Miteilung zu machen und eine endgültige Berechnung bis zum 25. Januar 1931 aufzustellen.** Der Mieter seinerseits ist verpflichtet, den in der vorläufigen Berechnung angegebenen Mietzins vorbehaltlich der endgültigen Mietberechnung zu zahlen. Kommt der Vermieter seiner Mitteilungspflicht nicht nach und zahlt infolgedessen der Mieter nicht oder nicht rechtzeitig, so gelten die Rechtsfolgen, die deshalb nach Vertrag oder Gesetz eintreten, als **nicht** gegeben.

Maskierte Räuber in die Flucht geschlagen

Versuchter Raubüberfall auf die Landpost im Kreise Oppeln

Beim Ausrauben des Wagens von einem Kontrollfahrer gestört

(Eigener Bericht)

Oppeln, 29. Dezember.

Nachdem bereits vor einiger Zeit ein **Raubüberfall** auf die Landpost **Malapane-Dyloken** ausgeführt worden ist, wurde am Dienstag in den Vormittagsstunden in den Wäldern bei Malapane ein **neuer Raubüberfall** versucht, der zum Glück jedoch **mißlang**. Der Kutscher des Postwagens, Juros, wurde etwa 4 Kilometer von Malapane von **zwei maskierten Banditen** zum Halten gezwungen. Nachdem der Wagenführere **kampfunfähig gemacht** worden war, wurde er mit vorgehaltener Waffe **im Schach gehalten**. Da der Kutscher, der den Schlüssel für den Kasten des Postwagens nicht mit sich führte, versuchte einer der Banditen den Wagenkasten **gewaltsam** zu erbrechen. Bei dieser Arbeit wurde er gestört. Mit Rücksicht auf die früheren Ueberfälle und die **Unsicherheit** in dieser Waldgegend wird täglich ein **bewaffneter Kontrollfahrer** der Post mit dem Motorrade von Dyloken aus nach Malapane gesandt. Er kam gerade hinzu, als die Bnditen sich an die **Ausraubung des Postwagens** machten und konnte so den Raub vereiteln. In dem Postwagen befanden sich **keine großen Werte**, da sonst ein weiterer Begleiter auf dem Landpostwagen mitgefahren wäre. Die **Banditen** flüchteten mit Fahrrädern in den Wald. Der Kontrollfahrer gab auf die Flüchtlinge **mehrere Schüsse** ab. Ob einer der Banditen hierbei **verletzt** wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die weiteren **Ermittlungen** sind durch die Landjägerei und **Kriminalpolizei aufgenommen** worden. Es wird vermutet, daß es sich um die gleichen Täter handelt, die schon früher den Raubüberfall auf die Post ausgeführt und in letzter Zeit mehrere weitere Raubüberfälle in dieser Gegend verübt haben.

Raubüberfall um 1 Mark

Gleiwitz, 29. Dezember.

Zwei **unbekannte** Männer drangen in die Wohnung des Invaliden K. in Laband, Bahnhofstraße 17, ein, **würgten die Eheleut** und entwendeten einen Geldbeutel mit **einer Mark**. Hierauf flohen sie. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Gericht beschließt Geschäftsaufsicht über die Friedenshütte

Kattowitz, 29. Dezember.

Am Dienstag fand beim Amtsgericht die erste Verhandlung in Angelegenheit der **Friedenshütte** statt. Der gerichtlich bestellte Buchsachverständiger bezifferte das **Reinvermögen** nach Abstrichen bei den Forderungen, Effekten usw. auf rund 37,6 Millionen Zloty. Nach mehr als sechsstündiger Verhandlung, bei der fast sämtliche Gläubiger vertreten waren, beschloß das Gericht die Verhängung der **Geschäftsaufsicht** für die Dauer von vorläufig drei Monaten. Als Aufsichtspersonen wurden ernannt: Rechtsanwalt **Kryjowski** und Kaufmann Georg **Künstlinger**; ferner wurden als technische Beiräte bestellt Ingenieur **Nitsch** und Ingenieur **Absalon**. Generaldirektor **Lewalski** erklärte, daß er von seiten der Banken noch einen **neuen Kredit** zugesichert bekommen habe, wodurch er in die Lage versetzt sei, den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Borsigwerk AG. kündigt vorsorglich den Angestellten des Hüttenwerkes

Hindenburg, 29. Dezember.

Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die **Borsigwerk-Aktiengesellschaft** entschlossen, **sämtlichen Angestellten** ihres Hüttenwerkes **vorsorglich zu kündigen**. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da der Auftragseingang bei dem Hüttenwerk in letzter Zeit ständig zurückgegangen ist und die Aussichten für die Entwicklung des Absatzes in der nächsten Zukunft völlig unklar sind. Bei den **Gruben** und bei der **Kokerei** der Borsigwerk-Aktiengesellschaft ist eine vorsorgliche Kündigung aller Angestellten **nicht** notwendig.

Wettervoraussage für Mittwoch: Ueberall weiter Abkühlung bis zu Frost, besonders in den gebirgigen Gegenden **Schneefälle**. Im Alpenvorland meist bedeckt, sonst wolkig bis **heiter**.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor

Sudermanns: „Stein unter Steinen"

Die Tragik des entlassenen Sträflings ist das Thema dieses Schauspiels, aber Sudermann bleibt im Aeußerlichen stecken und biegt das Problem ins Sentimentale um. Da er aber das Formale der Bühnentechnik und Bühnenwirksamkeit mit vollendeter Routine beherrscht, so ist die Aufführung eines Sudermannstückes immer ein dankbares Unternehmen. Unter der Spielleitung von Erich **Walter** war sehr sorgfältige Vorbereitungsarbeit geleistet worden, so daß der straffe Schwung und die sorgsame Stufung des großen Theatralikers vollauf zur Geltung kamen. Die Hauptrolle spielte ausgezeichnet Erich **Walter** und gab den Jakob Biegler mit all der scheuen Zurückhaltung des gramvollen entlassenen Sträflings, der zurückfinden möchte in die bürgerliche Ehrlichkeit. Mit scharfen Konturen umriß Bruno **Herrfurth** die Figur des brutalen, charakterlosen Steinmetzen Göttlingk, und den menschenfreundlichen Steinsetzmeister verkörperte Carl **van Gils** feinsinnig und lebensecht. Als seine unglückliche, kränkliche Tochter mit der stillen Liebe im Herzen überzeugte Maria **Titz** ebenso wie Liesel **Otto** als die gütige mitleidsvolle Lore. In Nebenrollen agierten sehr geschickt Artur **Ziegler** und Karl **Streng**. Die Aufführung hatte erfreuliches Niveau.

Carl Rößler: „Das verfl . . . . Geld"

Am 2. Weihnachtsfeiertage ging unter der Spielleitung von Carl **van Gils** ein Lustspiel des erfolgreichen Autors der „Fünf Frankfurter" in Szene. Die liebenswürdige Fröhlichkeit dieses Stückes, in dem das Thema Mensch und Geld in leicht ironisierender Form variiert wird, kam in dem gemütvoll beschwingten Ensemblespiel trefflich heraus. Die Hauptrolle spielte Maria **Titz** als die reiche Inhaberin des Voßkonzerns. Wie die kleine, ehrgeizige, aber erfolglose Schülerin ihren Eigenwert zur Geltung zu bringen weiß und durch eigene Arbeit zur Reife erwacht, das wurde in liebenswürdiger Beweglichkeit und fröhlicher Spiellaune reizvoll gestaltet. Neben ihr überzeugend und echt Fritz **Pospich** als strebsamer Rayonchef, dessen Anständigkeit nach Irrungen und Wirrungen so unvermutet reich belohnt wird. In wirksamem Gegensatze zu ihm steht der strenge, ebenso zielbewußte, aber herzlose Direktor Bertuch, von Erich **Walter** plastisch verkörpert. Als vornehme, verwöhnte Damen, die den Wert des Geldes gar nicht kennen, agierten Susanne **Bültemann** als Frau Voß und Claire **Sobtzik** als ihre Tochter, geschieden von ihrem lebens- und menschenkundigen Manne, Professor Tolander, dessen ironischen Kommentar zu den Vorgängen Heinz **Friedrich** wirkungsvoll beisteuerte. Eine köstliche Satire auf sorgloses Oesterreichertum gaben Bruno **Herrfurth** und Liesel **Otto** als Ehepaar Cresta, und nicht vergessen sei schließlich Harry **Frölich** als nicht auf den Mund gefallener, humorvoller Lehrling Paule! Es gab starken, herzlichen Beifall.

F.

„Mahagonny" im Kurfürstendamm-Theater, Berlin

Nun ist dieses vielumstrittene Werk, das in der vorigen Saison von **Reinhardt** angenommen und dann wieder fallen gelassen wurde, doch auf einer seiner Bühnen, dem **Kurfürstendamm-Theater**, in Szene gesetzt worden. Allerdings unter Direktion **Aufricht**. Wie man immer zu Brecht-Weills „**Mahagonny**" stehen mag — die Tatsache, daß sich Aufricht nicht durch den tollen Skandal bei der Premiere in **Leipzig** (und auch anderwärts) abschrecken ließ, diese neuartige und zukunftsweisende Oper in einer Zeit des Anwachsens reaktionärer Kräfte aufzuführen, verdient Anerkennung. Der Wille, der nicht nachgibt, wenn es sich um das **Durchsetzen von entwicklungsfördernden Versuchen** handelt, ist ein leiser Hoffnungsschimmer.

Diesem guten Willen entspricht allerdings nicht die Tat. Man hat das Werk einer Bearbeitung unterzogen, die es seines ursprünglichen Charakters beraubt. Alles ist gemildert, das Aggressive, wodurch sich die Zuschauer in der Leipziger Uraufführung betroffen fühlten, abgebogen. Die kämpferische Note wurde den Amüsierinteressen des Kurfürstendammpublikums geopfert. So ist aus dem Anklagestück ein Unterhaltungsspiel geworden (über desse tragisches Ende sich wohl das snobistische Berlin W. gewundert haben mag). — Zudem hat Brecht einige textlich-dramaturgische Aenderungen vorgenommen. So unbedeutend sie anfangs erscheinen, so schwer wirken sie sich im weiteren Verlaufe aus. Während im Original die Grundidee (der Protest gegen die Ueberschätzung materieller Werte) auf eine breite Basis gestellt ist, wird sie hier an einem Einzelschicksal demonstriert und verliert damit an Durchschlagskraft. Auch die anderen Korrekturen erweisen sich als ungünstig: etwa die Anspielungen auf die heutige Wirtschaftskrise oder die Ersetzung der Textprojektionen durch das gesprochene Wort. All dies beeinträchtigt den Aufbau und verstärkt noch die ideologische Unklarheit, die bereits der ersten Fassung anhaftet.

In Caspar **Nehers** Inszenierung tritt die **Musik** zugunsten der Darstellung in den Hintergrund. Sie wird damit der beabsichtigten Funktion enthoben. Das ist ein Fehler von immenser Tragweite. In Leipzig stand die Musik im **Mittelpunkt**, von ihr aus wurde das Stück sozusagen durchleuchtet, ihr verdankt es letzten Endes die spontane Wirkung. Ich bin sogar überzeugt, ohne sie hätte das Werk nie eine so scharfe Ablehnung erfahren. Bei Neher hat die Musik nicht mehr die Aufgabe, das Ganze zusammenzuschließen, sondern lediglich die Bühnenvorgänge zu untermalen. Dadurch lockert sich das Gefüge: es entsteht eine Szenenfolge. Kein Wunder, wenn am Schluß — auf der Bühne wie im Zuschauerraum — die Spannkraft erlahmt. Mehr als einmal vermißte man an diesem Abend die Hand eines kundigen Regisseurs. — Auch in der Wahl der **Darsteller** ist man nicht von musikalisch-stimmlichen, sondern von schauspielerischen Gesichtspunkten ausgegangen. Am besten traf Trude **Hesterberg** den Stil des Werkes; ihre Witwe Legbick ist eine großartige Leistung. Harald **Paulsen** fehlte diesmal die bei ihm gewohnte Frische. In Spiel und Vortrag hat Lotte **Lenja**, die für die Rolle der Jenny notwendige Schärfe. Ueberraschend fand sich Alexander von **Zemlinsky** mit der Partitur ab. Orchester und Chor klangen ausgezeichnet. — Das Publikum dankte, besonders nach dem ersten Akt, mit lebhaftem Beifall; auch die Autoren wurden hervorgerufen.

Dr. E. H.

Hochschulnachrichten

Goldenes Doktorjubiläum von Professor von Noorden. Der Leiter der „Akademie des Stoffwechsels" in Wien und frühere Professor für innere Medizin an der Universität Frankfurt, Dr. Karl **von Noorden**, feierte am 28. Dezember sein **Goldenes Doktorjubiläum**.

Professor Strasburger sechzigjährig. Professor Dr. **Julius Strasburger**, der Direktor der **Frankfurter** Universitäts-Poliklinik und des Instituts für physikalische Therapie, wurde am 26. Dezember 60 Jahre alt.

Professor Krehl siebzigjährig. Geheimer Rat Professor Dr. med., Dr. theol. h. c., Dr. phil. h. c. **Ludolf Krehl**, der frühere lanjährige Direktor der Medizinischen Klinik der Universität **Heidelberg**, beging am 26. Dezember seinen 70. Geburtstag. Die Stadt Heidelberg ernannte ihn zum Ehrenbürger, ferner verlieh ihm die Würzburger Medizinische Fakultät die goldene Rinecker-Medaille.

Professor Fiehe †. Der Abteilungsvorsteher des Preußischen Hygienischen Instituts, Professor Dr. Jodokus **Fiehe**, ist im Alter von 57 Jahren in Landsberg gestorben. Professor Fiehe war einer der bedeutendsten Nahrungsmittelchemiker Deutschlands, der sich besonders als Honigforscher durch die nach ihm benannte **Fiehesche Reaktion** einen hervorragenden Namen geschaffen hat. Er wurde 1910 an das Hygienische Institut der Akademie in **Posen** berufen, um dann bei der Uebergabe des Instituts an Polen nach **Landsberg** zu übersiedeln.

Ein Breslauer an der Universität in Göttingen. In der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen erhielt Dr. Klaus **Clusius** die Lehrberechtigung für physikalische Chemie. Der neue Privatdozent stammt aus **Breslau**, wo er am 19. 3. 1903 geboren ist. Er studierte an den

Gute Entwickelung der Krankenkasse für das Handwerk in OS.

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 29. Dezember.

Vorstand und Aufsichtsrat der Krankenkasse für das oberschlesische Handwerk und Gewerbe traten zu einer Sitzung zusammen, die von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung des berufsständischen Versicherungswesens in Oberschlesien sein wird. In den ehrenamtlichen Aufsichtsrat wurde zunächst der derzeitige Präsident der Handwerkskammer für Oberschlesien, Baumeister Jurck, Oppeln, eingeführt, der auch den Vorsitz im Aufsichtsrat führte. Der Vorstand erstattete zunächst einen Bericht über die Geschäftslage der Kasse. Es konnte festgestellt werden, daß die Entwicklung im Jahre 1931 zufriedenstellend verlaufen ist und, wenn man die schlechte Wirtschaftslage berücksichtigt, sogar als erfreulich bezeichnet werden kann. Die Beiträge wurden trotz der allgemeinen Geldnot pünktlich gezahlt. Hervorzuheben ist, daß die große Masse der Mitglieder die Kasse nicht ausnutzt und **bereits zweimal die Kassenleistungen ohne jede Beitragserhöhung verbessert werden konnten.** Die zum 1. Oktober erfolgte Erhöhung der Kassenleistungen, insbesondere der Erstattungssätze für ärztliche Leistungen steht im eigentlichen Gegensatz zu dem allgemeinen Preisabbau überhaupt. Gerade die Sorge vor den unerwarteten und in der Jetztzeit so schwer aufzubringenden Krankheitskosten ist es, die der Kasse mehr Mitglieder als je zuführte. Im Jahre 1931 haben sich 647 neue Mitglieder gemeldet, sodaß die Kasse auf dem besten Wege ist, in Oberschlesien sich ebenso wie in anderen Gebieten des Reiches gut zu entwickeln. Es darf nicht übersehen werden, daß die Kasse eine Selbsthilfeeinrichtung des gewerblichen Mittelstandes ist und den Handwerkern und Gewerbetreibenden ermöglicht, auf eigene Rechnung, also ohne öffentliche Unterstützung, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Mitteilungen über die in letzter Zeit gemachten Zahlungen an Mitglieder ließen die Leistungsfähigkeit der Kasse erkennen.

Die Beuthener Mieter zur Notverordnung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Dezember.

Um die durch Notverordnung angeordnete Mietsenkung für Wohn- und Geschäftsräume, die Gewährung eines außerordentlichen Kündigungsrechtes sowie die Aenderungen des Mieterschutzes in ihrer Bedeutung und Auswirkung vor der Mieterschaft klarzulegen, veranstaltete der Mieterverein am Dienstag abend im Kathol. Vereinshause eine Mieterversammlung, die unter der Leitung des Kaufmanns Kempa stand. Die Versammlung nahm einen aufklärenden Vortrag des Stadtverordneten Harnoth entgegen, der die Rechtslage auf Grund der Verordnung der Reichsregierung vom 8. Dezember unter Berücksichtigung der Preußischen Durchführungsverordnung erschöpfend behandelte. Der Redner ging davon aus, daß zu den 180 noch geltenden Gesetzen und Verordnungen auf dem Gebiete des Mietrechts auch noch wichtige Bestimmungen durch die Notverordnungen erlassen wurden, die in ihrer Undurchsichtigkeit geeignet seien, das an sich rechtlich so einfache Gebiet unserer Raumwirtschaft zu einer Geheimwissenschaft zu machen. Die bekannte Mietssenkung um zehn Prozent erscheine als zu gering. Sie gelte nur für reine Mietverhältnisse, nicht für dingliche Wohnrechte, auch nicht für Pachtverhältnisse. Die Senkung für Neubauwohnungen werde überhaupt unmerklich sein. Nach der Preußischen Ausführungsverordnung

sei bei den durch Umbau, Ein- und Ausbauten geschaffenen Neuwohnungen eine Senkung von acht Prozent des tatsächlichen Mietsbetrages vorgesehen.

Untermieter erhalten leider keine Senkung der Miete. Für sie sei ein Mietnachlaß ohne Notverordnung durchaus angebracht. Beachtlich seien die Bestimmungen über das einmalige Kündigungsrecht unter bestimmten Voraussetzungen. Von diesem Rechte sollten die Mieter im Hinblick auf die undurchsichtige Lage unseres Wirtschaftslebens in der Zukunft Gebrauch machen. Daß auch die Reichsregierung mit Kündigungen durch die Mieter rechnet, ergab sich daraus, daß den Vermietern für die nächste Zeit ein Moratorium in Zahlungsverpflichtungen gewährt werde. **Mieter dürfen Baukostenzuschüsse oder Mietsvorschüsse zurückverlangen oder abwohnen.** Mietern, die Mitglieder ihrer Baugenossenschaft sind, stehe das außerordentliche Kündigungsrecht jedoch nicht zu.

Der Redner streifte auch die Bewirtschaftung des Wohnwesens im allgemeinen sowie die Fristensetzung für die Grundgesetze der Wohnwirtschaft, deren Gebundenheit im Jahre 1933 aufhören soll, sofern bis dahin ein Dauerwohnwirtschaftsgesetz geschaffen ist. Nach Lage der Dinge könne jedoch mit einem Fortbestehen der Schutzgesetze über das Jahr 1933 hinaus gerechnet werden. Ueberaus bedauerlich sei, daß **auch im Rahmen der „Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen" die Laiengerichtsbarkeit bei den Mietgerichten, auch bei den Mieteinigungsämtern, aufhöre.** Der Fortfall der aus der Praxis kommenden Beisitzer aus Vermieter- und Mieterkreisen sei durchaus nicht geeignet, das Vertrauen zur Rechtspflege auf dem Gebiete des Mietwesens zu heben. Bedauerlich sei auch, daß

die Zustimmung des Vermieters zur Untervermietung nicht mehr ersetzt werden könne.

Gerade in der jetzigen Zeit des wirtschaftlichen Tiefstandes und der Beschränkung der Wohnkultur durch Zusammenrücken der Menschen könne dies zu Benachteiligungen der Mieter führen. Im übrigen verbleibe es bei der von der Reichsregierung getroffenen Anordnung, daß der Vermieter dem Mieter unverzüglich die vom 1. Januar ab zu zahlende Miete mitzuteilen habe. Nur in Fällen, in denen sich besondere Schwierigkeiten ergaben, könne der Vermieter der sogleich zu machenden vorläufigen Mitteilung eine endgültige bis zum 25. Januar folgen lassen. Nachdem der Redner noch eingehende Aufklärung über die Fragen der Instandsetzungen und Senkung der Hauszinssteuer nach der Notverordnung gegeben hatte, setzte eine rege Aussprache ein.

Es wurde beschlossen, beim Bunde Deutscher Mietervereine vorstellig zu werden und dahin zu wirken, **die Mieten auf 100 Prozent der Friedensmiete zu senken.** Da für verschiedene sich aus der Notverordnung ergebende Angelegenheiten nur kurze Fristen gesetzt sind, wird die Geschäftsstelle des Vereins, Groß-Dombrowkaer Straße 1, um die Mieter vor Nachteilen zu bewahren, bis 5. Januar täglich von 15 bis 19 Uhr geöffnet sein.

Inkrafttreten des Milchgesetzes ab 1. Januar 1932

Das Milchgesetz vom 30. Juli 1930, die Verordnung über das Inkrafttreten des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931, die Erste Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931 und die Preußische Verordnung zur Durchführung des Milchgesetzes vom 16. Dezember 1931 treten am 1. Januar 1932 in Kraft. Wer ein Unternehmen zur Abgabe von Milch betreiben will, bedarf dazu einer Erlaubnis. Dies gilt auch für Unternehmen, die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits bestehen, auch wenn sie schon auf Grund früherer Vorschriften eine Erlaubnis erhalten haben. Wer gemäß § 14 des Gesetzes sein Unternehmen bereits vor dem 8. August 1930 betrieben hat, ist lediglich von dem Nachweis befreit, eine bestimmte Mindestmenge in den Verkehr bringen zu können.

Beuthen und Kreis

„Pat und Patachon, die lustigen Vagabunden" in den Thalia-Lichtspielen

Das Jahresschlußprogramm der Thalia-Lichtspiele ist überaus spaßhaft. Zunächst spielen im Hauptfilm Pat und Patachon die Rollen zweier Vagabunden. Sie sind als solche beim Auffinden eines unterschlagenen Testaments erfolgreich. Man sieht ungestüme, seltsame und abenteuerliche Szenen. Die beiden Unzertrennlichen machen aus der Filmtragödie ein Lustspiel. Sie geraten in die schwierigsten Lagen, aus denen sich sich immer wieder herausschlängeln. Im zweiten Film treibt Harry Piel in einer Doppelrolle, wie schon der Filmtitel sagt, sein gefährlichstes Spiel. Eine Sensation jagt die andere.

„Eine Razzia in Paris" im Intimen Theater

Ein Film, der uns einen interessanten Einblick in das Pariser Leben verschafft. Das Apachenviertel mit seinem bunten Leben und Treiben können wir bewundern, den Boxsport lernen wir in allen Einzelheiten vor und hinter den Kulissen kennen. Dazwischen spielt eine reizende Liebesgeschichte. Die einfache, äußerst flott gespielte Handlung zeigt in den Hauptrollen Albert Préjean, einen waschechten Pariser, mit unverwüstlichem Humor, und Annabella, eine niedliche Tänzerin, die Geliebte des Meisterboxers Préjean. — Nicht weniger sehenswert als der Hauptfilm ist der zweite Film. Die Kulturfilmabteilung der Ufa zeigt das technische Wunder unserer kleinen Flotte, die fernlenkbare „Zähringen". Auch der Laie lernt an Hand der ausgezeichneten Aufnahmen und Erklärungen die Feinheiten der technischen Einrichtung dieses „Geisterschiffes" kennen.

*

* **75. Geburtstag.** Verw. Frau Martha Tobis, Dyngosstraße 8, begeht am 1. Januar ihren 75. Geburtstag.

* **75 Studenten als Gäste.** Die 75 Studenten der Deutschen Sängerschaft, die am Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr, im Schützenhaus singen werden, kommen um 11,09 Uhr hier an und werden von den Beuthener Sängern empfangen. Sie sind hier für den Tag (5. Januar) und die Nacht zum 6. Januar unterzubringen. Vor allem die Mitglieder der hiesigen Männergesangvereine und die Mitglieder der akademischen Verbindungen, die den Deutschen Sängerschaftern nahestehen, werden ersucht, zumindest je einen Studenten für den Tag und die Nacht aufzunehmen.

* **Singen deutscher Studenten aus Breslau, Brünn, Prag und Wien.** Die Deutsche Sängerschaft (Erlanger Verbände und Ehrenabkommen) veranstaltet im Anschluß an ein Ostlager eine Oberschlesienfahrt, für die Landeshauptmann Woschek die Schirmherrschaft übernommen hat. Von den 150 Teilnehmern an der Fahrt werden 75 am Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr, im Schützenhaus singen. Unter den Teilnehmern sind Studenten aus Breslau, Brünn, Prag und Wien. Alle Freunde deutschen Singens werden sich diesen seltenen Genuß nicht entgehen lassen. Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein. Die Eintrittskarten berechtigen zur Teilnahme. Der Reinertrag kommt wohltätigen Zwecken zugute.

* **Weihnachtssingen im Städt. Krankenhaus.** Eine Weihnachtsfeier veranstaltete der Männergesangverein „Liedertafel", wie in früheren Jahren so auch dieses Jahr, am 3. Weihnachtsfeiertag. Unter der Stabführung des 2. Dirigenten Polefka wurden auf mehreren Krankenstationen Lieder gesungen, die im ersten Teil recht weihnachtliche Stimmung auslösten, im 2. Teil kamen einige heitere Volkslieder zum Vortrag.

* **Wieder verbilligte Theaterkarten für Erwerbslose.** Das Oberschlesische Landestheater hat für die Nachmittagsvorstellung am Sonntag, 3. Januar, um 16 Uhr „Der Biberpelz" 150 Karten zum Preise von 20 und 30 Pfg. für Unterstützungsempfänger des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes zur Verfügung gestellt. Die Karten werden nur bis Donnerstag, dem 31. Dezember, 12 Uhr, im Wohlfahrtsamt (Zimmer 53) ausgegeben. Die Unterstützungskarten sind im Theater als Ausweis vorzuzeigen.

* **Ehem. 5. Gardisten und Garde-Grenadiere.** Die Kameraden hielten ihre wohlgelungene Weihnachtsfeier im Schittingschen Lokal ab. So klein der Kreis der ehemaligen Spandauer auch ist, ein desto herzlicheres und innigeres Zusammenhalten der Kameraden nebst Familien ist festzustellen. Eröffnet wurde der Abend durch den Vorsitzenden Biller, der die Kinder auf den Festtag und St. Nikolaus hinwies. Bei gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern und nach einer kurzgehaltenen aber herzlichen Festrede des Schriftführers Wieczorek erschien St. Nikolaus, der seine Gaben an sämtliche Kinder verteilte. Zum Dank wurden von mehreren Kindern der Kameraden Gedichte vorgetragen. Bei Gesang von alten Soldatenliedern blieben die Kameraden noch längere Zeit mit ihren Familien zusammen.

* **Deutscher Ostbund.** Die Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes hielt im Vereinslokal Strachwitz eine wohlgelungene Weihnachtsfeier mit Einbescherung ab. Leider faßte der Raum nicht die erschienene Menge. Der Vorsitzende Skrobka begrüßte die kleinen und großen Ostbündler und wies darauf hin, daß in der jetzt so schweren Zeit eine Feier unmöglich wäre, wenn nicht immer noch einige arbeits- und gebefreudige Mitglieder vorhanden wären. Nach Absingen des Weihnachtsliedes wurde jung und alt mit Kaffee und Kuchen bewirtet, während die Hauskapelle fröhliche Musikstücke zu Gehör brachte. Hierauf erschien Knecht Ruprecht, der für die Guten Gutes, für die Sünder, die die Versammlungen schwänzen, aber Hiebe brachte. Die eigentliche Bescherung brachte jedem Mitglied zunächst einen anständigen Beutel mit Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen, aber weiter ein und mehrere nützliche Gegenstände, die wirklich Freude auslösten. Der Geschäftsführer Rother dankte zunächst allen, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben, recht herzlich. Vor allen Dingen aber der Kassiererin, Frau Bazanek, welche den Hauptanteil der Arbeit und des Gebens übernommen hatte. Dann wies er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes **grade uns Deutschen hin. In einer Zeit, wo über** 20 Prozent der Erwerbstätigen auf der Straße liegen, ist es selbstverständlich nicht möglich, das Fest so zu feiern wie früher, noch viel weniger, wenn man bedenkt, daß das, was uns der Versailler und die folgenden Verträge abgepreßt haben, 500 Milliarden Goldmark beträgt und das alles, weil die Kriegsschuldlüge noch immer nicht beseitigt ist. Fällt diese, dann fällt jede Verpflichtung irgend einer Zahlung fort. Deshalb ist es Pflicht jedes Deutschen und vor allen Dingen Grenzlanddeutschen, sich mit allen Kräften einzusetzen für die Beseitigung dieser Lüge, und so lange diese nicht erfolgt ist, allen Partei- und Religionszwist beiseite zu lassen. Ist dies erreicht, dann wird auch der § 297 i. d. G. V. fallen und das Reich dann Mittel haben, auch an die Geschädigten im Inland zu denken. Notwendig dazu ist, daß wir unsere Bundesleitung und die Arbeitsgemeinschaft der acht größten Verbände unterstützen, damit sie mit ihren Forderungen durchdringen. Die Arbeit ist noch nicht beendet, sondern sie fängt erneut an, deshalb Treue dem Bund. Eine Verlosung und verschiedene Vorträge hielten die Mitglieder noch einige Stunden zusammen.

* **Wenn ein Wasserrohr bricht.** In der Nacht zum 28. Dezember entstand auf der Friedrich-Ebert-Straße in Nähe des Restaurants Thüring ein Rohrbruch. Das ausströmende Wasser unterspülte die Straße, sodaß ein 5×8 Meter breites und 3 Meter tiefes Loch entstand. Die Straße wurde sofort für den Verkehr gesperrt. Die Ausbesserungen sind in vollem Gange.

Schomberg

* **Weihnachtsfeier der Deutschnationalen in Schomberg.** Die Ortsgruppe Schomberg der DNVP. veranstaltete Sonntag, wie alljährlich, eine Weihnachtsfeier für jung und alt. Der große Saal bei Grisko war brechend voll, als der 1. Vorsitzende, Lehrer Enger, nach einem Prolog, vorgetragen von Frl. Mania, die Begrüßungsansprache hielt. Lehrer Enger wies in kurzen markigen Worten auf den Sinn des deutschen Weihnachtsfestes hin, das wir auch in der tiefsten Not immer feiern werden. Das gemeinsam gesungene Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" leitete eine reichhaltige Folge verschiedenster Darbietungen ein, die bei den Anwesenden bald die rechte Weihnachtsstimmung aufkommen ließen. Besonderen Beifall fanden ein melodramatisches Gedicht, das Frl. Matschiowsky sehr eindrucksvoll vortrug, sowie ein flott gespielter Weihnachtsschwank „Der verwechselte Bräutigam" (in den Hauptrollen Geschwister Nawrath). Auch die Kleinen erfreuten die Zuschauer mit netten Vorführungen. Den Höhepunkt erreichte die Weihnachtsfeier, als der mit Spannung erwartete Nikolaus und sein Knecht Ruprecht im Saale erschienen. Sie spendeten Lob und Tadel, verschonten keinen, auch die Eltern nicht, mit Prügel, vergaßen aber auch nicht, alle mit nützlichen Geschenken zu erfreuen. Dank der großzügigen Spende eines Parteimitgliedes war es möglich, jede Familie mit einem großen Striezel, jedes Kind mit einem Beutel mit Süßigkeiten zu bedenken. Die Gruppe der Heimattreuen, die auch an der Feier teilnahm, verteilte außerdem Kleidungsstücke an ihre Mitglieder. Ueberall sah man frohe Gesichter, und ein herzliches „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre" scholl dem Nikolaus zum Abschied entgegen. Ein Schlußwort des 1. Vorsitzenden beendete die stimmungsvolle Feier, zu derem guten Gelingen die fleißige Hausmusik wesentlich beigetragen hatte.

*

* **Männergesangverein Liedertafel.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Roeder für alle Mitglieder, auch inaktive, eine kurze, dringende Besprechung. Empfangnahme von Gutscheinen.

* **Glatzer Gebirgsverein und Tennisbund „Glacia".** Nächsten Sonntag, 19,30 Uhr, findet im Vereinslokal „Kaiserkrone" (Broll) die Monatsversammlung mit Damen statt.

* **Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender.** Die Monatsversammlung im Januar fällt aus. Am 7. 2. 32, nachmittags um 6 Uhr, findet im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelms-Ring, die Generalversammlung statt.

* **MGV. „Sängerbund".** Für das Singen deutscher Studenten" am 5. 1. 32 erhalten unsere Mitglieder bei Vorweisung von Gutscheinen für alle Sitzplätze 20 Prozent Preisnachlaß. Gutscheine bei Sangesbruder Klink, Tarnowitzer Straße.

* **Priv. Schützengilde.** Die Kameraden mit ihren Angehörigen feiern Silvester in der Schießhalle.

* **MGV. Liederkranz.** Heut um 20 Uhr zwangloses Beisammensein der aktiven und inaktiven Sangesbrüder in Skrochs Hotel, Lange Straße. Die Ziehung der OS. Bundes-Lotterie ist auf den 23. Februar 32 verschoben.

* **Polnischer Schriftleiter P.** Namenlose Zuschriften finden grundsätzlich keine Veröffentlichung; wir haben die Zuschrift aber der zuständigen Stelle zur Kenntnis gebracht.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein.** Der Spiel- und Sportverein veranstaltete im großen Saale des Hüttenkasinos eine den heutigen Verhältnissen angepaßte Weihnachtsfeier. Im Saale hatte eine festliche Schar weihnachtsgestimmter Anhänger des Spiel- und Sportvereins Bobrek

---

Universitäten Breslau, Oxford, Leyden und Göttingen.

Zwei neue Professoren an der Technischen Hochschule Dresden. Der Privatdozent in der Kulturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden, Dr. Nikisch, ist zum nichtplanmäßigen a. o. Professor in der gleichen Abteilung ernannt worden. — In der Chemischen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden wurde der Privatdozent Dr. Ernst Komm zum nichtplanmäßigen a. o. Professor ernannt.

Professor Ellinger nach Düsseldorf berufen. Der Heidelberger a. o. Professor für Pharmakologie, Dr. Philipp Ellinger, hat einen Ruf als o. Professor an die Medizinische Akademie Düsseldorf erhalten und angenommen. Prof. Ellinger hat erst jüngst den neugestifteten Preis der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft erhalten.

Die Deutsche Akademie in Prag hat den Berater der Berliner Staatsbühnen, Prof. Emil Pirchan, auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Bühnenbildnerei berufen. Prof. Pirchan hat den Ruf nach Prag angenommen und wird seine Lehrtätigkeit im September 1932 beginnen.

Abderhalden Präsident der Akademie der Naturforscher. Als Nachfolger des Geheimen Regierungsrats Prof. Dr. Johannes Walther ist der bekannte Physiologe der Universität Halle, Geheimrat Prof. Dr. Emil Abderhalden zum Präsidenten der Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher gewählt worden. Die Akademie ist die älteste wissenschaftliche Gesellschaft Deutschlands.

Eine unbekannte Novelle Arthur Schnitzlers. Im Nachlaß Arthur Schnitzlers hat sich eine vollständig abgeschlossene Novelle „Der letzte Brief eines Literaten" gefunden, in deren Mittelpunkt das Grundthema des Schnitzlerschen Schaffens „Liebe und Tod" steht.

Antikenfunde in Korinth. Der von dem Leiter der englischen Ausgrabungen in Korinth über das abgelaufene Jahr erstattete Bericht meldet zahlreiche Funde, die geeignet sind, über das wirtschaftliche und künstlerische Leben in der alten Handelsstadt in frühhellenischer Zeit weiteres Licht zu verbreiten. Es handelt sich um Gegenstände aus dem 7. und 6. Jahrhundert v. Chr., einen Löwen und eine Sphinx aus Kupfer, Gefäße und Becher, Ringe und Armbänder, Tonvasen und -skulpturen, die teilweise phönizischer, ägyptischer und orientalischer Herkunft sind. Die Arbeiten sollen im Frühjahr fortgesetzt werden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend 14. Abonnementsvorstellung: **Beuthen:** „Der letzte Walzer"; **Gleiwitz:** „Meine Schwester und ich". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Für den Silvesterabend ist in **Beuthen** um 19 Uhr „Die Blume von Hawai" angesetzt. In **Königshütte** ist am Silvesterabend um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". In **Hindenburg** ist am Neujahrstage um 20 Uhr die Schauspielpremiere „Der Mann, der seinen Namen änderte". In **Beuthen** ist am Neujahrstage um 16 Uhr eine Volksvorstellung: „Der letzte Walzer". Abends um 20 Uhr „Im weißen Rößl".

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die Silvesteraufführung „Die Blume von Hawai" sind noch für Mitglieder aller Gruppen Karten vorhanden. Ebenso werden schon jetzt die Karten für die ersten Januar-Vorstellungen: 1. 1.: „Im weißen Rößl", 2. 1.: „Die Entführung aus dem Serail", 3. 1.: „Meine Schwester und ich" ausgegeben.

Die Löhne der oberschlesischen Steinkohlengruben um 10 Proz. gekürzt

Gleiwitz, 29. Dezember.

Durch Entscheidung des Schlichters vom 28. Dezember d. J. sind die in der Lohntafel vom 8. Oktober 1931 vertraglich vereinbarten Löhne für die oberschlesischen Steinkohlengruben ab 1. Januar 1932 um 10 Prozent gekürzt. Sozialzulagen bleiben unverändert. Die Regelung läuft bis 30. April 1932 und kann erstmals zu diesem Zeitpunkt mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Fristablauf für Anträge auf Eröffnung des Sicherungsverfahrens

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Frist für Vorlage der genannten Anträge mit dem 31. Dezember 1931 abläuft. Nach einer Bekanntgabe des Reichskommissars für die Osthilfe ist eine Verlängerung der Antragsfrist nicht zu erwarten.

Die Jahresbilanz des Grenzlandes

Was Oberschlesien 1931 erlebte

Beuthen, 29. Dezember.

Noch mehr als das vergangene Jahr brachte das nun ablaufende Jahr eine derartige Fülle von Ereignissen, daß es der Mühe wert ist, sich noch einmal vor dem Uebertritt ins neue Jahr der hauptsächlichsten Vorgänge im Zusammenhang zu erinnern.

Januar

Schon der erste Monat des Jahres bestürmte ganz Oberschlesien mit einer derartigen Vielzahl von Ereignissen.

Am 4. Januar starb der weitbekannte Brauereibesitzer Scobel, Gleiwitz.

Am 6. Januar ereignete sich das Zugunglück am Ausgang des Gleiwitzer Bahnhofs zwischen dem nach Beuthen ausfahrenden Schnellzug und dem infolge Schneegestöbers offenbar zu weit gefahrenen, nicht einfahrberechtigten Personenzug.

Am 7. Januar brach im Zusammenhang mit Vorgängen im Ruhrgebiet ein wilder Bergarbeiterstreik im oberschlesischen Grubengebiet aus, der nach zwei Tagen wieder erlosch.

Am 9. Januar traf Reichskanzler Dr. Brüning mit Gefolge zur Bereisung Oberschlesiens in Oppeln ein. Am gleichen Tage landeten bei Oppeln zwei polnische Militärflieger, denen am 31. Januar der Prozeß wegen unberechtigten Grenzübertritts gemacht wurde. Schließlich ging am gleichen Tage das Schloß Tworkau in Flammen auf.

Am 12. Januar wurde das Oberglogauer neue Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben.

Am 13. Januar wurde nach zehnmonatiger Verhandlungsdauer ein neuer Manteltarif für die oberschlesischen Handelsangestellten abgeschlossen.

Am 14. Januar fand die Eröffnung der Oberschlesischen Landesbibliothek in Ratibor statt.

Am 15. Januar nahm die Winterliegezeit auf der Oder ihren Anfang. Am gleichen Tage wurde der von Prof. Brahn gefällte Schiedsspruch über die Arbeitszeit im oberschlesischen Bergbau für verbindlich erklärt, während der Lohnschiedsspruch erst am folgenden Tage zur Verbindlichkeitserklärung gelangte.

Am 23. Januar verbreitete die Kreuzzeitung die Nachricht von angeblichen separatistischen Bestrebungen in Oberschlesien.

Februar

Zu Beginn des Februar wurden die Ausgrabungsarbeiten auf der Oppelner Schloßinsel wieder aufgenommen und im Laufe des Jahres weitere wertvolle Aufschlüsse über die dort aufgedeckte Siedlung aus den Jahren 800 bis 1000 n. Chr. gefunden.

Am 5. Februar weilte Bischof Kaller, ein Beuthener Kind, in seiner Heimatstadt. Zu Anfang des Monats wurde auch die rückwirkende Ernennung von Direktor Meinecke zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln bekannt.

Am 12. Februar lauschten Tausende von Oberschlesiern am Rundfunk der ersten Radioansprache des Papstes. Am gleichen Tage würde in dem hartnäckigen Lohnkonflikt im oberschlesischen Erzbergbau im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt, der eine nur fünfprozentige Lohnkürzung vorsah; dieser Schiedsspruch wurde dann auch am folgenden Tage von beiden Parteien angenommen.

Am 16. Februar erfolgte die Stillegung der Eisnerschen Glasfabrik. **Der Präsident des Landesfinanzamtes Neiße wurde am gleichen Tage zum Honorarprofessor an der Universität Breslau ernannt.** Im Laufe des Monats Februar wurde dann auch das Fallenlassen des Krappitzer Staubeckenprojektes bekannt.

Am 17. Februar wurde Oberschlesien auch dadurch enttäuscht, daß die ursprünglich von Gleiwitz aus vorgesehene Luftfrachtlinie nach Konstantinopel von Breslau aus ihren Anfang nahm.

Am 25. Februar wurde die am 15. Januar stillgelegte Oderschiffahrt wieder aufgenommen.

Am 28. Februar trat das erste Hochwasser des laufenden Jahres ein.

Im Februar begannen im Reiche schon die Gedenkfeiern an die oberschlesische Volksabstimmung von 1921.

März

Am 4. März wurde gegen den Direktor der Landwirtschaftskammer Oberschlesien ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Am 6. März verstarb ganz plötzlich der Direktor des „Hauses Oberschlesien", Elster.

Am 19. März nahmen die Abstimmungsgedenkfeiern in Oberschlesien selbst ihren Anfang durch die Uebergabe der Gedenkhalle der gefallenen Selbstschutzkämpfer in Beuthen.

Am 20. März erlebte die deutsche Jugend durch den Schulfunk die Abstimmungsgedenkfeier der Beuthener Jugend im Beuthener Stadion.

Am 22. März fanden dann in Oberschlesien Gedenkfeiern an die Volksabstimmung statt, deren Höhepunkt die „Abstimmungsgedenkfeier des deutschen Volkes" im Beuthener Stadion mit Ansprachen des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Preußischen Innenministers Severing waren.

Am 25. März trat der 3. Oberschlesische Provinziallandtag zu seiner dritten Tagung zusammen, die erstmals unter der Aera des Landeshauptmanns Wojchek stattfand.

Am 26. März wurde das Osthilfegesetz vom Reichstag in dritter Lesung angenommen, nachdem das Reichskabinett bereits am 14. Februar das Gesetz verabschiedet hatte.

April

Der April verlief ohne jegliche besondere Ereignisse, war sozusagen die Stille vor dem Sturm. Zu bemerken wäre lediglich der Tod des früheren Präsidenten der Preußag, Wirklichen Geheimen Oberbergrats Wiggert, am 6. April.

Mai

Anfang des folgenden Monats, des Mai, begannen die Ausschachtungsarbeiten für den Kassenflügel des Regierungsneubaues in Oppeln, wobei gleichfalls wertvolle historische Funde gemacht wurden.

Am 4. Mai traten nach dem Hochwasser vom 28. Februar endlich wieder normale Oderwasserverhältnisse ein.

Am 17. Mai hielt die Gruppe Oberschlesien im Schutzverband Deutscher Schriftsteller in Oppeln eine stimmungsvolle Abstimmungsgedenkfeier ab, um sich gleichzeitig von ihrem langjährigen Vorsitzenden, Pastor Schmidt, Gleiwitz, zu verabschieden.

Am 19. Mai wurde der Kreis Leobschütz von einem schweren Unwetter heimgesucht.

Am 20. Mai kam es zu ungewöhnlichen Niederschlägen in ganz Oberschlesien.

Am 24. und 25. Mai, Pfingsten, beging der oberschlesische Selbstschutz mit allen seinen Formationen auf dem Annaberg eine Abstimmungsgedenkfeier, der einige lokale Veranstaltungen in Krappitz und Gogolin sowie Groß Stein vorangegangen waren.

Am 26. Mai **schlug dann wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von der Zahlungseinstellung der Hansabank Oberschlesien AG. ein.** Nicht minder großes Aufsehen erregte dann die Nachricht, daß am folgenden Sonnabend auf dem Bahndamm bei Ludwigsglück die Leiche des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen 2. Direktors der Hansabank, Chmielus, gefunden wurde.

Juni

Der 1. Juni brachte die Zahlungseinstellung der Oberschlesischen Grenzbank.

Am 7. Juni ereignete sich auf der eingleisigen Strecke zwischen Mikultschütz und Wieschowa ein Zugzusammenstoß, aber auch dieses zweite Eisenbahnunglück des Jahres nahm einen glimpflichen Verlauf.

Am 8. Juni begann die Versommerung der Oderschiffahrt.

Am 18. Juni ging über den Kreis Rosenberg ein schweres Unwetter nieder. **Am gleichen Tage wurde der 1. Direktor der Hansabank, Morawietz, in Haft genommen.**

Am 13.—14. Juni tagte der Deutsch-Oesterreichische Volksbund in Gleiwitz; den Höhepunkt der Tagung bildete die Anschlußkundgebung auf dem Ring mit der Ansprache des Reichstagspräsidenten Löbe.

Am 26. Juni fand die Versommerung der Oderschiffahrt einen vorläufigen Abschluß.

Ueber die Ereignisse in der letzten Jahreshälfte berichten wir in der morgigen Nummer

---

Gleiwitz

* **Ueberfall auf dem Preußenplatz. Auf dem Preußenplatz und in der Gegend der Freundstraße wurden zwei weibliche Personen nacheinander von einem Manne angefallen, der ihnen die Handtaschen raubte. Es dürfte sich um ein und denselben Täter handeln. Er ist 1,55—1,60 Meter groß, trug dunklen Mantel, vermutlich Ulster und dunklen Hut mit breitem Rand; er hat schmales Gesicht mit vorstehenden Backenknochen. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 62.**

* **Spende für die Winterhilfe.** Der Verband Deutscher Heimstricker, Gleiwitz, hat der Winterhilfe selbstangefertigte Strickwaren in großzügiger Weise zur Verteilung übergeben. Weil gerade die Heimstricker wohl selbst selten das zum Leben Notwendigste besitzen, muß ihre Spende besonders anerkannt werden.

* **Gehaltszahlung bei Gericht.** Die den Beamten, Pensionären und Hinterbliebenen zustehende 1. Hälfte der für den Januar 1932 fälligen Dienst- und Versorgungsbezüge wird am 31. Dezember 1931 von 10 Uhr ab in der Gerichtskasse Gleiwitz gezahlt.

* **Kriegerverein Alt-Gleiwitz.** Der Kriegerverein Alt-Gleiwitz veranstaltete eine Weihnachtsfeier mit Kindereinbescherung. Mit einer Festansprache des 1. Vorsitzenden wurde die Feier eröffnet. Anschließend wurde von den zahlreich erschienenen Gästen das Lied „Stille Nacht" angestimmt. Einen Weihnachtsprolog brachte die 12jährige Tochter des 1. Schriftführers zum Vortrag. Dann folgte die Aufführung des Weihnachtsspieles „Waldmüllers Weihnachten", das unter Leitung des 1. Schriftführers stand und von Kindern im Alter von 6—12 Jahren aufgeführt wurde. Diese Aufführung fand starken Beifall. Nun erschien Knecht Ruprecht, und die 150 gefüllten Beutel fanden bald ihre Abnehmer. Erst in vorgerückter Stunde zogen die Teilnehmer mit ihren Kleinen davon.

* **Bei den ehemaligen Kriegsgefangenen in Laband.** Die Weihnachtsfeier der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener gestaltete sich zu einer würdigen Familienfeier, da die Mitglieder fast vollzählig mit ihren Angehörigen erschienen waren. Mit dem Tannenbaumlied und einem Begrüßungsprolog der Schülerin Alice Bregulla begann die Feier, worauf der 1. Vorsitzende Prokscha die Festansprache hielt. Notweihnachten hinterm Stacheldraht im Feindeslager, Notweihnachten im Krisenjahr 1931 war das Thema. Ein sinnvoller Vergleich für die Kriegsgefangenen, in deren Herzen schon damals im Gefangenenlager der Glaube an eine freudige

an den Tischen Platz genommen, um nach einem Musikstück und Gedicht „Tanne Baum" die Begrüßungsworte des Hauptvorsitzenden, Kassendirektors Bernhardt, entgegen zu nehmen. Er schilderte die Notwendigkeit des Familiensinnes und des Gemeinschaftsgedankens gerade in der jetzigen schweren Zeit, da ein Wiederaufbau und eine Wiedererneuerung Deutschlands ohne moralische Erstarkung und ohne wahren Christenglauben des gesamten Volkes undenkbar ist. Hierauf folgte das Hauptstück des Abends, Weihnachtsbotschaft „Vom Himmel hoch". Die atemlose Stille aller Zuhörer war der beste Beweis für die wohlgelungene Aufführung. Weihnachtsreigen sowie Weihnachtsvorspruch (Obersportwart Danch), Theaterstück und gemeinsames Absingen von Weihnachtsliedern gaben dem 1. Teil des Abends ein festlich-frohes Gewand bis zum Erscheinen des Weihnachtsmannes, der von den Anwesenden freudig begrüßt wurde. Dann kamen turnerische Vorführungen, Bodenübungen, Freiübungen und Turnen am Reck zur Aufführung. Die Darbietungen verdienen volle Anerkennung und legten Beweis von dem im Verein lebendigen Geiste ab. Die Pausen des Abends wurden durch Musikstücke der Vereinskapelle ausgefüllt. Zum Schluß der schönen Weihnachtsfeier wurde das Vereinslied gesungen, und eine gemeinsame Tafel sowie musikalische und gesangliche Darbietungen hielten die Teilnehmer noch lange beisammen.

* **Weihnachten im Arbeitergesangverein Julienhütte.** Die Leitung des Arbeitergesangvereins bereitete ihren Mitgliedern und deren Angehörigen eine schöne Weihnachtsfreude. Die Fülle der ausgewählten Darbietungen begannen mit dem „Sanktus" von Schubert und dem Chor „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer. Nach einem Vorspruch, markig vorgetragen von Sangesbruder Rupalla, sang der Männerchor „Die Heilige Nacht" von Beethoven. Der Vorsitzende, Sangesbruder Rother, verknüpfte mit seiner Begrüßungsansprache Vergleiche der Weihnachten von einst und jetzt. Sangesbruder Gabrisch erfreute die Anwesenden durch die Violinsolis „Cavatine" v. Raff und durch den „Dudelsack" v. Seybold. Der technische Leiter des Vereins, Chormeister Lehrer Golly, hielt die Festansprache, welche die christlichen Symbole des Festes und Weihnachtsfrieden mit Völkerfrieden behandelte. Das Sopransolo „Stille Nacht" von Führer, mit Sicherheit, Reinheit und tonrein gesungen, von Fräulein Erika Malaika, begleitet von Gesangs- und Musiklehrer E. Lompa und den Sangesbrüdern Rupalla und Kutzpiol fand allgemeine Anerkennung durch Beifallsstürme. Die nun folgenden Männerchöre bewiesen die guten Leistungen des Chores. Großen Anklang fanden verschiedene Duette aus der „Glocke" vom Romberg, gesungen von Fräulein Malaika, Sopran, Fräulein E. Lompa, Alt, Sangesbruder Rupalla, Tenor, und Kutzpiol, Baß, sowie das Duett „Holder Friede" des gleichen Chorwerkes. Die Sangesbrüder Gabrisch und Kulodzik verschönten die Feier durch Musik und Gesangsvorträge. Nach den allgemeinen Liede „O Tannenbaum" fanden sich die Mitglieder unter dem Tannenbaum zur Einbescherung ein. Die lustige Posse „Lotte hat eine Idee" rief wahre Lachsalven hervor, gaben sich doch die einzelnen Rollendarsteller die größte Mühe die einzelnen Szenen humorvoll zu gestalten. Die gesanglichen und musikalischen Darbietungen standen durchweg auf voller Höhe.

Rokittnitz

* **Turn- und Spielverein.** In der Monatsversammlung des Turn- und Spielvereins wurde beschlossen, sich gemeinschaftlich mit dem Männergesangverein und dem Landesschützenbund Rokittnitz an einer am 17. Januar stattfindenden Aufführung zugunsten der Winterhilfe zu beteiligen. Aus diesem Grunde wird der Turnbetrieb im Hurdesschen Saale wieder aufgenommen und die Leitung dem ehemaligen Reichswehrunteroffizier Heinrich Knisch übertragen. Weiterhin wurde die Ausgestaltung der Weihnachts- und Silvesterfeier beraten und die Abhaltung regelmäßiger staatsbürgerkundlicher und lebenspraktischer Vorträge im Dienste der Jugendfürsorge beschlossen. Die erste Veranstaltung dieser Art findet in Schule II in der Woche nach Neujahr statt. Nach Erledigung verschiedener Anträge wurden schließlich vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

* **Zweite Lehrerprüfung abgelegt.** Lehrer Walter Gola von der Schule I hat die zweite Lehrerprüfung mit Erfolg bestanden.

Miechowitz

* **Freiwillige Feuerwehr.** Sonntag abends fand in der Lesehalle des Rathauses eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr statt. Kreisbranddirektor Rosemann begrüßte die Kameraden und Kameradenfrauen und widmete einen warmen Nachruf Bürgermeister Dr. Lazarek, dessen Ableben eine große Lücke im Feuerlöschwesen geschaffen hatte. Der Weihnachtsmann kam, feierliche Lieder wurden gesungen. Der Vorsitzende brachte zur Bekanntgabe, daß die Gemeindeverwaltung trotz ihrer schweren Notlage in wahrer Erkenntnis der Notwendigkeit das übliche Sohlengeld auch in diesem Jahre bewilligte und dieses in der kommenden Versammlung zur Auszahlung an die Kameraden gelangt. Daneben erhalten fünf Kameraden für den Besuch aller Uebungsstunden eine Sonderprämie. Kreisbranddirektor Rosemann würdigte deren Interesse am Feuerlöschwesen und stellte sie den anderen Kameraden zum Vorbild hin. Der Gemeinde wurde der beste Dank ausgesprochen. Die restliche Feier nahm einen stimmungsvollen Verlauf.

Schneeflocken........Matsch!

Da freut man sich auf das schöne Winterwetter, ölt sorgfältig das Skizeug, macht Rodelschlitten startbereit und legt die Schlittschuhe zurecht und wartet. Man liest die Wetterberichte und hofft im stillen, daß sie wie gewöhnlich nicht zutreffen, und siehe da — es schneit. Es schneit endlich wirkliche, schöne, weiße Schneeflocken. Man gerät in gute Stimmung, kommt freudestrahlend auf die Straße — und sieht statt des Schnees schmutzige, ekelhafte Wasserlachen die Straßen bedecken. Dafür fegt ein Wind durch die Gegend, der freundlicherweise den Hut ein Stück mitnimmt, leider in der falschen Richtung. Wenn man ihn endlich erreicht, weist er deutliche Spuren einer Flüssigkeit auf, die mit Schnee eigentlich nichts mehr zu tun hat. Will der alte Petrus uns den Ausklang mit diesem Jammerwetter vielleicht des Jahres 1931 entsprechend symbolisch andeuten? Denn, daß das Wetter im neuen Jahre auch so bleiben wird, und daß es auch sonst nicht nach dem Jahreswechsel alles ganz anders — und natürlich besser — werden wird, das wollen wir schließlich doch nicht annehmen. **No.**

Fertigstellung des Beuthener Hallenschwimmbades im Herbst 1932

Beuthen, 29. Dezember.

Wie aus einem Antrag der Stadt Beuthen an den Stadtausschuß zwecks Konzessionserteilung für ein Restaurant hervorgeht, soll das Hallenschwimmbad in der Promenade im Herbst nächsten Jahres fertiggestellt und dem Betrieb übergeben werden.

Wiederkehr wurzelte und auch Wahrheit wurde. So gelte es auch heute für alle Deutschen, im Sinne der Kriegsgefangenen unerschütterlich den Glauben an die Wiederkehr hoffnungsfroher Zeiten für das darniederliegende deutsche Vaterland zu bewahren. Oberster Grundsatz sei es aber, Kameradschaftssinn und Volksgemeinschaftsgefühl zu pflegen. Das Weihnachtslied „Stille Nacht" war verklungen, als die Tochter des Vorsitzenden mit einem sinnvollen Prolog die Ankunft des Weihnachtsmannes ankündigte. Ueber 100 strahlende Kinderaugen wurden mit einem Beutel voll Knabberzeug beglückt. Ein Mitglied brachte ein Kriegsgefangenenlied zu Gehör, worauf in humorvoller, drastischer, aber auch packender Art „Weihnachtserlebnisse im Lager" geschildert wurden. Mit dem Lied „O du fröhliche" fand die harmonisch verlaufene Feier ihr Ende.

* **Die städtischen Dienststellen über Neujahr.** Der Regelung bei den staatlichen Behörden entsprechend, bleiben auch die städtischen Büros nicht nur am Neujahrstage, sondern auch am 2. Januar geschlossen. Am Donnerstag, dem 31. Dezember 1931, hört der Dienst bei der städtischen Verwaltung mittags 12 Uhr auf. Ausnahmen von dieser Regelung machen zunächst die Standesämter I und II (Ring und Stadtteil Sosnitza), die am 1. und 2. Januar von 11—12 Uhr geöffnet sind, und zwar am Neujahrstage nur für Sterbefälle. Die Friedhofsabteilung ist am 1. und 2. Januar von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr geöffnet. Die städtische Polizei hat am 1. und 2. Januar Bereitschaftsdienst von 11.30—12.30 Uhr. Im Steueramt ist die Abteilung für Lustbarkeitssteuern (!) am 2. Januar von 11—13 Uhr geöffnet. Die Stadtbücherei mit Lesesaal am Wilhelmsplatz bleibt am 31. Dezember für das Publikum geschlossen; dafür ist am Mittwoch, dem 30. Dezember, von 17—19 Uhr Ausleihe in der Volksbücherei und der Studienbücherei; ebenso wird in derselben Zeit der Lesesaal geöffnet gehalten. Die städtische Spar- und Girokasse hält am 2. Januar Dienststunden wie an anderen Sonnabenden. Die städtische Bade- und Kuranstalt auf der Wilhelmstraße ist nur am 1. Januar geschlossen. Am 31. Dezember und am 2. Januar bleibt es bei den üblichen Oeffnungszeiten. Das Oberschlesische Museum an der Friedrichstraße bleibt am 1. Januar geschlossen. Sonntag, den 3. Januar, ist das Museum wie an anderen Sonntagen geöffnet.

* **Zahlungen an Kleinrentner.** Die Zahlung der Kleinrenten erfolgt bereits am 31. Dezember in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags im Vorraum des Stadttheaters, Wilhelmstraße.

* **Verkehrsunfälle.** Ein Personenkraftwagen geriet auf der Tost-Peiskretschamer Chaussee im Toster Walde infolge der Glätte ins Schleudern und stürzte in den Chausseegraben. Hierbei brach die Vorderachse des Wagens. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden beträgt 80 Mk. — An der Ecke der Wilhelmstraße und der Straße An der Klodnitz fuhren zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Der Sachschaden beträgt 300 Mk. Personen wurden nicht verletzt. — Auf der Hindenburgbrücke wurde ein Pferdegespann von der Straßenbahn von hinten angefahren. Das Pferd wurde etwa 15 Meter mitgeschleift. Dem Tiere wurde das Kreuz gebrochen, und es mußte deshalb an Ort und Stelle abgestochen werden. Der Sachschaden beträgt 200 Mark.

* **Einbruchsversuch.** In der Nacht versuchten Unbekannte in den Magazinraum der Gleiwitzer Grube, in dem sich Spirituosen und Tabakwaren befanden, einzudringen. Nach Durchstoßen einer ½ Meter starken Mauer, wurden sie wahrscheinlich gestört und flüchteten, ohne etwas gestohlen zu haben.

Elektrizität in Haus und Gerät. Von Dr.-Ing. Franz Moeller. Mit 8 Abbildungen. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7170. Preis geh. 40 Pf., gebunden 80 Pf. — Eine kleine Elektrotechnik für jedermann. Die einzelnen Teile der Haus- und Wohnungs-Installation und die heute gebräuchlichen Stromtarife werden eingehend erläutert. Im Abschnitt über die Elektro-Beleuchtung findet man Richtlinien für eine moderne Raumbeleuchtung. Elektro-Wärmegeräte, elektro-motorische und elektro-medizinische Geräte, Haushalts-Kältemaschinen, Fernmelde- und Kleinspannungsgeräte werden fachmännisch behandelt.

Die Arbeit des Gleiwitzer Hausbesitzes im Jahre 1931

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Dezember.

Die Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz, die am Dienstag unter überaus großer Beteiligung der Mitglieder abgehalten wurde, eröffnete und leitete Stadtverordneter Leschnik. Nachdem er begrüßt hatte, erstattete Schriftführer Przybilla den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verein 650 Mitglieder hat und im vergangenen Jahre in 12 Versammlungen die Mitglieder über die zahlreichen neuen Verordnungen unterrichtete, die im vergangenen Jahr herausgegeben wurden. Stadtv. Leschnik gedachte der verstorbenen Mitglieder des Vereins, und Geschäftsführer Dworski berichtete über die Arbeit der Geschäftsstelle des Vereins. Im vergangenen Jahre sind 614 Termine, davon 457 vor dem Amtsgericht und 157 vor dem Mietseinigungsamt, wahrgenommen worden.

Die Zahl der Termine war 33 Prozent höher als im Vorjahr.

In der Geschäftsstelle wurden 1395 Eingänge und 2156 Ausgänge erledigt. Insgesamt haben 3583 Personen die Geschäftsstelle aufgesucht und sich in verschiedenen Fragen Rat geholt. Geschäftsführer Dworski konnte ein Jubiläum feiern, **er hat in diesem Jahr seit seiner Tätigkeit im Verein den 500. Prozeß für ein Mitglied des Vereins gewonnen.**

Stadtv. Leschnik sprach die Hoffnung aus, daß es dem Verein bald gelingen möge, seine bisher beengten Geschäftsräume zu erweitern und ging dann auf die Organisation des Hausbesitzes und auf die vom Zentralverband in diesem Jahr geleistete Arbeit ein. Er führte aus, daß der seit 52 Jahren bestehende Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer in Landesorganisationen, in Provinzialorganisationen und in Gaue untergegliedert ist. **In Oberschlesien bestehen 5 Gaue, die ihren Sitz in Oppeln, Neiße, Ratibor, Beuthen und Gleiwitz haben.** In Zusammenkünften der Gauleiter werden die aktuellen Wirtschaftsfragen des Haus- und Grundbesitzes erörtert. Im vergangenen Jahr erstreckte sich die Arbeit der Verbände zunächst darauf, die Einzelheiten über die verschiedenen Lockerungsverordnungen der Wohnungszwangswirtschaft und die sonstigen neuen Bestimmungen in der Wohnungswirtschaft bekanntzugeben. Dann aber wurden vor allem auch die Steuerfragen, die Festsetzung der Einheitswerte und die damit zusammenhängenden Fragen behandelt. Bezüglich des Pauschalsatzes für die Werbungskosten geht die Forderung des Hausbesitzes dahin, daß **die Werbungskostenpauschale für Hausbesitzer, die keine Bücher führen, erhalten bleiben müssen.** Für den Neuhausbesitz sind 20 bis 25 Prozent der Mietserträge als Werbungskosten gefordert worden. Der Hinweis des Finanzamtes auf die Preissenkungen wurde dahin beantwortet, daß diese sich im vergangenen Jahre noch nicht auswirken konnten, da sie erst im Herbst in Erscheinung traten, als die von den Hausbesitzern vorgenommenen Ausbesserungen schon beendet sein mußten. Besondere Arbeit bereiteten den Hausbesitzervereinen die

Umschuldungen der Aufwertungshypotheken.

Auch die Anregung, durch gesetzliche Bestimmungen die Zwangsversteigerungen zu verhindern, ist vom Hausbesitzerverband ausgegangen. Stadtv. Leschnik gab dann bekannt, daß der Haus- und Grundbesitzerverein auch mit den Oberschlesischen Elektrizitätswerken Fühlung genommen hat, um etwas über die Senkung des Strompreises zu hören. Es wurde der Bescheid erteilt, daß **eine Senkung der Stromkosten erfolgen werde,** allerdings nicht in dem vollen Prozentsatz der Kohlenpreissenkung, weil ja der Kohlenpreis nur einer von mehreren Faktoren der Selbstkosten für den elektrischen Strom darstellt. Nachdem Rendant Lichtenberg den Kassenbericht erstattet hatte, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt, und auch der neue Haushaltsplan angenommen. Stadtrat Krautwurst leitete dann die Vorstandswahl und dankte insbesondere Stadtv. Leschnik für seine mühevolle und umsichtige Arbeit. Stadtv. Leschnik wurde einstimmig wiedergewählt und übernahm wieder den Vorsitz. Ferner wurden, ebenfalls einstimmig, für weitere 3 Jahre der stellvertretende Vorsitzende Köppler, Kassenführer Lichtenberg, Schriftführer Przybilla und die Beisitzer Kindler, Krautwurst und Florian Sobotta wiedergewählt. Als Vertreter des Industriehausbesitzes wurde Dolinger von der Schaffgotschschen Verwaltung in den Verein aufgenommen. Kaufmann Wenzel hielt einen Vortrag über die letzte Verbandstagung in Neiße, über die

Senkung der Hauszinssteuer ab 1. April

und über die Aufkündigung von gewerblichen Räumen mit anschließendem Wohnraum sowie über die Gebäudeentschuldungssteuer. Im Anschluß an den Vortrag, der in der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins über die Notverordnung gehalten worden war, wurden schließlich ergänzende Ausführungen gemacht und von Mitgliedern gestellte Anfragen von Rechtsanwalt Jüttner beantwortet.

Der Tod unterm Christbaum

Wiese-Gräflich, 29. Dezember.

Als sich die 72jährige Witwe Rinke in Wiese-Gräflich am Heiligen Abend bei ihrem Sohn zur Weihnachtsfeier befand, erlitt sie, vor dem erleuchteten Christbaum stehend, einen Schlaganfall, der ihr ein jähes Ende bereitete.

Zusammenschluß ehem. Angehöriger des 7. Reichswehr-Inf.-Regts.

Oppeln, 29. Dezember.

Die ausscheidenden und bereits ausgeschiedenen Angehörigen des 7. (Preußischen) Infanterie-Regiments haben im Gefühl jahrelanger Verbundenheit und Kameradschaft den Wunsch ausgesprochen, auch nach dem Uebertritt in einen bürgerlichen Beruf den Zusammenhalt nicht zu verlieren. Dieser Wunsch führte in den Standorten des Regiments — Schweidnitz, Oppeln, Neiße, Hirschberg, Glatz und Breslau — zur Bildung von Ortsgruppen, die sich schließlich zu einem „Treubund ehemaliger Angehöriger des 7. (Preuß.) Infanterie-Regiments" zusammenschlossen. **Ein Hauptziel des Zusammenschlusses ist, den alten Soldaten den gerade heute so schweren Uebertritt in das bürgerliche Leben nach besten Kräften zu erleichtern.** Der „Treubund" wurde unter dem Vorsitz des Regimentskommandeurs Oberst Gerhardt in Schweidnitz gegründet. Zum Bundesführer wurde Versorgungsanwärter Hanelt gewählt.

Beim Dattelschmuggel überrascht

Tarnowitz, 29. Dezember.

Unweit Naklo bei Tarnowitz verhaftete eine Polizeistreife mehrere Männer, die in auffallender Weise eine Kiste transportierten. Es stellte sich heraus, daß die Kiste aus Deutsch-Oberschlesien eingeschmuggelte Datteln enthielt.

Hindenburg

* **Vom Polizeiamt.** Polizeiobersekretär Ochmann kann am 1. Januar auf eine 25jährige Dienstzeit als Beamter zurückblicken.

* **Von der Schule.** Der Schulamtsbewerberin Edith Czech ist vom 1. Januar 1932 ab der Lehrauftrag zur Vertretung in einer freien Lehrerinstelle erteilt worden.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA).** Die Weihnachtsfeier der Gruppe hatte einen großen Teil der hiesigen Mitglieder am 1. Feiertag im Kasinosaal der Donnersmarckhütte zusammengeführt. Nachdem die Anwesenden durch den Vorsitzenden, Koll. Krajewski, begrüßt wurden, hielten die Kollegen Schuhmacher und Schade von den Geschäftsstellen Beuthen und Hindenburg der Weihnachtsfeier angepaßte Vorträge. Dann führte die hiesige Jugendgruppe ein Krippenspiel vor. Auch einige Weihnachtslieder wurden gesungen. Beides wurde von den Anwesenden mit reichem Beifall aufgenommen. Nach dem Weihnachtslied „Stille Nacht" und zwei von Jugendbündlern vorgetragenen Gedichten folgte die Einbescherung der stellungslosen Mitglieder. Kollegin Bolik dankte im Namen aller stellenlosen Kolleginnen und Kollegen dem Ortsgruppenvorstand herzlichst für die verhältnismäßig großen Weihnachtsgaben.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Mehr als 400 Angehörige des Vereins fanden sich zu einer schlichten Weihnachtsfeier im Kasinosaal der Donnersmarckhütte zusammen. Der 1. Vorsitzende, Hauptmann d. Ref. a. D. Wehner, leitete beim lichterbestrahlten Weihnachtsbaum die Feier ein mit den bedeutungsvollen Worten: Dank der Gebefreudigkeit der Kameraden und wohlwollender Freunde des Vereins ist es möglich gewesen, auch in diesem Jahre, trotz der großen Not die Kameraden mit Frauen und Kindern zu einer urdeutschen Weihnachtsfeier zu versammeln, um insbesondere den Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen. Die weiteren Ausführungen waren eine erste Mahnung zur Kameradschaftstreue, die in Notzeiten mehr denn je nottut. An die Frauen erging der Appell, ihre Männer zum Besuch der Vereins-Versammlungen zu beurlauben und insbesondere auch dahin zu wirken, daß die heranwachsenden Söhne sich bei der Jugendgruppe einreihen lassen und regelmäßig zu den Belehrungs- und Uebungsabenden erscheinen, um den Pioniergeist der Väter lebendig zu erhalten. Die Versammlung spendete den Ausführungen reichlichen Beifall. Der 3. Vorsitzende im Kreis-Krieger-Verband, Leutnant d. Ref. a. D. Bobisch, überreichte mit Worten der Anerkennung und des Dankes für mehr als 30jährige Tätigkeit im Vorstande von Kriegervereinen und damit verbundene Zugehörigkeit zum Kyffhäuserbund Hauptmann Wehner ein vom Landesverband verliehenes Kyffhäuserbild (Kaiser-Wilhelm-Denkmal) und dem Kameraden Unger ein Hindenburgbild. Die Kameraden Bregulla, Jochenko und Waniek erhielten die Kriegsdenkmünze und die Jungpioniere Engel, Erm, Haiser und Kowollik die Auszeichnung mit Eichenlaub in Anerkennung ihrer regen Teilnahme an den Veranstaltungen der Jugendgruppe. Nach einem Theaterstück, betitelt: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind", welches unter Mitwirkung von Mitgliedern der Jugendgruppe des Vereins gespielt wurde und welches zur Verschönerung der Veranstaltung viel beigetragen hatte, wurden die Kameraden-Frauen und deren etwa 300 Kinder mit Schokolade und Kuchen bewirtet, gleichzeitig gelangte je ein Weihnachtsbeutel zur Verteilung. Mehrere besonders bedürftige Kameraden und Witwen wurden mit Geldspenden, aus dem Unterstützungsfonds des Kyffhäuserbundes herrührend, bedacht und außerdem die Witwen des Vereins mit Lebensmittelpaketen. Die Zwischenpausen wurden durch Musikstücke und Absingen von Weihnachtsliedern ausgefüllt. Die Weihnachtsstimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Knecht Ruprecht das übliche Durcheinander unter den Kleinen anrichtete und auch mancher Kamerad, der im Besuche der Versammlungen lässig war, seine Tracht Prügel erhielt. Die nächste Versammlung findet als Hauptversammlung am 3. Januar im Bismarckzimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte statt.

* **Disziplinarische Maßnahmen gegen Oberbürgermeister Franz?** Die Regierung in Oppeln soll auf disziplinarischem Wege gegen Oberbürgermeister Franz einzuschreiten beabsichtigen, weil der Magistrat Hindenburg nach gründlicher Prüfung von Einzelfällen an einen beschränkten Personenkreis der Wohlfahrts-Erwerbslosen und Sozialrentner Sonderunterstützungen in der Gesamthöhe von einigen tausend Mark zu Weihnachten auszahlte, um den am meisten Notleidenden über die Weihnachtsfeiertage hinwegzuhelfen. Die Unterstützungen wurden angeblich ausgezahlt über die geltenden Richtsätze hinaus. Wie mitgeteilt wird, sollen Oberbürgermeister Franz und Stadtrat Hübner bereits einen Tag vor Weihnachten nach Oppeln berufen worden sein. Die Regierung hatte in Anbetracht der finanziellen Notlage die Gewährung von Sonderzulagen an Weihnachten untersagt. Man darf hoffen, daß die unmittelbar beteiligten Stellen, vor allem Oberpräsident Dr. Lukaschek und Oberbürgermeister Franz, formell zu diesen Pressenachrichten Stellung nehmen.

* **Vom Stadttheater.** Am Neujahrstage findet um 20 Uhr in Hindenburg die erste Premiere des Oberschlesischen Landestheaters statt. Zur Erstaufführung gelangt die spannende Kriminalkomödie „Der Mann, der seinen Namen änderte". Karten zu Schauspielpreisen sind bei Czech erhältlich.

*

* **Wo verlebe ich den Silvesterabend?** Die letzten Stunden des scheidenden Jahres verbringe ich in dezentem Kreise im Hindenburger Admiralspalast, denn die Leitung des allseits beliebten Unternehmens veranstaltet auch dieses Jahr in seinen gemütlichen Räumen im Café und Dachgarten einen großen Silvesterball mit musikalischer Unterhaltung. Heute, Mittwoch abend, findet wieder Rundfunk-Uebertragung des verstärkten Orchesters Ewald Harms statt. (Siehe Inserat.)

Ratibor

* **Weihnachten bei den Heimattreuen Oberschlesiern.** Die VVHO.-Ortsgruppe feierte ihr Weihnachtsfest in der Erholung. Nach dem gemeinsamen Liede „Stille Nacht" und einem wirkungsvollen Prolog einer Schülerin der St.-Hedwig-Schule begrüßte der 1. Vorsitzende, Lehrer Krömer, die zahlreichen großen und kleinen Weihnachtsgäste. Der 1. Reichsvorsitzende, Oberbürgermeister Kaschny, sandte infolge Verhinderung herzliche Grüße durch den Ortsgruppenvorsitzenden. Im Mittelpunkt des Abends standen die erhebenden Weihnachtsworte von Oberlehrer Richter vom Ursulinenkloster. Ausgehend von dem erhabenen Vorbilde des Christkindleins pries er Weihnachten als Fest der Liebe, der Eintracht und des Friedens, das seinen Lichtschein auf das Zusammenleben der Völker und Nationen unserer Erde werfen möge. Sodann spielten Kinder der St.-Hedwig-Schule mit viel Geschick und Hingabe zwei stimmungsvolle Weihnachtsstücke. Frl. Morawietz sang „Marias Wiegenlied" von Max Reger. Frl. Kosel bot „Des Kindleins Weihnachtstraum". Beide fanden verdienten Beifall für ihre guten Darbietungen. Nach dem Rundgang von St. Nikolaus erhielten die 250 Kinder reiche Gaben. So brachte der Weihnachtsabend der VVHO. seinen Mitgliedern, besonders den Kleinen inmitten der furchtbaren wirtschaftlichen und geistigen Not wenigstens einige lichtvolle Stunden unter dem Kerzenschimmer des Weihnachtsbaumes.

* **Weihnachtskonzert der Mandolinen-Vereinigung „Harmonie".** Die Mandolinen-, Lauten- und Gitarren-Vereinigung „Harmonie" veranstaltete in der Herzogl. Schloßwirtschaft unter Leitung des Gau- und Vereinsdirigenten Hermann Stähr ein Weihnachtskonzert. Das Haus war ausverkauft. Den ersten Teil des Konzertes füllte das Vereinsorchester aus. Hier sei besonders zu erwähnen: „Ein Walzertraum" von Strauß sowie „Im Lichterglanz" (Weihnachtspotpourri von Krentzlin). Im zweiten und dritten Teil trat der Fortgeschrittene sowie Anfänger-Kinderchor auf und löste helle Freude bei den Zuhörern aus, so daß eine Einlage erfolgen mußte. Im letzten Teil vereinigte sich der Vereins- und der fortgeschrittene Kinderchor. „Fröhliche Weihnachten", Potpourri und „Eine lustige Schlittenfahrt", Idyll von Ritter fanden reichen Beifall. Dirigent Stähr hatte die Chöre fest in seiner Hand.

* **Stadttheater.** Heute (Mittwoch) bleibt das Theater geschlossen. Infolge Erkrankung von Direktor Memmler wird am Silvesterabend nicht „Stöpsel", sondern der unverwüstliche Schwank „Die spanische Fliege" von Arnold und Bach gegeben. — Am Neujahrstag wird um 16 Uhr als Fremdenvorstellung das reizende Lustspiel „Das verfl. . . Geld" von Karl Rößler wiederholt, 20 Uhr das interessante und literarisch wertvolle Schauspiel „Stein unter Steinen" von Hermann Sudermann. Sonnabend, den 2. Januar, gelangt auf vielfachen Wunsch noch einmal das entzückende Lustspiel „Das Parfüm meiner Frau" von Leo Lenz zur Aufführung. — Sonntag, den 3. Januar, wird um 16 Uhr als Fremdenvorstellung die südfranzösisch-realistische Komödie „Zum goldnen Anker" (Marius) von Marcel Pagnol wiederholt. Um 20 Uhr wird der Schwank „Die spanische Fliege" von Arnold und Bach zum ersten Male wiederholt.

Der größte Honigforscher Prof. Dr. Fiehe †

Landsberg, 29. Dezember.

In Landsberg (Warthe) verstarb der Abteilungsvorsteher des Preußischen Hygienischen Instituts, Prof. Dr. Jodokus Fiehe, geboren 1874 in Rheidt (Westfalen). Er studierte in München Chemie und Philosophie und war dann Assistent am Polytechnischen Institut in Straßburg. Bereits in dieser Tätigkeit zeichnete er sich so aus, daß er als Deutscher von der französischen Regierung zur Erforschung der Weine angefordert wurde. Er arbeitete in einem Staatslaboratorium in Südfrankreich. Nach jahrelanger Tätigkeit als ständiger Mitarbeiter im Reichsgesundheitsamt wurde er 1916 als Abteilungsvorsteher an das Hygienische Institut der Akademie in Posen berufen. Durch Verlust des Institutes durch den Versailler Vertrag kam er 1920 in gleicher Eigenschaft nach Landsberg (Warthe) an das dortige Institut. **Professor Dr. Fiehe war einer der angesehensten Vertreter der Nahrungsmittelchemie in Deutschland. Besonders auf dem Gebiete der Honigforschung genoß er Weltruf.** Die von ihm entdeckte und nach ihm benannte Fiehesche Reaktion hat in der ganzen Welt Geltung. Aus ganz Europa und Amerika wurden ihm Honige zur Bestimmung übersandt, wobei sein Rat ausschlaggebend war. Bei dem neuen Nahrungsmittelgesetz arbeitete er hervorragend mit. Durch seinen Tod sind leider zahlreiche bereits begonnene Forschungen abgebrochen worden.

Tarnowitz

* **Hohes Alter.** Witwe Frau Linna Holländer wird am 1. Januar 1932 80 Jahre.

Cosel

* **Tagung der Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft.** Unter Leitung von Schulrat Weyher fand in der Schule Klein-Nimsdorf die 2. Tagung der Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft statt. Lehrer Olschar und Lehrer Ludwig zeigten an Hand von einigen Unterrichtsskizzen, wie ein zeitgemäßes Thema „Arbeitsunterricht und Erziehung des Kindes zur Produktivität" praktisch durchgeführt werden kann. Am Nachmittag erfolgte die Auswertung der Vormittagsarbeit. Die Unterrichtsmaßnahmen wurden in mannigfacher Hinsicht erörtert, begründet und beurteilt. Es wurde gezeigt, in welches Verhältnis die praktische pädagogische Arbeit zu den modernen wissenschaftlichen Erziehungs- und Unterrichtsbestrebungen gesetzt werden kann. — Ueber das „Eigenleben" der Schule wurde ein ausführlicher Bericht erstattet.

* **Weihnachtsfeier des Turnvereins „Vorwärts".** Der Verein hatte seine Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier nach dem Hotel „Deutsches Haus" eingeladen. Der mit dem Vereinswappen und einem Christbaum geschmückte Saal war bereits vor Beginn dicht besetzt. Die Hauskapelle leitete die Feier mit einer Weihnachtsphantasie ein. Ein Gedicht „Weihnacht", vorgetragen von Heinz Losse, erntete großen Beifall. Die Festansprache hielt der 1. Vorsitzende, Schulrat Weyher. Die inhaltsreiche Rede fand einen würdigen Abschluß mit dem von allen gesungenen „Stille Nacht, heilige Nacht". Das weitere Programm des Abends war sehr reichhaltig. Ein lebendes Bild mit einem Zwiegespräch von Jungen und Mädels, ausklingend in einem Lob auf die deutsche Turnerschaft und auf Turnvater Jahn, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Turnschwester Frau Frisch sang mit Klavierbegleitung „Simeon", ein Weihnachtslied von Cornelius. Es folgten nun turnerische Vorführungen der Knaben und Mädchen. Die Gesangsabteilung des Vereins unter Leitung von Lehrer Larisch verschönte den Abend durch Vortrag einiger Weihnachtslieder. Einigen Mädels und Jungens, die sich durch eifriges Turnen hervorgetan haben, überreichte der 1. Vorsitzende ein Büchlein. Ferner wurden ausgezeichnet mit dem Sportabzeichen in Bronze Turnschwester Anna Sollorz, mit dem Reichsjugendabzeichen Turnschwester Edith Janitzki. Den Schluß der außerordentlich gut verlaufenen Feier bildete eine Einbescherung der Jugendlichen.

* **Abrahamsfest von Ortspfarrer Komorek.** Am 30. d. M. feiert Ortspfarrer Komorek aus Ostrosnitz (Kr. Cosel) seinen 50. Geburtstag, nachdem er im Sommer unter großer Anteilnahme seiner Parochianen sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern konnte.

Leobschütz

* **Bestätigung.** Der Landrat hat die Wahlen des Bauerngutsbesitzers Theodor Kaul in Hohndorf und des Bauerngutsbesitzers Georg Mosler in Kösling zu Gemeindevorstehern bestätigt.

* **Baumeister-Berufs-Bezeichnung.** Auf Grund der Baumeister-Verordnung vom 1. 4. 31 ist vom Regierungspräsidenten in Oppeln die Berechtigung zur Führung des Titels „Baumeister" Hermann Rädisch, Karl Franke und Paul Muschik verliehen worden.

* **Unglücksfall durch schadhaften Ofen.** Durch einen schadhaften Ofen ist die Familie des Tischlermeisters Kubisch in Knispel, Kreis Leobschütz, in arge Lebensgefahr gekommen. Durch Unwohlsein aufmerksam gemacht, weckte das zehnjährige Töchterchen die Eltern, die durch das Einatmen von Kohlenoxydgasen schon halb bewußtlos waren. Mit letzter Kraftanstrengung gelang es ihnen, Fenster und Türen zu öffnen. Noch heute liegt die Ehefrau an den Vergiftungserscheinungen schwer krank darnieder.

Groß Strehlitz

* **Bezugsscheine für verbilligtes Fleisch einliefern.** Die im Stadtbezirk wohnenden Fleischverkäufer werden in ihrem eigenen Interesse nochmals darauf hingewiesen, daß die Abschnitte der Bezugsscheine für verbilligtes Fleisch für die beiden ersten Wochen bis spätestens 30. 12. 1931 beim Magistrat einzureichen sind. Später eingehende Bezugsscheine können nicht mehr bezahlt werden. Die Abschnitte sind gebündelt, getrennt für jede Woche mit einer Abrechnung bis zu diesem Zeitpunkt beim Magistrat einzureichen.

* **Unterricht in der Kaufm. Berufsschule.** Die Unterrichtszeiten in der Kaufm. Berufsschule sind nach Anhörung der Berufsvertretungen nunmehr endgültig festgesetzt worden. Der Unterricht wird nunmehr zu folgenden Zeiten erteilt: Montag: Oberstufe von 14—16.55 Uhr, Unterstufe von 17—20 Uhr. Dienstag: Mittelstufe von 14—16.55 Uhr. Donnerstag: Unterstufe von 14—16.55 Uhr, Oberstufe von 17 bis 20 Uhr. Freitag: Mittelstufe von 14—16.55 Uhr.

Oppeln

Erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit im Bezirk

Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Oppeln, der den Stadt- und Landkreis Oppeln, die Kreise Groß Strehlitz und Falkenberg umfaßt, hat leider im November und Dezember eine erhebliche Steigerung erfahren und ist seit dem 15. November von 21 884 Personen auf 29 900 Personen gestiegen. Durch die Rückkehr der landwirtschaftlichen Arbeiterinnen ist die Zahl bei den arbeitslosen Frauen in letzter Zeit erheblich angewachsen. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres liegt die Zahl der Arbeitsuchenden um 6152 Personen höher. In letzter Zeit ist es möglich gewesen, 858 Arbeitnehmer in Arbeitsstellen zu vermitteln. Von den Vermittelten waren 302 Ausgesteuerte aus der Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtserwerbslose, darunter 59 Personen ohne jegliche Unterstützung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist auf 13 439 Personen gestiegen. Außerdem werden in der Krisenfürsorge 7128 Männer und 599 Frauen unterstützt. Betreut werden ferner noch 4312 Wohlfahrtserwerbslose insgesamt 25 478 Personen. Die Arbeitsmarktlage hat sich in den letzten Wochen erheblich verschlechtert.

*

* **Schwere Einbrüche im Landkreise. Ein schwerer Einbruch wurde bei dem Landwirt Stirzalka in Chmiellowitz ausgeführt. Während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber drangen am Vormittag Einbrecher in die Wohnung und entwendeten die gesamte Wäscheaussteuer, ferner einen Wintermantel, Stoff für einen Anzug und 4 Herrenanzüge. Der Schaden wird auf über 1000 Mk. geschätzt. — Im gleichen Ort wurde auch bei dem Landwirt Johann Kania ein Einbruch verübt. Sie stahlen einen Geldbetrag von 270 Mark.**

* **Postdienst am Neujahrstag.** Am 30. und 31. Dezember werden neben den sonstigen Schaltern besondere Wertzeichenverkaufsstellen offen gehalten. Am 1. Januar sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet mit Ausnahme der Telegramm-Annahme und einer Wertzeichenverkaufsstelle, die den ganzen Tag offen gehalten werden. Am 1. Januar findet eine zweimalige Ortsbriefzustellung um 8 und 15 Uhr sowie eine einmalige Landzustellung um 8.45 Uhr statt. Die Geld- und Paketzustellung ruht. Die Zweigstellen Oppeln 2 und 4 bleiben geschlossen.

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Oberstudienrat Dr. Borgwardt, Kreisleiter des Landesschützenverbandes, wurde wegen seiner großen Verdienste um den Verband mit der Goldenen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist bisher nur Reichspräsidenten von Hindenburg, General Hoefer, General von Huelsen, dem Führer der Oberschlesischen Landesschützen, Freiherrn von Durant, und dem Landesverbandsgeschäftsführer, Major a. D. von Rothkirch, verliehen worden.

* **Ev. Jünglings- und Männerverein.** Nachdem der Ev. Jünglingsverein für die Kinder seiner Mitglieder eine Weihnachtsfeier mit Einbescherung veranstaltet hatte, fand für die Erwachsenen in Forms Festsälen eine Weihnachtsfeier statt. Diese wurde mit musikalischen Darbietungen eingeleitet. Der Vorsitzende, Pastor Leßmann, begrüßte Mitglieder und Gäste und hielt die Festansprache. Nach einem Lichterreigen und weiteren Musikdarbietungen gelangte das dreiaktige Weihnachtsspiel „Menschenleid und Weihnachtsglück" von Marcellus zur Aufführung und fand lebhaften Beifall. Der stimmungsvolle Abend wurde mit einem Konzert und Tanz beschlossen.

Königshütte ohne Wasser

Königshütte, 29. Dezember.

Am Montag wurden die Einwohner von Königshütte durch ein plötzliches Versiegen der Wasserversorgung überrascht. Es stellte sich heraus, daß das Hauptrohr der Wasserleitung geborsten war, sodaß **die gesamte Wasserzufuhr für die Stadt eingestellt werden mußte.** Die Königshütte, die ihr Wasser von anderer Stelle bezieht, stellte ihre Zapfhähne zur Verfügung, sodaß der dringlichste Bedarf gedeckt werden konnte. Man hofft, die Störung im Laufe des heutigen Tages beheben zu können.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Donnerstag, 31. Dezember 1931 (Silvester): 5 Uhr nachm. Jahresschlußgottesdienst, Sup. Schmula; 5 Uhr nachm. Jahresschlußgottesdienst im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für Parochialarme.

Freitag, 1. Januar 1932 (Neujahr): 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Heidenreich. Kollekte für das Waisenhaus in Bunzlau.

Sonntag, 3. Januar 1932: 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach. 11 Uhr vorm. Taufen. 5 Uhr nachm. Abendgottesdienst, Kand. der Theol. Michalowski.

B. Vereinsnachrichten:

Montag, 4. Januar 1932: 4 Uhr nachm. Handarbeitsnachmittag der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

31. Dezember 1931 (Silvester): 4,30 Uhr 1. Jahresschlußfeier, Pastor Albertz; 6 Uhr 2. Jahresschlußfeier, Pastor Schulz. In Laband: 4,30 Uhr Jahresschlußfeier, Pastor Schulz.

1. Januar 1932 (Neujahr): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Schulz. In Laband: 4 Uhr nachm. Gottesdienst, Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Schulz. Kollekte für das Waisenhaus in Bunzlau.

Sonntag, 3. Januar 1932: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Albertz. Der Abendgottesdienst fällt aus. Kollekte für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach

Mittwoch, den 6. Januar: 7,30 Uhr Bibelstunde in der alten Evangel. Schule in Petersdorf, Toster Straße, Pastor Albertz.

Donnerstag, 7. Januar: 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Albertz.

Taschenbuch der Kriegsflotten 27. Jahrgang 1932 von Korvettenkapitän a. D. Weyer. Mit 655 Schiffsbildern, Skizzen, farbigen Flaggentafeln. Preis geb. 13 Mk. J. F. Lehmanns Verlag, München. — Der neue Weyer kommt am Vorabend der großen Weltabrüstungskonferenz, die am 2. Februar 1932 in Genf zusammentreten soll, gerade recht. Dies vielbenutzte Taschenbuch ist das vollständigste und zuverlässigste Nachschlagewerk über alle Kriegsmarinen der Welt. Es führt uns mit seinen Bildern, Skizzen und Schattenrissen die Kriegsschiffe aller Staaten vor Augen, bringt ausführliche Flottenlisten und Uebersichten für die Bordflugzeuge sowie über die Armierungspläne der neuesten Linienschiffe, Schlachtenkreuzer und geschützten Kreuzer. Es enthält die Einteilung der Deutschen Reichs-Marine und einen marinepolitischen Rundblick. Wichtig für alle Seefahrer ist die Statistik über die Handelsflotten, den Schiffsbau und den Seeverkehr der Welt wie auch die zahlreich beigefügten Tafeln mit Erläuterungen über Kriegs- und Handelsflotten, Morsesignale, Umrechnungs- und Entfernungstabellen u. a. mehr. Der Weyer wird auch weiterhin unentbehrlich bleiben für alle Angehörigen der Reichs- und Handelsmarine und überhaupt für jeden Flottenfreund.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 4. Januar 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden die im Grundbuche von Mikultschütz, Band 27, Blatt Nr. 992 (eingetragene Eigentümer des ganzen Grundstücks am 3. September 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Oberhäuer Karl Kunka und dessen Ehefrau, Albine, geb. Pokutta, in Lazisk, Krs. Groß Strehlitz, je zur ideellen Hälfte) eingetragene Grundstückshälfte des Karl Kunka, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 164, in Größe von 4 a 90 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 967, Gebäudesteuerrolle Nr. 170, Nutzungswert 206 Mark.

Amtsgericht Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 421 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Leipziger Pelzzentrale, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. September 1931 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Pelzen und der Abschluß anderweitiger Geschäfte, die mittelbar oder unmittelbar hiermit zusammenhängen. Zu diesem Zwecke erwirbt die Gesellschaft das unter der Firma Leipziger Pelz-Zentrale, Inh. Helene Tepper in Beuthen OS., Bahnhofstraße 3, betriebene, im Handelsregister nicht eingetragene Geschäft der Frau Helene Tepper auf Grund eines besonderen Kaufvertrages. Die Haftung für alle im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten der früheren Inhaberin Helene Tepper ist ausgeschlossen, soweit die Verbindlichkeiten nicht ausdrücklich in Anrechnung auf den Kaufpreis übernommen werden. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer ist der Kaufmann Abraham Tepper in Beuthen OS. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 24. Dezember 1931.

SPORT-BEILAGE

Ottawa Canada schießt nur ein Tor

Stogowski, Polens fabelhafter Eishockey-Torwächter

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 29. Dezember.

Trotz des wenig einladenden Wetters hatten sich zum Rückspiel zwischen Ottawa (Canada) und der polnischen Nationalmannschaft wieder annähernd 8 000 Zuschauer auf der Kattowitzer Eiskunstbahn eingefunden. Infolge des Dauerregens befand sich die Eisfläche in keineswegs idealem Zustande. Das Spiel litt darunter erheblich, und besonders die Canadier schienen sich gar nicht wohl zu fühlen. Bewundernswert waren wieder die fabelhafte Lauftechnik und die ausgezeichnete Scheibenführung der Gäste aus Uebersee. Mit der Kombination aber happerte es, und lediglich aus diesem Grunde gelang es den Polen, den Kampf einigermaßen offen zu halten. Trotz allem hätte Ottawa höher als mit 1:0 gewonnen, wenn nicht im Tor der polnischen Mannschaft der unübertreffliche Stogowski Serien von scharfen Schüssen mit einer imponierenden Ruhe und Sicherheit abgewehrt hätte. **Nur ein einziges Mal, und zwar erst im letzten Drittel, gelang es den Canadiern, durch einen Nachschuß Stogowski zu überwinden.** Die beiden ersten Drittel blieben torlos. Als ausgezeichneter Scharfschütze entpuppte sich der canadische Verteidiger Bates. Schon von der Mitte aus ließ er seine rasanten Schüsse los, von denen auch nicht ein einziger sein Ziel verfehlte. Aber Stogowski war auf der Hut. Auf der anderen Seite hatte Denis nur wenig Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Angefeuert von den Zuschauern, versuchten die Polen, ihren berühmten Gästen oft genug wenigstens einen Treffer aufzubrummen. Vergebens, alle Angriffe wurden im Keime erstickt. Ohne besondere Höhepunkte zu bringen, verlief das Spiel doch abwechslungsreich und bis zum Schluß spannend. Man ging nicht gerade sanft miteinander um und versuchte, durch Robustheit auszugleichen, was das schwere Eis an letzten technischen Feinheiten und abschließenden Treffern nicht zuließ.

Die Canadier bleiben übrigens bis Ende der Woche in Kattowitz, wohin das große Turnier, das ursprünglich in Krynica stattfinden sollte, verlegt worden ist. Soweit bekannt, nehmen an diesem Turnier, das am Donnerstag beginnt, außerdem die Polen, der Berliner Schlittschuhklub, die österreichische, die englische und rumänische Nationalmannschaft teil. Weitere Meldungen werden aber noch erwartet. **R.**

Spengler-Cup in Davos

Schlittschuh-Club siegt, Rießersee verliert

Bei schönem Wetter und guten Eisverhältnissen wurde auf der Davoser Eisbahn das Eishockeyturnier um den Spengler- und Hanseaten-Pokal mit drei Treffen fortgesetzt. Der Vormittag brachte das Spiel zwischen dem Racing-Club de France (Paris) und der Universität Oxford, das torlos endete. Am Nachmittag trug dann der Berliner Schlittschuh-Club sein erstes Spiel aus, und zwar gegen die Universität Cambridge. Den Berlinern steckte anscheinend noch die lange Reise in den Knochen, sie spielten recht lasch und zerfahren, siegten aber trotzdem mit 4:1 (2:1, 1:0, 1:0) Toren. Die Engländer gefielen besser als am Vortage, wo sie 1:11 gegen den Grashopper-Club verloren. Jänecke brachte den Schlittschuh-Club durch einen schönen Weitschuß in Führung, das zweite Tor kam auf das Konto von Rudi Ball. Aus einem Gedränge heraus holte Cambridge ein Tor auf. Im zweiten Spielabschnitt erhöhte Brück den Vorsprung der Berliner auf 3:1, und im letzten Drittel stellte Jänecke das Endergebnis auf 4:1. Eine hohe Niederlage von 8:2 (3:1, 2:0, 3:1) mußte sich der SC. Rießersee durch den in ausgezeichneter Form befindlichen EHC. Davos gefallen lassen. Die Bayern, die eine bessere Mannschaft als im Vorjahre zur Stelle haben, waren noch zu langsam. Davos hat sich damit in seiner Gruppe bereits den Endsieg gesichert.

Berliner Schlittschuhclub Gruppensieger

(Eigene Drahtmeldung.)

Davos, 29. Dezember.

Der dritte Spieltag des Internationalen Eishockey-Turniers um den Spengler-Pokal in Davos auf der Davoser Eisbahn brachte am Dienstag den Abschluß der Gruppenspiele. Als Gruppensieger wurden der EHC. Davos, die Universität Oxford und der Berliner Schlittschuhclub ermittelt, neben denen noch der Racing-Club de France Paris als bester Zweiter an den am Mittwoch beginnenden Endspielen teilnehmen wird. Im Spiel gegen den Grashopperclub Zürich zeigten sich die Vertreter des Berliner Schlittschuhclubs in bester Form. Sie gewannen das Treffen mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) Toren, und gelten nunmehr als **aussichtsreichster Anwärter auf den Spengler-Pokal,** den sie bei **einem neuen Erfolg endgültig an sich bringen** würden. Der Dienstag brachte noch einen zweiten deutschen Sieg, denn der SC. Rießersee fertigte den Italienischen Meister HC. Mailand mit 2:1 (1:1, 1:0, 0:0) ab. Die am Mittwoch stattfindenden beiden Vorschlußrundenspiele führen zunächst die Universität Oxford mit dem EHC. Davos und dann den Berliner Schlittschuhclub mit dem Racing Club Paris zusammen. Während der Ausgang des Spieles Davos — Oxford ziemlich offen ist, sollte der Schlittschuhclub keine allzu große Mühe haben, sich für das am Donnerstag stattfindende Finale zu qualifizieren.

Wintersport nur in Schlesien und Bayern

Der Witterungsumschwung am Heiligen Abend hat zur Folge gehabt, daß fast überall die Schneehöhen merklich zurückgegangen sind. In den westdeutschen Gebirgen sowie in den unteren Lagen der übrigen Gebirge ist die Schneedecke ganz verschwunden, zumindest aber vielfach durchbrochen. Auch die Schneebeschaffenheit hat unter der warmen Witterung am Tage und dem Frost in der Nacht stark gelitten, der Schnee ist verharscht, stellenweise gar vereist. Die günstigsten Sportbedingungen finden sich heute in den hohen Lagen des schlesischen Berglandes und der Bayerischen Alpen, wo sich Ski und Rodelsport noch gut betreiben lassen. Etwas besser sieht es in der Schweiz aus, von wo stellenweise schon wieder bis 10 Grad Kälte gemeldet werden. Hier und dort ist auch schon wieder Schnee gefallen, allerdings in recht geringem Maße. Das Wetter ist dort fast durchweg sehr schön, auch ist die Schneehöhe noch durchaus befriedigend und zum Sport gut geeignet.

Der Carnera-Rummel

Der Berliner Kampf mit Gühring fraglich

Wie vorauszusehen war, sind in den Verhandlungen des Berliner Sportpalastes wegen eines Kampfes zwischen Ernst Gühring und dem Boxriesen Primo Carnera am 14. Januar in der Reichshauptstadt Schwierigkeiten aufgetreten, die sich nicht so ohne weiteres beseitigen lassen werden. Wie verlautet, soll sich der geschäftstüchtige Boxkampfunternehmer Jeff Dickson eine langfristige Option für alle Kämpfe Carneras in Europa gesichert haben. Von dieser Option hat Dickson jetzt Gebrauch gemacht und für den 11. Januar nach Paris einen Kampf zwischen Carnera und dem französischen Schwergewichtler Bonquillon abgeschlossen. Dadurch sind natürlich die Pläne des Berliner Sportpalastes über den Haufen geworfen worden. Der vorgesehene und bereits genehmigte Kampftag am 14. Januar im Berliner Sportpalast soll zwar abgehalten werden, aber — und das steht mit ziemlicher Sicherheit fest — ohne Carnera — Gühring. Man versucht jetzt, den geplanten Carnera — Gühring-Kampf für den 5. Februar im Berliner Sportpalast zu sichern, sollte dies nicht gelingen, was bei den Plänen Dicksons, Carnera gegen Larry Gains in London zu bringen, sehr leicht möglich ist, so will man in Berlin ganz auf die Begegnung verzichten. Bezeichnend für die Lage der Dinge ist, daß Carnera auf seiner Fahrt durch Italien in einem Interview erklärte, daß er **ebenso wenig von einem Kampf mit Gühring in Berlin etwas wisse wie von anderen Kämpfen,** die sein in Paris befindlicher Manager Leon See für ihn abgeschlossen habe. „Wenn See etwas abmacht, so ist das gut" meinte der Boxriese, dessen Gesuch um Wiedererlangung der italienischen Staatsangehörigkeit übrigens abgelehnt worden ist.

Schmelings Abreise nach USA.

Mit dem Lloyddampfer „Europa" tritt Weltmeister Max Schmeling in Begleitung seines Trainers Max Machon am Dienstag von Bremerhaven aus die Ueberfahrt nach Amerika an. Auch noch einige andere prominente europäische Sportsleute befinden sich an Bord der „Europa", und zwar die beiden deutschen Tennisprofessionals Hans Nüßlein und Roman Najuch sowie der schwedische Eiskunstläufer Gillis Grafström, der sich an Ort und Stelle auf die olympischen Winterspiele und auf die Weltmeisterschaft vorbereiten will. Wo Schmelings Weltmeisterschaftskampf mit Mickey Walker nun endgültig stattfindet, steht noch immer nicht fest.

Roth tritt zurück

Noch ein Europatitel frei

Nach Popesco hat jetzt auch der belgische Weltergewichtsmeister Gustave Roth seinen Europatitel wegen Gewichtsschwierigkeiten der Internationalen Box-Union zur Verfügung gestellt, so daß nunmehr die Europameisterschaften im Fliegen-, Welter- und Mittelgewicht zu vergeben sind. **Roth war der erfolgreichste Europameister überhaupt,** wenigstens was die Verteidigung seines Titels angeht den er über zwei Jahre innehatte. Zu den ihm unterlegenen Herausforderern gehört auch der Deutsche Meister Eder, der zweimal nach Punkten verlor.

Schlesische Turner gegen Auslandsdeutsche

Der Kreis Schlesien der DT. wird am 17. Januar in Bielitz-Biala einen Mannschaftswettkampf im Kunstturnen gegen Deutschpolen und Deutschböhmen austragen.

125 Deutsche sollen nach Los Angeles

Amerikadeutsche wollen 60 000—70 000 Dollar sammeln

Laemmle, der Präsident der Universal Pictures eröffnete den Feldzug, der 60 000 bis 70 000 Dollar aufbringen und die Entsendung von etwa 125 deutschen Athleten nach Los Angeles gewährleisten soll. Laemmle selbst zeichneete als erster 2500 Dollar. Dem Komitee gehören ferner an: Dr. K. Buchardi, der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Olympia-Komitees, ein Vertreter der Deutschen Gesandtschaft, die drüben sehr bekannte Filmschauspielerin Tala Birell, ferner alle Prominenten der deutsch-amerikanischen Vereinigungen. Das Komitee gab eine Million Sammelkarten und stellte 100 Holztafeln zum Nageln auf. Die Nägel werden zu Preisen von 25 Cents bis 5 Dollar verkauft. Selbst die amerikanische Presse nimmt von diesem großzügigen Werbefeldzug in starkem Maße Notiz, und so ist es auch ihr zuzuschreiben, daß die Sammler am ersten Tage schon einen guten Erfolg gehabt haben. Deutsch-Amerika sammelt, was tut der Deutsche Olympische Ausschuß eigentlich?

Der Süden bietet auf . . .

Für den am Neujahrstage in Mannheim stattfindenden Fußballkampf gegen Norddeutschland hat der süddeutsche Verband folgende Elf aufgestellt: Kreß (Frankfurt a. M.); Schütz (Frankfurt a. M.), Burkhardt (Brötzingen); Hergert (Pirmasens), Bretzing (Waldhof), Gramlich (Frankfurt a. M.); Langenbein (Mannheim), Hörnle (Ludwigshafen), Conen (Saarbrücken), Rühr (Schweinfurt), Walz (Waldhof). Mit Rücksicht auf den am 1. Januar in Berlin stattfindenden Städtekampf Berlin—München mußten Münchener Spieler bei der Ansetzung der Elf unberücksichtigt bleiben.

Südostdeutschlands Pokalelf

Für das am 10. Januar zwischen Norddeutschland und Südostdeutschland in Hamburg stattfindende Zwischenrundenspiel um den Bundespokal des Deutschen Fußballbundes hat der Verbandsvorstand folgende Spieler genannt, die voraussichtlich den Kampf bestreiten werden (zu einer endgültigen Aufstellung hat man sich noch nicht entschließen können): Hoffmann (Union-Wacker); Schlesinger (VfB.), Woydt (Breslauer Sportfreunde); Hanke (Preußen Zaborze), Heinzel (Hertha), Langer (VfB.); Wenk, Joppich (beide (Hoyerswerda), Steuer (SSC. Oels), Blaschke (BSC. 08), Pryšok (Beuthen 09).

Fußball mit Achtermannschaften

Hertha-BSC. — Tennis-Borussia am 3. Januar

Mit Rücksicht auf das am Neujahrstage stattfindende Spiel München — Berlin bleiben Hertha-BSC. und Tennis-Borussia, die zu diesem Städtekampf die meisten Spieler stellen, am 3. Januar spielfrei. Diese Gelegenheit benutzen beide Vereine, um sich erneut in einem Freundschaftsspiel zu begegnen. Dabei wird man den (sehr gewagten) Versuch mit den von England irgendwo einmal propagierten Achtermannschaften machen. Wenigstens in der ersten Hälfte sollen auf jeder Seite nur acht Spieler stehen, um sich, wenn es nicht anders geht, nach der Pause auf elf Mann zu vervollständigen. Besser wäre es schon, man unterließe solche Versuche, bei denen nichts herauskommen kann. Die Regeln schreiben elf Mann vor, dabei muß man es bewenden lassen zumal auf einem regulären Platz die Kräfte von acht Spielern über Gebühr in Anspruch genommen werden.

Aus aller Welt

Weihnachtsskandal im Krankenhaus

Berlin. Ein unerhörter Skandal hat sich während der Weihnachtsfeiertage im Krankenhaus Neukölln abgespielt. Auf Einspruch des roten Bezirksamts wurde **einem die Seelsorge ausübenden Geistlichen die Veranstaltung einer Weihnachtsfeier verboten,** obwohl man, Schwierigkeiten erwartend, vorsorglich eine Umfrage unter den Kranken veranstaltet hatte, auf die sich etwa 300 Kranke für die Teilnahme an einer christlichen Weihnachtsfeier gemeldet hatten. Als zur angesetzten Stunde der Geistliche erschien, wurde ihm die Ausführung seines Amtes zu seiner und der Kranken Ueberraschung untersagt. Die Krankenhausverwaltung hatte dem Druck des Bezirksamtes nachgegeben, und es war lediglich gestattet, im Schwesternsaal eine allgemeine Weihnachtsfeier abzuhalten, an der aber nur die Schwestern und die körperlich nicht behinderten Kranken teilnehmen konnten. Dieses Kompromiß wurde aber auch nur lediglich durch das Einschreiten des Oberbürgermeisters Dr. Sahm erzielt, an den sich der betreffende Geistliche über den Oberpräsidenten Beschwerde führend gewendet hatte. Das Neuköllner Bezirksamt begründet seine Haltung mit einer Verfügung vom Sommer des vorigen Jahres, nach der rein religiöse Feiern auf den Krankenstationen untersagt sind. Dieses Verbot steht jedoch in krassem Widerspruch zu einem Ministerialerlaß vom Oktober 1930, in dem ausdrücklich der Zutritt Geistlicher zu Kranken gestattet ist, wenn diese den Wunsch nach religiösen Feiern oder seelsorgerischer Betreuung äußern. Diese Voraussetzung war in Neukölln gegeben, und es ist dringend zu hoffen, daß schon jetzt künftigen Wiederholungen ähnlicher Art von den amtlichen Stellen vorgebeugt wird.

Feuerwehr-Autounglück

Regensburg. Das Automobillöschfahrzeug der Regensburger Berufsfeuerwehr unternahm eine Probefahrt. Auf der Rückfahrt von Abbach **stürzte der Wagen eine etwa 8 Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich. Zwei Feuerwehrleute wurden sofort getötet,** einer schwer verletzt.

Zwei Primaner überfallen einen Studienassessor

Naumburg. Zwei Primaner überfielen nachts einen Studienassessor, um ihn seiner Barschaft zu berauben. Durch die Hilferufe des Ueberfallenen, den sie bereits gewürgt hatten, wurden die Attentäter vertrieben. Die Primaner hatten sich **für ihren Ueberfall die Gesichter geschwärzt.** Nach der mißglückten Tat wuschen sie ihre Gesichter ab und setzten sich kaltblütig in das Bahnhofsrestaurant. Bei einem der Schüler waren jedoch **die schwarzen Spuren nicht ganz getilgt, so daß dieser Umstand einem Herrn auffiel,** der seine Beobachtungen einem Polizeibeamten mitteilte, worauf die Festnahme der hoffnungsvollen Sprößlinge erfolgen konnte. Einen Dummenjungenstreich kann man wohl kaum annehmen, denn es hat sich mittlerweile herausgestellt, daß den beiden Primanern, die Söhne achtbarer Eltern sind, **noch mehrere ähnliche Vergehen zur Last gelegt** werden können. Einer der beiden vollständig zusammengebrochenen Schüler hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. **Beide waren mit Schußwaffen ausgerüstet.** Bei dem Ueberfallenen handelt es sich um einen Ortsfremden. Die Schüler hatten gar nicht gewußt, daß sie einen Studienassessor überfallen hatten.

Eine bestialische Bluttat

Tilsit. Eine unglaubliche bestialische Tat wurde am Heiligabend in Spucken, im Kreis Niederung, verübt. In der Nähe des Dorfes Spucken wurde der Nationalsozialist Kurt Kallasdies am Heiligabend von **politischen Gegnern überfallen, gewürgt und schwer mißhandelt. Die Täter schleppten dann den Besinnungslosen auf den nahe gelegenen Eisenbahndamm, um einen Unglücksfall vorzutäuschen.** Kallasdies wurde von der Maschine eines herannahenden Kleinbahnzuges erfaßt und 25 Meter weit mitgeschleift. Man fand ihn später in seinem Blut liegend vor. Ein Arm war ihm abgerissen. **Kallasdies gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb** bald darauf. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Sie wurde nach Königsberg übergeführt, wo sie im Institut für Gerichtsmedizin seziert wird. Die Polizei hat über das Ergebnis ihrer bisherigen Ermittlungen noch keine Mitteilung gemacht.

Der Polizist als Dieb

Lemberg. In Rzezow wurde der Polizeibeamte Szymanski verhaftet, nachdem er **seit vier Jahren eine ganze Reihe von Einbrüchen mit durchgeführt hat.** Wie die weitere Untersuchung ergab, hat der Polizist die Einbrüche selbst organisiert, während er nach außen hin einen eifrigen Polizisten abgab. Er verhaftete eine Reihe verdächtiger Personen, ohne daß es in einem einzigen Falle die Einbrüche aufgeklärt werden konnten. Die Verhaftung des Polizisten rief großes Aufsehen hervor.

Eine vierköpfige Familie verbrannt

Amsterdam. In Tilburg ist in der verflossenen Nacht das Café Roelen durch einen Brand größtenteils zerstört worden. **Der Eigentümer Roelen sowie seine Frau und die beiden Kinder kamen in den Flammen um.** Ein Dienstmädchen wurde mit schweren Brandwunden in hoffnungslosem Zustande im Krankenhause aufgenommen. Die Flammen hatten so schnell um sich gegriffen, daß es der Feuerwehr unmöglich gewesen war, den im Schlafe von dem Brande überraschten Einwohnern von außen her Hilfe zu bringen.

Strandung vor Helsingfors

Helsingfors. Im Schneegestöber strandete vor Helsingfors der finnische Dampfer „Orion", der mit Ballast von Rouen kam. Zehn Mann der Besatzung und eine Frau konnten sich an Land retten. Die übrigen neun Mitglieder der Besatzung, darunter der Kapitän und zwei Steuermänner, wurden **von einem mit fünf Mann besetzten Rettungsboot aufgenommen, das seitdem vermißt wird.**

Die Verhandlungen über die Bankenzinsen

Die Verhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen der Banken und Sparkassen und dem Bankkommissar über die Senkung der Bankzinsen müssen noch in diesem Jahre zu einem Abschluß gebracht werden, da in der vierten Notverordnung die Herbeiführung von entsprechenden Vereinbarungen bis zum 31. Dezember verlangt wird. Während in der Frage der Senkung der Habenzinsen bereits eine weitgehende Klärung erreicht werden konnte, ist dies bei den Sollzinsen noch nicht der Fall. Hier haben sich insofern Schwierigkeiten ergeben, als davon ausgegangen werden muß, daß für alle Institute bei gleichartigen Geschäften auch gleiche Zinsen gelten sollen. Das Zustandekommen einer freien Vereinbarung ohne einen Eingriff des Bankenkommissars hängt von der Klärung der Frage der Senkug der Sollzinsen ab.

Anklage gegen Barella

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Dezember. Nach Abschluß der Voruntersuchung hat die Staatsanwaltschaft I Berlin gegen den Kaufmann Max Barella **Anklage wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zum Nachteil der Berliner Singakademie und des Vereins Deutscher Jäger und fortgesetzten Betruges gegenüber dem Bankhaus Delbrück, Schickler & Co.** erhoben und die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1926 bis 1931 **als Kassenverwalter der Berliner Singakademie etwa 300 000 Mark von den Geldern der Singakademie für sich verbraucht zu haben.** Des weiteren wird ihm vorgeworfen, im gleichen Zeitraum **als Schatzmeister des Vereins Deutscher Jäger Vereinsgelder veruntreut und unterschlagen zu haben.** Barella wird ferner angeklagt, in den Jahren 1930/31 gegenüber dem Bankhaus Delbrück, Schickler & Co. fortgesetzt Betrug verübt zu haben, wodurch die Bank einen **Schaden von rund 114 000 Mark erlitten** hat. Barella befindet sich seit dem 27. Juni 1931 in Untersuchungshaft.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten

(Telegraphische Meldung)

Washington, 29. Dezember. Der Schriftführer der Freiwilligen Wohlfahrtsorganisation New-Yorks erklärte vor dem mit der Untersuchung der Arbeitslosenfrage betrauten Senatsausschuß, **das Gespenst der Hungersnot drohe Millionen in Amerika.** Die Leiterin der Jüdischen Wohlfahrtsorganisationen in Chikago gab **die Zahl der Arbeitslosen in Chikago mit 624 000 an.**

Preußen will die Wasserstraßen behalten

In den für den 5. Januar angesetzten Verhandlungen des Reichsverkehrsministeriums mit den Ländervertretern über die völlige Uebernahme der Wasserstraßen-Verwaltung auf das Reich dürfe neben Bayern auch Preußen starke Bedenken geltend machen. An preußischer Stelle wird gesagt, das Reich habe mit dem Gedanken einer Einsparung von etwa 2 Millionen bei Uebernahme der Wasserstraßen schon wiederholt in dem Meinungsstreit über diese Angelegenheit gearbeitet. Preußen bestreite ganz entschieden die Möglichkeit einer solchen Ersparnis. Volkswirtschaftlich betrachtet werde bei einer Verreichlichung der Wasserstraßenverwaltung vermutlich sogar eine Mehrausgabe entstehen. Die auf das Reich übergegangene Wasserstraßenverwaltung werde nämlich nur die verkehrstechnische Seite der Wasserstraßen behandeln, also insbesondere Flußregulierungen usw. Den Ländern verbleibe aber die Notwendigkeit, die Wasserstraßen weiter in ihren eigenen Aufgabenbereich zu verwalten, soweit z. B. Kultivierungsarbeiten oder die Versorgung mit Trinkwasser oder die Regelung gewerblicher Abwässer in Frage kommt. Diese Kosten ziehe die Berechnung des Reichsverkehrsministeriums einfach nicht in Betracht. Hinzu komme eine auch für das Publikum unerwünschte rein technische Verteuerung und Komplizierung. Bisher sei die Wasserstraßenverwaltung so gehandhabt worden, daß der Reichsverkehrsminister seine Anordnungen den örtlichen Länderbehörden übermittelte; nur bei ganz wichtigen Angelegenheiten wurde die Landesregierung selbst dazwischen geschaltet. Auf diese Weise habe sich eine reibungslose Regelung des Wasserstraßenwesens ergeben. In Zukunft aber würden nach den Plänen des Reiches zwei getrennte Behörden über Wasserstraßenfragen bestimmen müssen, die Reichs- und die Landesbehörde.

Die Hausfrauenvereine beim Preiskommissar

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Dezember. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte die Spitzenvertretungen der Hausfrauenvereine zu einer Besprechung gebeten, in der alle Fragen der Preissenkung, soweit sie Gegenstände und Leistungen für den lebenswichtigen Bedarf betreffen, behandelt wurden. Seitens der Hausfrauenvereine wurden insbesondere zur **Frage der Preisauszeichnung und zu den Handwerkertarifen Anregungen** gegeben, die vom Reichskommissar weiter verfolgt werden. Die Hausfrauenvereine sind vom Reichskommissar um Unterstützung bei seinen Aufgaben gebeten worden.

Dinant verklagt Baedeker

Brüssel. Der Rat der belgischen Stadt Dinant hat beschlossen, gegen den Verlag des weltbekannten Baedeker-Reiseführers eine Schadenersatzklage anhängig zu machen. Die Geltendmachung gewisser Ansprüche geht aus von einer Stelle, die Dinant betrifft und die in der letzten Ausgabe des Baedeker für Belgien und Luxemburg zu finden ist. Darin heißt es: **„Mehr als 600 Einwohner der Stadt Dinant haben während des Krieges den Tod gefunden. Viele unter ihnen wurden füsiliert, weil sie an den Kämpfen teilgenommen hatten.“** In diesem Hinweis erblickt das Kollegium der Stadtväter eine Verleumdung, gegen die gerichtlich vorgegangen werden soll. Das Vorgehen der Stadt Dinant hat eine kleine parlamentarische Vorgeschichte, die sich erst vor einigen Tagen zutrug. Kurz vor Weihnachten brachte der Abgeordnete Houstaux in der Kammer eine Kleine Anfrage ein, welche Schritte diplomatischer Art der belgische Außenminister zu tun gedenke, um das durch den „halbamtlich“ deutschen Baedeker gefährdete moralische Ansehen Belgiens wiederherzustellen. Diese Anfrage ist bisher noch nicht beantwortet worden. Es ist auch nicht bekannt, ob der Außenminister diplomatische Schritte beim deutschen Gesandten unternommen hat. Vom deutschen Standpunkt aus ist die Klage der belgischen Stadt Dinant durchaus zu begrüßen. Es könnte jetzt **restlos der belgischen Mär, daß sich keine belgischen Zivilisten im August 1914 an den Kämpfen gegen die deutschen Truppen beteiligt haben, amtlich ein Ende gemacht werden.**

Ein Fuder des besten Burgunders

Paris. Ein Weinbergbesitzer in Meursault, das im Zentrum des französischen Gaues Burgund liegt, ist auf eine gute Idee verfallen, seine Weine populär zu machen und ihnen größeren Absatz zu verschaffen. Er hat in einer Pariser Zeitung ein Preisausschreiben erlassen, nach dem der Dichter oder Journalist, der es versteht, die gute Qualität seines Weines auf die packendste Weise zu preisen, ein ganzes Fuder seines besten Weines erhält. Der Preis wird in jedem Jahre während der Weinernte verliehen. Um einem so köstlichen Getränk aber wirklich Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, muß man doch auch wissen, wie es schmeckt. Auch dafür will der Burgunder Weinhändler sorgen. In seinen Kellern ist jeder Gast willkommen, der so aussieht, als könne er Reklame für den Wein machen, insbesondere Leute mit sogenannten Burgundernasen.

Handelsnachrichten

Das Handwerk führt Klage

Obwohl in den Kreisen des deutschen Handwerkes zugegeben wird, daß die Krisis Härten notwendig macht, von denen auch das Handwerk nicht unbetroffen bleiben kann, glaubt man in diesen Kreisen doch betonen zu müssen, daß den vom Handwerk ausgehenden Anregungen zur Verhinderung dauernder Beeinträchtigung dieses Wirtschaftszweiges an maßgebender Stelle zu wenig Beachtung geschenkt worden sei. Die das Handwerk schädigende nebenberufliche gewerbliche Tätigkeit von Arbeitern und Angestellten der öffentlichen Betriebe sowie von pensionierten Beamten ist nicht unterbunden worden, ebenso nicht die amtliche Arbeitsvermittlung von Facharbeitern an Privatpersonen, die dadurch Arbeitgeber werden, ohne deren steuerliche und soziale Lasten tragen zu müssen. Hier könnte dem Handwerk Arbeit verschafft werden, ebenso durch die Schließung aller nicht lebenswichtigen Betriebe der öffentlichen Hand. Eine Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen hätte eine Belebung des völlig darniederliegenden Baumarktes und damit einer großen Zahl mit ihm zusammenhängender Handwerke gebracht. In der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ist eine restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft für die nächste Zeit nicht vorgesehen. Eine wirksame Zusammenfassung und Förderung des dem gewerblichen Mittelstand dienenden Bank- und Kreditwesens steht noch aus. Ein einheitliches zentrales Kreditinstitut mit tragbaren Zinssätzen unter grundsätzlicher Beibehaltung des Systems der genossenschaftlichen Zentralkassen ist vonnöten. **(Ht.)**

Die letzte Schlacht. Von Th. Jakobs. Rethra-Verlag, Rostock. Preis geb. 5,20 Mk., geh. 3,30 Mk. — Die letzten, tief in Blut getauchten Wochen des Weltkrieges finden hier ihre Schilderung, jene Stunden, in denen die Front sich schlug, verbissen in der tapferen Treue des Soldaten, der seinem Schicksal steht, wie immer es sich wendet, ohne Furcht, aber auch ohne Hoffnung. Das sind jene feldgrauen Menschen, die ein gleiches Schicksal so geformt hat, daß jeder seine Kameraden wie durch einen leichten Schleier hindurch zu erkennen glaubt. Das ist die Sprache der Front, karg, verhalten und unpathetisch. Der Druck des lastenden Tornisters, das Singen des Blutes im Ohr beim atemlosen Laufen und Springen im Trommelfeuer, das Sirren der Splitter und der Geruch von Gas und Qualm, und mit all diesen sinnlichen Impressionen umfängt uns die seelische Wirklichkeit, das Erlebnis des Krieges: Dienst als Forderung und Schicksal, Kameradschaft als die Form einer rein männlichen Schicksalsgemeinschaft. Diese Wirklichkeit hat uns alle damals umgeformt, indem sie uns nach einem neuen Maßstab wertete, dem des Heroischen. Wie man diesen seelischen Härteprozeß auffaßt, ob man ihn als Glück bejaht oder als fremden Zwang ablehnt, davon hängt die Einstellung des Menschen zum Kriege ab. Das alles ist hier tapfer und rein herausgearbeitet und gewertet.

Als England den Krieg verloren gehen sah

Der deutsche U-Bootskrieg in neuester englischer Darstellung

Von Vizeadmiral a. D. Wieting

Kürzlich ist der letzte Band der amtlichen englischen Seekriegsgeschichte erschienen. Wir wissen, daß die politische Leitung in Deutschland sich nach dauerndem Schwanken endlich im Februar 1917 für den „Uneingeschränkten U-Bootskrieg“ entschied, ein Entschluß, über dessen Datum das bittere „Zu spät“ geschrieben stad, da der Gegner inzwischen Zeit gehabt hatte, die U-Bootsabwehr auszubauen, und kurz darauf die Kriegserklärung Amerikas erfolgte. Die ungeheuren Schwierigkeiten aber, die dem Vielverband trotz allem erwuchsen und ihn fast auf die Knie zwangen, werden in diesem Werk anschaulich vor Augen geführt. Denkschrift auf Denkschrift, Konferenz auf Konferenz folgten einander, in denen die Gefahren des U-Bootkrieges erörtert, Abhilfe und Schiffsraum gefordert wurden. Besonders beachtenswert und von starkem Verantwortungsgefühl getragen sind die Darlegungen oberster Führer. So schreibt der Flottenchef, Admiral Jellicoe, im April 1917 an den Ersten Lord:

> **„Ich fürchte, das Kriegskabinett hat den ganzen Ernst der Lage noch nicht verstanden. Tatsache ist, daß wir den Krieg führen, als ob wir die Seeherrschaft hätten, während wir sie auch nicht annähernd besitzen. Unsere jetzige Handlungsweise führt unmittelbar in den Abgrund. Erkennen wir dies nicht, werden wir den Krieg unweigerlich durch Aushungerung unseres Volkes verlieren.“**

In diesem Brief und einer Pariser Konferenz forderte Jellicoe außerdem sofortigen Rückzug aller Streitkräfte aus Saloniki, da sich die dortigen Aufgaben für die Flotte nicht mehr mit der U-Bootsabwehr vereinigen ließen. Der Rückzug wurde notgedrungen beschlossen,

> **„erwies sich aber später“, wie Newbolt schreibt“, durch eine glückliche Wendung der Dinge nicht mehr als notwendig“,**

eine für die Mittelmächte entschieden tragische Wendung, da der Zusammenbruch Bulgariens im Herbst 1918 gerade von Saloniki aus eingeleitet wurde.

Die erste Zusammenkunft zwischen Jellicoe und dem amerikanischen Admiral Sims im April 1917 schildert Newbolt folgendermaßen:

> **„Die Tatsache betreffs des U-Bootkrieges waren für Sims eine Enthüllung. Er hatte keinen Augenblick geglaubt, daß die Lage der Alliierten so kritisch sei und verlor keine Zeit, zwei sehr ernste Berichte an seine Marineleitung zu kabeln.“**

An den Gesandten in London schrieb Sims dann bekanntlich:

> **„Unsere Schiffe werden schneller versenkt, als der Weltschiffbau sie ersetzen kann. Das bedeutet ganz einfach, daß der Feind dabei ist, den Krieg zu gewinnen“, und an die amerikanische Regierung telegraphierte er:“**
>
> **Kurz gesagt, bin ich der Meinung, daß wir augenblicklich dabei sind, den Krieg zu verlieren!“**

Amerikas Hilfe setzte darauf sofort mit äußerster Großzügigkeit und Bereitwilligkeit ein. Aber noch im September 1917 schreibt Newbolt resigniert:

> **„Wenn Deutschland von Zweifeln am endlichen Siege ergriffen wurde, sah es in den Herzen der alliierten Führer ähnlich aus. Aber alles, was die britischen Minister tun konnten, war, den Widerstand der Alliierten anzufeuern und zu hoffen, daß die Ankunft der amerikanischen Verstärkungen im Frühjahr einen Umschwung bringen würde.“**

So lasteten die Erfolge unserer U-Boote, die noch bis in das Jahr 1918 hinein monatliche Versenkungsziffern von über 600 000 To. erzielten, schwer auf dem Vielverband. Alle nur möglichen Mittel wurden angewandt, um der „U-Bootpest“ Herr zu werden. Das bereits im Frühjahr 1917 eingeführte Geleitzugsystem wurde großzügig ausgebaut, die Zahl der U-Bootjäger, Fallen, Wachfahrzeuge und Minenfelder erheblich vermehrt, Flugzeuge und Fesselballons wurden herangezogen, Abwehr- und Horchapparate verbessert, aber

> **„der Feldzug gegen die U-Boote blieb unbefriedigend und die Aussichten waren äußerst trübe.“**

In einer Konferenz September 1917 wurde dann beschlossen, den Eingang zur Nordsee zwischen Bergen und den Orkneys durch Minen zu sperren. Dazu waren allein 100 000 Minen nötig, die Amerika lieferte und auch größtenteils selbst auslegte. „Die Konferenz“ sagt Newbolt, „bewies der Entente, wie sehr sie von der amerikanischen Hilfe abhängig war.“ — Es folgte dann im Oktober 1917 eine großangelegte Unternehmung mit Minennetzen, die in einer Breite von 40 Kilometer vor einer Durchfahrtslücke in den Minensperren der Deutschen Bucht, dem Rückmarschweg unserer U-Boote, ausgelegt wurden und denen vermutlich auch drei von ihnen zum Opfer fielen.

Es zeigte sich jetzt immer mehr, daß **fast die ganze englische Flotte im Dienst der U-Bootsbekämpfung stand.** Kennzeichnend hierfür sind die Ausführungen Admirals Beatty, des neuen Flottenchefs, Januar 1918 in einer Konferenz.

> **„Es sei nicht länger wünschenswert“, meinte er, „Flottenvorstöße zu unternehmen, selbst wenn Gelegenheit vorhanden. Es seien jetzt solche Mengen englischer Seestreitkräfte im regelmäßigen U-Bootsabwehrdienst tätig, daß er nicht sicher sein könnte, unter gleichem Kräfteverhältnis auf die deutsche Flotte zu stoßen. Nach seiner Ansicht seien die deutschen Schlachtkreuzer jetzt zweifellos kampfkräftiger als die englischen, und die deutschen Zerstörer bei einer Begegnungsschlacht sicher in der Ueberzahl. Hauptziel müsse daher sein, nicht den Feind zur Schlacht zu stellen, sondern ihn in seine Basis einzuschließen!“**

Die Admiralität pflichtete ihm bei, und setzte dementsprechend die Sperrung der Deutschen Bucht mit Minen fort. — Wie stark der U-Bootkrieg noch im Frühjahr 1918 wirkte, zeigen die verzweifelten Sperrversuche im April-Mai gegen die beiden U-Bootsausfallhäfen Zeebrügge und Ostende.

Die Gesamtheit der angewandten Gegenmittel und die den Verlusten nicht immer entsprechende Vergrößerung der U-Bootszahl konnten natürlich mit der Zeit ihre Wirkung nicht verfehlen, aber der allgemeine U-Bootsabwehrkrieg war nach Newbolt „immer noch unentschieden, ja, verfehlt!“ — Dann kam der Zusammenbruch Bulgariens, Oesterreichs und der Türkei. Die deutschen U-Boote mußten ihre Stützpunkte verlassen. Als ihr letztes Opfer fiel das Großkampfschiff „Britannia“ vor Gibraltar.

> **„Seine Vernichtung zwei Tage vor dem Waffenstillstand“, schließt Newbolt, „war eine ernste Mahnung, daß die deutschen U-Bootskommandanten immer noch unbesiegt und ungebrochen waren!“**

Das Seekriegswerk ist, gewollt oder nicht gewollt, ein fortlaufender Lobgesang auf unsere U-Boote, die sowohl unmittelbar durch ihre heroische Kriegsführung wie mittelbar durch den in ihrer Abwehr erzeugten riesigen Personal- und Materialaufwand unsere Gegner erschütterten. Aber auch die Leistungen der deutschen Flotte werden anerkannt. Dabei vergißt Newbolt zweierlei. Zunächst, daß die U-Boots-Kriegführung auch bei uns fast die gesamte Flotte in ihren Dienst stellte und für andere Unternehmungen nahezu lahmlegte, da die die U-Bootswege säubernden Minensuchfahrzeuge dauernd von kampfkräftigen Schiffen geschützt werden mußten. Dann verschweigt er, daß Englands Flotte, wollte sie dem U-Bootskrieg ein Ende bereiten, in erster Linie die deutsche Flotte aufsuchen und schlagen mußte. Nach deren Vernichtung hätte sie dann nicht mehr nötig gehabt, Englands Küsten und die Geleitzüge durch starke Flottenteile gegen deutsche Ueberwasserstreitkräfte zu sichern, auch wäre ein Wegräumen von Minen unter dem Schutz starker deutscher Schiffe nicht mehr möglich gewesen, kurz, die englische Flotte hätte freie Hand auf See gehabt, hätte lähmende Zersplitterung vermieden und den U-Bootskrieg mit ganz anderem Erfolg führen können. Daß aber ein ernstgewolltes Aufsuchen der deutschen Flotte nicht stattfand, war nur der Furcht vor ihr, besonders nach der Skagerrakschlacht, zuzuschreiben!

So haben U-Boote und Flotte auch nach dem englischen Seekriegswerk ihre volle Pflicht getan. Diese Feststellung ist umso notwendiger, als die Kriegsleistungen unserer Hochseeflotte gelegentlich noch falsch beurteilt werden. Die Lehren aber, die uns das Seekriegswerk erteilt, sind die, daß ein von Kriegsbeginn an geführter „Uneingeschränkter U-Bootkrieg“ unsere Gegner unweigerlich zum Frieden gezwungen hätte, und Kriege niemals durch Schonung des Gegners, Halbheiten und Schwäche, sondern nur durch rücksichtslos angewandten Siegeswillen gewonnen werden.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 21. 12. bis 27. 12. 1931

Der anhaltende Frost vor den Feiertagen zwang die Behörde zu folgenden Sicherheitsmaßnahmen: Die Wehre auf der oberen Oder wurden gelegt; für den Bezirk Oppeln wurde der Beginn der Winterliegezeit auf den 23. 12. festgesetzt; die Wasserbauämter Brieg und Breslau gaben durch Verfügungen vom 24. 12. bekannt, daß die Winterliegezeit mit dem 28. 12. beginnt. Da jedoch schon am 24. 12. nachmittags das Wetter vollkommen umschlug und seitdem ausgesprochenes Tauwetter mit mehreren Graden Wärme herrscht, sind schon in den Feiertagen einige Talkähne wieder von Breslau abgefahren und auch Schleppzüge von Fürstenberg aufgedampft. Auf der Strecke Breslau-Stettin bezw. Berlin ist der Betrieb im Gange; dagegen ruht er auf der oberen Oder, und es ist auch noch zweifelhaft, was geschehen wird, zumal am 4. 1. 1932 eine wichtige unaufschiebbare Reparatur an der Schleuse Ransern in Angriff genommen werden muß; ein erneuter Beweis, **wie dringend die Fortsetzung des Baus der 2. Schleuse bei Ransern ist,** um Breslau und die obere Oder auch bei mildem Winterwetter nicht von jedem Verkehr auszuschalten. Ueber den Verkehr in der abgelaufenen Woche bei Ransern liegen uns folgende Meldungen vor: Zu Berg 55 beladene, 43 leere Kähne, zu Tal 29 beladene und 1 leerer Kahn. Die Umschlagtätigkeit war naturgemäß schwach, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 11 147.5 t einschl. 45 t verschiedene Güter, Oppeln 1789 t einschl. 194 t verschiedene Güter, Breslau 3451 t einsch. 3316 t verschiedene Güter, Maltsch 1843 t einschl. 223 t verschiedene Güter. Das Berggeschäft ab Stettin war sehr ruhig; 2500 t Erze wurden zur Bahn umgeschlagen, 3 Leerzüge oderaufwärts, 1 Leerzug nach der Warthe abgefertigt. Auch ab Hamburg wurden im Gegensatz zu den verschiedensten Stationen nach der Oberelbe nur vereinzelte Transporte für die Oder aufgenommen, immer im Hinblick auf die bevorstehende Sperre von Ransern; lediglich Erze, die eine längere Transportdauer bezw. auch eine längere Sperre vertragen, waren etwas umfänglicher am Markt. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 22. 12. 1,47 m, am 28. 12. 1,98 m.

Dyhernfurth am 22. 12. 1,67 m, am 28. 12. 2,18 m.

Neiße-Stadt am 22. 12. —0,64 m, am 28. 12. —0,48 m.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 29. Dezember. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz im allgemeinen als stetig zu bezeichnen. Das kleine Inlandsangebot von prompter Ware und die geringe Nachfrage der Mühlen halten sich die Waage, so daß die Preise, soweit Umsätze überhaupt zustande kamen, auf gestrigem Niveau lagen. Im Lieferungsmarkt eröffnete Weizen stetig, bei Roggen setzte die Dezembersicht auf Grund der heute erfolgten Andienung von 1200 Tonnen Russenroggen 1 Mark niedriger ein. Am Mehlmarkt ist kleine Belebung zu verzeichnen. In Hafer und Gerste erfolgen auch nur die notwendigsten Bedarfskäufe, so daß Preisrückgänge lediglich durch den geringen Umfang des Angebotes vermieden werden. Der Haferlieferungsmarkt setzte bis 1½ Mark schwächer ein. Für Weizenexportscheine hat sich die rege Nachfrage erhalten und zu Preisbesserungen geführt. Roggenexportscheine liegen ruhig und sind auf gestrigem Niveau angeboten.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—35
2. ältere	—
c) fleischige	29—32
d) gering genährte	22—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—29
c) fleischige	26—27
d) gering genährte	23—25
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	23—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—22
c) fleischige	15—18
d) gering genährte	11—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—33
b) vollfleischige	27—29
c) fleischige	22—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20—25
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—54
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—45
d) geringe Kälber	20—28
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	36—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—35
c) gut genährte Schafe	21—23
d) fleischiges Schafvieh	28—31
e) gering genährtes Schafvieh	18—20
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42—43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	40—42
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	38—40
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	34—36
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	36—37

Auftrieb: Rinder 2626, darunter: Ochsen 501, Bullen 755, Kühe und Färsen 1370, zum Schlachthof direkt 99, Auslandsrinder —. Kälber 2850, zum Schlachthof direkt 20, Auslandskälber —. Schafe 3905, zum Schlachthof direkt 213. Schweine 14561, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2898, Auslandsschweine 1169.

Marktverlauf: Rinder leichter, in Bullen und Kühen Ueberstand. Kälber ruhig. Schafe langsam, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Die Zukunft der Goldwährung

Die Finanzabteilung des Völkerbundsekretariats veröffentlicht soeben einen Bericht über Grundfragen der Goldwährung, der von dem polnischen Finanzsachverständigen Mlynarski, dem früheren Vizegouverneur der Bank Polski, im Auftrage des vom Völkerbundrat eingesetzten „Goldkomitees" ausgearbeitet worden ist. In der über hundert Druckseiten umfassenden Veröffentlichung Mlynarskis wird eine bemerkenswerte Untersuchung der Aenderungen in Struktur und Funktion des Goldstandards während der Nachkriegszeit, eine Darstellung des gegenwärtigen Entwicklungsverhältnisses von Goldbedarf und Golderzeugung, eine aufschlußreiche Analyse der Frage der aktuellen bezw. in nächster Zukunft verschärften Goldknappheit, eine scharfe Antithese gegen die Theorie einer Stabilisierung der Goldkaufkraft, die nach der Auffassung Mlynarskis unmöglich ist, solange die Goldstandardwährung auf der Golderzeugung basiert, sowie endlich ein recht lesenswertes Plädoyer zugunsten einer bewußten Oekonomie des Goldes gegeben, die nach der Auffassung Mlynarskis gemäß der Satzung der BIZ (Artikel 22 und 24) sehr wirkungsvoll auf internationaler Basis organisiert werden könnte. Mlynarski fordert die Aufgabe des vergeblichen Versuches, die Vorkriegsform der Goldwährung wiederherzustellen bezw. eine uniforme Vereinheitlichung der drei gegenwärtig gehandhabten Goldwährungssysteme erzwingen zu wollen. Er schlägt als bessere und wirkungsvollere Methode eine bloße, an die praktischen Gegebenheiten anknüpfende Koordination der drei Goldwährungssysteme vor, die als weiteres Ziel die Umwandlung des Goldaustauschsystems (Exange-System) in ein Goldclearingsystem anstreben soll. Diese Umstellung, die zugleich ein Schritt zur Erzielung notwendiger Goldersparnisse wäre, soll durch eine internationale Regierungskonferenz bezw. ein entsprechendes zwischenstaatliches Abkommen über die währungspolitischen Grundsätze der Notenbanken verwirklicht werden.

Die zweite, auf die Zukunft der Goldwährung abzielende Forderung Mlynarskis ist mit der ersten eng verbunden. Mlynarski sieht zwar die theoretische Möglichkeit einer Entwicklung zur Papierwährung bezw. zur sog. Goldindexwährung, glaubt aber nicht, daß praktische Möglichkeiten gegeben sind, diese Währungsformen zu realisieren, da die Papierwährung nur als Währung für „ideale Bedingungen" anzusehen sei und die Indexwährung nur auf einem kaum vorstellbaren Aufbau idealer Indices über Stand und Tendenz der Weltwirtschaft versucht werden könne. In praxi bleibt freilich nach Ansicht Mlynarskis grundsätzlich keine andere Möglichkeit als die auf dem System der „Minimalreserven" beruhende Goldwährung. Mlynarski verkennt nicht, daß diese an die Golderzeugung gebundene Währung durch die heute vorherrschende Tendenz der Goldverknappung bedroht ist, und daß sich aus dieser Sachlage „in naher Zukunft schon eine Abwärtsbewegung der Preise" entwickeln kann — aber diese Tendenz kann zu einem guten Teil ausgeglichen werden durch jene oben erwähnte „Oekonomie des Goldes" und durch die Ermöglichung normaler Kapitalakkumulation bezw. ungehinderter Bewegung des Kapitals aus kapitalreichen in kapitalarme Länder.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. Dezember 1931.

Weizen	
Märkischer	212—214
" Dezbr.	225—224
" März	236¼—236¼
" Mai	245½—245
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	186—188
" Dezbr.	197½—197
" März	206½—205½
" Mai	—
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	151—164
Futtergerste und Industriegerste	148—150
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	134—142
" Dezbr.	150
" März	154½
" Mai	164—163½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—30¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25½—27,60
Tendenz: matter	
Weizenkleie	9,00—9,25
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9,25—9,75
Tendenz: matt	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,50
Futtererbsen	15,00—17,50
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Seradella, alte	—
" neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,00—12,20
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,40—6,50
Sojabohnenschrot	11,00
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" gelbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Geringe Umsätze

Breslau, 29. Dezember. Bei kaum nennenswerten Umsätzen erzielte Weizen 1 Mark mehr, Roggen hatte unveränderte Preise zu gestern. Hafer und Gersten liegen geschäftslos. Auch der Futtermittelmarkt hatte kaum Umsätze zu verzeichnen.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 29. Dezember 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 680 Rinder, 873 Kälber, 132 Schafe, 2610 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 19 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	Wegen des gering. Auftriebes keine Notierungen
2. ältere	
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	
2. ältere	
c) fleischige	
d) gering genährte	
B. Bullen 306 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert	26—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—22
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 263 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—19
c) fleischige	13—14
d) gering genährte	7—10
D. Färsen 73 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28—29
b) vollfleischige	20—22
c) fleischige	—
E. Fresser 19 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	38—40
c) mittlere Mast- und Saugkälber	31—32
d) geringe Kälber	20—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	32—35
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	— / 20—33
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	44
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	43
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	40—41
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	37—39

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine sehr langsam. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: träge

	29. 12.	28. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	212	212
" " 76 "	216	216
" " 72 "	202	202
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	201	201
" " 72,5 "	—	—
" " 68,5 "	197	197
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	158	158
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	158	158

Mehl Tendenz: ruhig

	29. 12.	28. 12.
Weizenmehl (Type 60%) neu	30¼	30¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¾	28¾
Auszugmehl	36¼	36¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Futtermittel Tendenz: still

	29. 12.	22. 12.
Weizenkleie	9,00—9,75	9,25—10,00
Roggenkleie	9,25—10,00	9,50—10,25
Gerstenkleie	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Dezember. Roggen 255 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 10 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27, Hafer 23—23,50, Roggenmehl 65% 38,50—39,50, Weizenmehl 65% 36,75—38,75, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 14,50—15,50, grobe Weizenkleie 15,50—16,50, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20, Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. Dezember. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27—27,50, Roggenmehl 42—45, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 15,50—16, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,75—16,25, Hafer einheitlich 24—25, Hafer gesammelt 22—23, Graupengerste 22,25—22,75, Braugerste 26—27, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 26—27, Sonnenblumenkuchen 21—22, Rapskuchen 20,50—21,50, roter Klee 180—220, weißer Klee 250—375, Raps 34—35,50, Stimmung ruhig, Umsätze mittel.

Metalle

Berlin, 29. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

Berlin, 29. Dezember. Kupfer 57 B., 54 G., Blei 21½ B., 20 G., Zink 22 B., 21 G.

London, 29. Dezember. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 38½—38⅝, per 3 Monate 39¼—39⅜, Settl. Preis 38½, Elektrolytkupfer 46—48, best selected 39¾—41, Elektrowirebars 48, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 141⅛—141¼, per 3 Monate 144¼—144⅜, Settl. Preis 141¼, Banka 160¼, Straits 144¼. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 15⅝, entf. Sichten 15 9/16, Settl. Preis 15⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14⅜, entf. Sichten 14 13/16, Settl. Preis 14⅜, Silber prompt 20, auf Lieferung 20 3/16.

Pfund leicht abgeschwächt

Berlin, 29. Dezember. Das Geschäft an der Londoner Börse war außerordentlich ruhig, es kamen nur wenig Umsätze zustande. Britische Staatspapiere konnten ihre höchsten Tageskurse nicht behaupten, zum Teil lagen sie sogar unter Vortagsniveau. An der Pariser Börse setzten sich Kursbefestigungen durch, die Schlußnotierungen lagen durchweg über Vortagsbasis. Die Brüsseler Börse verkehrte in ruhiger Haltung, am Kassamarkt waren zahlreiche Kursbesserungen zu verzeichnen. Die Amsterdamer Börse bot bis zum Schluß ein farbloses Bild, die Kurse erfuhren nur geringe Veränderungen. Deutsche Werte tendierten zum Teil etwas fester. Die freundliche Tendenz an der Wiener Börse hielt auch heute an. Die New-Yorker Börse eröffnete in fester Haltung, die Kursbesserungen nahmen jedoch nur sehr geringes Ausmaß an.

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft am Nachmittag etwas lebhafter. Das Englische Pfund gab unter kleinen Schwankungen leicht nach und ging auf 3.41¾ gegen den Dollar zurück, gegen den Gulden schwächte es sich auf 8,53½ gegen Paris auf 87.31, gegen Zürich auf 17,58½, und gegen die Reichsmark auf 14,38 ab. Der Dollar lag dagegen an allen Plätzen etwas fester, nur in Kopenhagen war er niedriger als gestern. Die Reichsmark wurde etwas gefragt, sie zog in Amsterdam auf 59.16½ an, in Zürich auf 121.90, in New York stellte sie sich auf 23,77. Der Holländische Gulden tendierte etwas leichter, auch die Französische Franc war etwas rückgängig, die Norddevisen und die Südamerikaner behaupteten sich aber gut.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 12. Geld	29. 12. Brief	28. 12. Geld	28. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll.	3,427	3,433	3,427	3,433
Japan 1 Yen	1,548	1,552	1,648	1,652
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,79	14,83	14,72	14,76
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,44	14,48	14,37	14,41
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,255	0,257	0,255	0,257
Uruguay 1 Goldpeso	1,818	1,822	1,818	1,822
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,66	58,78	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	5,894	5,906	5,894	5,906
Italien 100 Lire	21,42	21,46	21,40	21,44
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,393	7,407
Kowno	42,01	42,09	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	79,72	79,88	79,62	79,78
Lissabon 100 Escudo	13,14	13,16	13,14	13,16
Oslo 100 Kr.	78,92	79,08	78,52	78,68
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,18	65,32	64,69	64,81
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,10	82,26	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,76	35,84	35,76	35,84
Stockholm 100 Kr.	80,32	80,48	79,97	80,13
Talinn 100 estn. Kr.	112,64	112,86	112,64	112,86
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 29. Dezember 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,035	1,055
Brasilianische	0,215	0,235
Canadische	3,40	3,42
Englische, große	14,40	14,46
do. 1 Pfd. u. dar.	14,40	14,46
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,50	58,74
Bulgarische	—	—
Dänische	79,54	79,86
Danziger	82,09	82,41
Estnische	112,27	112,73
Finnische	5,55	5,59
Französische	16,48	16,54
Holländische	168,86	169,54
Italien. große do. 100 Lire	21,35	21,43
und darunter	21,35	21,43
Jugoslawische	7,35	7,39
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	78,74	79,06
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	80,14	80,46
Schweizer gr.	81,92	82,24
do. 100 Francs u. darunter	81,92	82,24
Spanische	35,63	35,77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.125	47.525

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Sole potasowe	95,00—96,00
Spieß	37,00
Lilpop	12,75—12,50—14,50

Dollar 8,90, Dollar privat 8,895, New York 8,918, New York Kabel 8,924, Belgien 124,15, Danzig 174,30, Holland 358,00—357,80, London 30,65—30,55, Paris 34,97, Prag 26,41, Schweiz 174,00, Italien 45,50, deutsche Mark privat 211,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 38, Dollaranleihe 4% 43,50—43,25—43,50, Bodenkredite 4½% 39,25, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend schwach.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,40. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Januar 1932: 7,00 B., 6,96 G., März 7,10 B., 7,07 G., Mai 7,24 B., 7,19 G., Juni 7,39 B., 7,34 G., Okt. 7,61 B., 7,55 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S